Res.
Gall.rev.
1036
e

Res. Gall. rev. 1036 e

Die fünf Männer.

Lebensgeschichte

der

fünf jetzt in Frankreich regierenden

Direktoren,

Geschichte ihrer Regierung

und

Entwickelung ihres Systems.

Herausgegeben

von

Georg Friedrich Rebmann.

Paris,

im 5ten Jahr der Repvblick.

B·S·B·
MÜNCHEN

07/91/340

Vorrede des Verfassers.

Franken, ihr habt einen blinden Eifer abgeschworen, der euch so lange Zeit irre führte! Intrike gilt euch nicht mehr für Vaterlandsliebe, blinder Eifer für heldenmüthige Hingebung, und die kleinsten Dienste als ausserordentliche Wohlthaten. Das Mistrauen, eine späte Begleiterin des Unglücks ist euch zu Hülfe gekommen. Statt euch vor Männern von Ruf niederzuwerfen, sucht ihr das Innerste ihrer Seelen auszuforschen, und ihre Geheimnisse zu überraschen. Was man bey euch Gleichgültigkeit und Erschlaffung nennt, ist nur ein Zustand der Ueberlegung und der Beurtheilung. Es würde ungerecht seyn, sich darüber zu beklagen. Ein so oft betrognes, so oft ein Opfer seines ehrlichen Zutrauens gewordenes Volk, ein Volk, welches, unter seinen Befreyern, Verräther, Tyrannen, Henker fand, muß sich nicht vom Schein blenden lassen, und geizig mit seinen Lobsprüchen seyn. Inzwischen hütet euch auch,

von einem Aeusserten aufs Entgegengesetzte zu fallen. In den ersten Tagen eurer Wiedergeburt schienen gemeine Menschen euch Götter, jetzt würde man euch Götter anbieten, und ihr würdet sie in eine Reihe mit Menschen stellen. Diese übertriebene Strenge kann euch zur Undankbarkeit verleiten, und Undankbarkeit erkaltet das Herz. Das Uebel, welches sie den Reichen zugefügt hat, ist nicht zweifelhaft; die würdigsten Helden des Alterthums wurden durch sie unglücklich; sie achtete selbst nicht jenen Athenienser, dem man den Namen: der Gerechte, beygelegt hatte; sie untergrub und zerstörte Republicken, die so fest standen, als die eurige. Zu allen Zeiten und an allen Orten benahm sie der Tugend den Muth. Glaubt ihr wohl, daß jener General den Mühseligkeiten des Krieges Trotz bieten, und Gefahren, die sich immer erneuern, nicht scheuen werde; daß dieser Gesezgeber sich für euch langen, in der Einsamkeit reifenden Betrachtungen überlassen wird, wenn ihr ihm zum Lohn dafür nur Verachtung und Vergessenheit bietet. Die Ruhe ist ein so süßes Gut, daß es fast unmöglich ist, sie ganz ohne Interesse aufzuopfern. Der Krieger, die obrigkeitliche Person geben sie nur für die Ehre, das heißt; für die Stimmen, für die Neigung ihrer Mitbrüder hin. Indem ich euch diejenigen zeichne, welche euch regieren, indem ich euch ihre gemeinschaftlichen

chen Operationen zurückrufe, wenn ich von jedem insbesondre rede, war meine Absicht, ihnen in eurem Namen nüzliche Aufmunterungen darzubringen. Ich verspreche mir von diesem Werkchen noch einen andern Vortheil, ich schmeichle mir mit dem Glauben, daß bey dessen Durchlesung die Freunde der Ordnung sich in Ansehung der Zukunft beruhigen, in ihren Hofnungen stärken, und sich in ihren Wünschen nähern werden! —

Vom Direktorium.

Gezwungen, sich einen Augenblick lang mit der demagogischen Sekte zu vereinigen, um der Wuth der rojalistischen Parthey zu entgehen, hat das Direktorium, dem Anschein nach, die ersten Schritte seiner Laufbahn mit einigen Verirrungen bezeichnet. Seine Wahl traf eben nicht empfehlungswürdige Menschen, *) es machte sie zu Administra-

*) Freilich konnte man, da alles in Unordnung war, und es nur darauf ankam, alle Stellen bald zu besetzen, nicht immer so gewissenhaft wählen, als es wohl nothwendig gewesen wäre; aber, um im Sinne der jetzt herrschenden hinkenden Faktion zu handeln, hät-

stratoren, zu Commissarien; und diese Menschen haben Ungewißheit, Argwohn, und selbst Furcht verbreitet. Man wußte den Beweggrund ihrer augenblicklichen Erhebung nicht einzusehen; man machte daraus ein Verbrechen, für die, welche sie anstellten; — sie war nur die allzunatürliche Folge unsrer strafbaren Spaltungen. Noch rauchten die Ruinen des Vendemiairs; noch waren unsre öffentliche Plätze mit Blut gefärbt; Klagen, Vorwürfe ertönten mit verwegenem Murren zu den Ohren derer, welchen die höchste Gewalt anvertraut war. Sie hatten den Abgrund vor sich offen gesehen, sie waren am Rande desselben gewesen. Konnten sie die Ueberwundnen als treue Freunde behandeln? konnten sie sich vernünftiger Weise mit ihren Aechtern umgeben? Die Individuen, deren sie sich in diesem Zeitpunkt bedienten, hatten eben einiges Recht auf ihr Zutrauen erhalten, so unwürdig sie auch ihrer Achtung waren. Sie hatten den Vortrab der siegreichen Armee ausgemacht; sie rüsteten sich als Ritter der Republick aus, und redeten von nichts, als ihrer Ergebenheit für die neue Constitution; sie beriefen

sich

hätte man durchaus keinen Republikaner, sondern lauter Rojalisten, oder wahre Reiche wählen müssen. Wir haben die empfehlungswürdigen Menschen bey unsern Armeen, in unsern Polizey- und Finanz-Bureaux kennen lernen.

sich auf alle durch sie geleisteten Dienste, und die gegen sie ausgeübten Gewaltthätigkeiten; sie trugen selbst großmüthige Gesinnungen zur Schau; [1]) Vergessenheit des Vergangenen, Nachsicht war in ihrem Munde; alles nahm zu ihren Gunsten ein, alles machte sie nothwendig. Das Direktorium, als es sich ihnen näherte, gab blos der unwiderstehlichen Kraft der Umstände nach.

Sobald seine Existenz befestigt, seine Gesinnung besser bekannt, und die Schleyer des Vorurtheils zerrissen waren; sobald der aufgeregte Haufe die Augen geöfnet, und seinen Irrthum eingestanden hatte; sobald die Partheygänger des Königthums nicht mehr sichtbar waren, unterstüzte es die Trabanten der Anarchie nicht mehr. „Elende!„ sagte es ihnen, „wenn ich mich eurer bediente; so geschah es mit Widerwillen. Ein sonderbares Geschick erhob euch. Ihr seyd nur tüchtig, zu zerstören, man hat eurer Hülfe nicht weiter nöthig. Euer Schicksal wird minder günstig werden, als es ist, ohne darum so strenge zu werden,

[1]) Die Terroristen ließen, in diesem Zeitpunkt, verschiedene Adressen ergehen, in welchen sie alle Empfindlichkeit, alle Rachsucht abzuschwören schworen. Sie boten ihren Freunden Verzeihung, und den Friedenskuß an, und da sie die Stärkern waren, so gab ihnen dieß Betragen einigen Vortheil. Anm. d. V. Die Rojalisten hätten freylich diese sanften Gesinnungen nicht geäussert. Anm. des Uebers.

„den, als es war; man wird Euch nicht mehr „fürchten, aber auch nicht mehr aufopfern. Ihr „werdet weder Herrscher, noch Opfer seyn.„ Wenn es diese Worte auch nicht deutlich aussprach; so war doch dieß sein Entschluß: um ihn zu fassen, war Weisheit, um ihn auszuführen, Muth nöthig. Die letzten Begebenheiten hatten die Hofnung der Zerstörer neu belebt; wer ihre scheuslichen Lehren bekannte, war ein Sektionnaire, ein Verschworner; statt des Namens Rojalist, hatten sie einen noch schrecklichern: Chouan, eingeführt. Die politischen Clubbs kamen wieder zum Vorschein; ihrer Gewohnheit nach, sich über die Gesetze dünkend, errichteten sie wieder ihren wechselseitigen Briefwechsel, und ihren Zusammenhang mit der verblendeten Menge. Alle Bösewichter, welche dieses schöne Reich quälten, fanden sich hier ein, und zankten sich um den Rednerstuhl, von Ehrgeitz und Rache gleich gedrängt; wilden Thieren ähnlich, welche dem Schuß des Jägers entgangen, ihn mit blitzenden Augen, mit schäumenden Rachen suchen, ungeduldig, ihn in Stücken zu zerreissen. Zeuge ihrer Bemühungen, und der Schlafsucht der Bürger, war das Direktorium nicht schwach genug, um nur zu wanken. Es kennt ihre ausgebreitesten Hülfsmittel, die Schwärmerey ihrer Janitscharen, die Macht ihrer Besitzer. Durch einen

weis=

weislich gewagten Beschluß, verschloß es nichts destoweniger ihre Höle. [2])

Ein Umstand machte diese Maasregel so entscheidend, als merkwürdig; dieser ists, daß sie mit allgemeiner Uebereinstimmung aller Stimmgeber genommen wurde. Bis dahin hatten die Faktionisten sich den schmeichelhaftesten Vermuthungen überlassen. Betrogen durch ihre leere Vergleichungen, hatten sie gehoft, in den ersten Obrigkeiten ihre Stützen zu finden. Die Gewißheit von ihrem Irrthum schlug sie zu boden; sie seufzten darüber, aber sie verloren den Muth nicht. Man weiß, daß Hartnäckigkeit vorzüglich in ihrem Charackter liegt.

Aus ihren Hölen versagt, vereinigten sie sich auf öffentlichen Plätzen. An die Stelle des Clubbs traten die Gruppen. Um sich einen richtigen Begriff von diesen lärmvollen Zusammenrottirungen zu machen, muß man die Elemente kennen, aus denen sie zusammengesetzt sind. Banden von Tagdieben, Tausende von Beutelschneidern, durstig nach Blut, und überfüllt mit Wein, verbreiteten darin ohne Scheu ihre verwüstenden Grundsätze; bezeichneten das Gesezbuch der Constitution, als die Charte magna des Despotism; die ehrbaren

[2]) Die Gesellschaft des Pantheons bestand aus viertausend Individuen. Anm. des Verf.

ren Republikaner als grausame Unterdrücker, rufften laut die Manen der Triumvire auf, ächteten einstimmig die Pächter, die Kaufleute, und die Bevollmächtigten des Volks; hefteten ihre wilden Blicke auf die Manége, die Thuillerien, das Luxemburgs; und schlugen Blutvergiessen und Mordbrand als Plane der Wiedergeburt vor. Um so gefährlicher, da geheime Federn sie in Bewegung setzten, kannten sie weder Maas noch Ziel; ihre Hände erhoben sich, um den Streich zu vollführen, als ein, vom Direktorium veranlaßtes Gesetz, sie selbst vor die Richterstühle zog. Wahr ist es, daß seine Energie damals durch Bajonnete unterstützt wurde. Der Aufruhr war noch nicht in die Zelte seiner Vertheidiger gedrungen. Bald wurde sie durch einen erstaunungswürdigen Erfolg gekrönt. Als es zum zweytenmal eine so nothwendige, als rechtmäßige Strenge zeigen wollte, fand es sich, (soll ich es wohl bekennen,[2]) allein, von

[3]) Der Haufe, welcher seit dem Bestehen der konstitutionellen Republick in Bewegung ist, hat keinen Zweck. Er giebt maschienenmäßig der Einwirkung der Jakobiner nach, und dieser der Orleanischen Parthey. Diese spielt die größte Rolle. Sie schreibt, sie besoldet, sie setzt alles in Bewegung, und wenn eine Verschwörung entdeckt ist; so behauptet sie, daß den Verschwörern Einigkeit, Uebereinstimmung und Hülfsmittel fehlten, daß sie Narren seyn, die man binden, aber nicht Verbrecher, die man strafen müsse; übrigens verdienen ihre Häupter mehr Ver-

von sorglosen Bürgern, von unermüdeten Verschwörern, und von Soldaten ohne Subordination umgeben. In diesen widrigen Umständen, blieb ihm nur ein kleines Häufchen sicherer Truppen; es versammelte sie so schnell, ließ sie so richtige Bewegungen machen, daß die Aufrührer in einem Augenblick überfallen, umringt, und gezwungen wurden, ihre Waffen feig niederzulegen. Wenn sie keine Nachahmer fanden; so ist dies leicht zu erklären. Die brennbarsten Materien entzünden sich nicht von selbst. Um eine große Feuersbrunst zu verhindern, braucht man nur zu rechter Zeit einen Funken auszulöschen. Die Verschwörung vom 22sten Floreal ist eine Begebenheit von

Verachtung, als Unwillen; sie werden nie einigen Vortheil erlangen, denn, wenn sie auch eine tiefe Heucheley für sich haben; so haben sie wider sich eine übertriebene Feigheit. Anm. des Verf. Diese Orleanische Faktion ist ein Hirngespinst, welches die Royalisten erfunden haben, um ihr Spiel im Verborgenen zu treiben, und nebenbey Sieyes und einige andre Republikaner verdächtig zu machen. Nur die Unbekanntschaft der Franken mit allem ausser Paris, gab dieser thörichten Erdichtung einigen Glauben. Eretôk, der gebrandmarkte Journalist, streute diese Fabel aus, und gab neulich noch einem Deutschen Gelehrten, der blos einen Zufluchtsort in Paris gegen die Verfolgung der Aristokratie in Paris suchte, als einen Hauptagenten von Orleans, und Sieyes an. Solche tolle Fabeln werden aber hier nachgebetet, und von einem Journal kommen sie gleich in zehn andre. Semper aliquid haeret. Anm. des Uebers.

von minderer Wichtigkeit. Die Polizey scheint, dem ersten Anblick nach, sich alle Ehre dieser Entdeckung zuzueignen. Wenn man inzwischen diesen Vorfall aus seinem richtigen Gesichtspunkt betrachtet, wenn man bedenkt, daß ein Repräsentant, achtungswerth durch sein langes Unglück, und durch eine auffallende Handlung, sich darin verwickelt fand, um den übrigen Strafbaren gleichsam zum Schilde zu dienen; wenn man die Vorurtheile, die Sophistereyen, die Hindernisse aller Art berechnet, die man übersteigen mußte, um bis zu ihm zu gelangen; so wird man sich immer mehr überzeugen, daß feste und geschickte Hände das Ruder des Staats lenken.

Seit einem halben Jahre sind drey, gleich furchtbare Faktionen, mit einer gleichen Kraft niedergedrückt worden. Man fieng Morats Anhänger und Philipps Mitschuldige in ihren eignen Schlingen. Indem sie die Republick verderben wollten, bereiteten sie nur ihren Freunden den Untergang. Die Thoren haben Drouet in einen Abgrund von Elend gestürzt, und nur Baboeuf den Weg zum Chaffot gebahnt. Was die Freunde der alten Regierung, die Rojalisten im eigentlichen Sinne, betrift, 4) so haben sie nichts zu unter-

4) Ohnerachtet der feinen Definitionen einiger Schreyer, welche überall, selbst in Lebois Blättern Ro-

ternehmen gewagt; denn es würde abgeschmackt seyn, ihr Zischen in den Schauspielen, ihre Epigramme in den Sälen Complotte zu nennen.*)

Ich frage nun jeden scharfsinnigen Beobachter, ob dieß nicht genug zum Ruhm der Regierung wäre, wenn sie auch weiter nichts gethan hätte? ob sie nicht die Erkenntlichkeit des fränkischen verdient habe? Andre mögen ihr Urtheil fällen, ich fahre fort.

Der Krieg verlängerte sich; die Coalition existirte noch; sie nahm ihre letzten Kräfte zusammen, in der Hofnung, einen rühmlichen Frieden zu

Rojalism sehen, ist es doch gewiß, daß die Rojalisten die Lektion im Vendemiaire sich zur Warnung haben dienen lassen, und daß sie überhaupt nur sich der Regierung zu nähern suchen. Sie werden nie Republikaner seyn, schreyt die Intoleranz. Mein Gott! was liegt daran, wenn sie nur die Gesetze der Republick achten, und im Nothfall vertheidigen. Anm. des Verf.

*) Die Bemühungen unsrer Journale, den Gemeingeist zu verderben, die Complotte im Süden, die Ermordung der Republikaner in Lyon, die geheimen Briefwechsel rc. rc. rc. sind also wohl keine Complotte? Laut regen sich die Rojalisten freylich nicht, weil sie feig sind, und den Kürzern ziehen würden. Uebrigens, da sie überall obenan stehen, und alle Aemter mit ihren Creaturen besetzen, so liegt ihnen gar nichts am lauten Lärm. Aber, wenn sie erst fest sitzen, werden sie sich schon zeigen; bis jetzt sind sie zufrieden, daß alles durch ihre Bemühungen schlimm geht, und daß das Volk leidet. Aber, wer nicht sehen und nicht hören will, der muß fühlen. Anm. des Uebers.

zu erhalten. Die deutschen Fürsten, die italienischen verdoppelten ihr Contingent; Sardinien hatte seine Gebürge mit Schwerdtern und Canonen verschanzt; Oesterreich, unserm Beyspiel nachahmend, hatte sich so zu sagen, seinerseits in Masse erhoben, und die Fluthen des Paktolus rollten in sein Lager; Dank sey es Englands Freygebigkeit! durch einen Contrast, dessen Erinnerung Entsetzen erweckt, seufzten unsre beynahe ganz entblößten Heere im Elend; ihr Sold war mit der Vernichtung der Papiermünze verschwunden; sie waren aller Strenge des Bedürfnisses Preis gegeben; sie riefen sowohl nach Brod als nach Kleidung, unwillig, dem schlimmsten Wetter nichts als Lumpen und Lorbeern entgegenstellen zu können. Ueberdruß schien selbst ihren Muth niedergeschlagen zu haben. Alles verkündete eine Niederlage, oder doch, daß sie sich auf ihre Vertheidigung einschränken müssen. Europa versicherte es; Frankreich fieng an, zu zweifeln, und die Schaaren der verbündeten Könige flohen auf allen Seiten, wie eine Heerde wilder Thiere, von einer hitzigen Kuppel Hunde verjagt; der Po, der Rhein, die Lahn, waren für sie nur ohnmächtige Schutzwehren: Carl hatte das Schicksal Beaulieus; die Einwohner von Maynz zitterten, wie die von Rom; Frankfurt öfnete seine Thore, wie Mayland, und vielleicht wird einst das stolze Wien, wie Turin,

kapi-

kapituliren. Unsere Feldzugsplane sind so weislich entworfen, unsere Kräfte so scharfsinnig vertheilt worden, daß der Feind, dessen Angriffen man zuvorkam, dessen Rückzüge man hinderte, dessen Berechnungen man alle täuschte, nicht mehr wußte, was er thun sollte, und sich mehrere Monate lang dem Zufall überließ. Ruhm, ohne Zweifel, ewiger Ruhm krönt seine unmittelbaren Ueberwinder, den Muth unsrer Heere, die Talente unsrer Heerführer. Sie schlagen, gleich Göttern; sie lenken den Bliß nach ihrem Willen; aber vom Luxemburg gieng er aus.*)

Noch blieb jener innerliche, so schwer auszuhaltende, so hart zu endigende Krieg übrig. An beyden Ufern der Loire waren noch die Hütten in Zeughäuser, die Arbeiter in wilde Krieger verwandelt. Umsonst hatte in diesen Gegenden der Sieg sich für uns erklärt; umsonst hatten Flammen und Eisen ihre Verwüstungen verdoppelt. Die Ueberwinder waren noch nicht unterworfen. Die Entweihung ihres Gottesdienstes, eine oft unnütze Strenge, und beinahe unerhörte Verbrechen hatten ihre Seelen so erbittert, daß sie von der Republik nur mit Entsetzen, von den Republikanern nur mit Abscheu sprachen. Sie lieferten zwar keine

*) Diese niedrige Schmeicheley gegen Carnot ist empörend. Jourdan und Buonaparte könnten darauf antworten, wenn sie wollten. Anm. des Uebers.

keine grosse Schlachten mehr, aber sie zeichneten sich jeden Tag durch blutige Scharmützel aus. Ihre irrenden Horden zeichneten sich in der Kunst aus, sich zu rechter Zeit zu vereinigen, und zu zerstreuen; unermeßliche Wälder dienten ihnen zu Lagern, zu Magazinen, und zu Vestungen. Wenn man sie aufsuchte, fand man nur ihre Fußstapfen; wenn sie einen Anfall wagen wollten, zeigten sie sich unversehens, stürzten sich auf einmal aus zwanzig Schleichwegen hervor: ein Posten, den sie anfielen, wurde auch bis auf den lezten Mann erdrosselt. Unsre Hauptarmeen zweifelten an ihrem Daseyn, und unsre Detaschements, unsre Bedeckungen fielen unaufhörlich in ihre Gewalt. Zu schwach, um zu überwinden, zu hartnäckig, um nachzugeben, meuchelmordeten sie. Gedeckt durch ihre Gebüsche mähten schwache Alte, und Kinder den Kern unsrer Soldaten. *) Man hatte vorgeschlagen, sie durch Hungersnoth zu unterjochen; dieser Entwurf war nicht einmal ausführbar, weil sie unsre fruchtbarsten Ländereyen bewohnen, weil sie so arbeitsam als tapfer sind, und weil es ihre Sitte ist, ihre Flinte in der einen, ihre Harke in der andern Hand zu halten. Es war eben so schwer,

*) Gerade zu der Zeit, als Barrére der Convention sagte: Die Vendée ist nicht mehr, sahen diejenigen, welche die Rebellen bestritten, den Krieg als unendlich an. Anmerk. des Verf.

schwer, ihre Wohnungen zu verbrennen. Welche Mühe, welche Zeit hätte es nicht erfordert, um hundert Stunden Landes der Erde gleich zu machen. Ueberdieß, welcher traurige Ausweg, da Trümmer und Asche anzuhäufen, wo jedes Jahr die fruchtbarsten Erndten wachsen? Wie sollte man also diesem Erdstrich Ruhe verschaffen? sollte man den feigen Santerre, oder den grausamen Tureau dahin senden, die revolutionnairen Barbareyen wieder anfangen, oder von neuem geheime Traktaten unterzeichnen? dergleichen Mittel hätten blos dazu gedient, das Uebel unheilbar zu machen. Ein einziger Weg konnte zum gewünschten Ziel führen, und diesen Weg betrat man. Man entschied für ein glückliches System, aus Klugheit und Kraft, aus Mäßigung und heisser Bürgertugend, aus Gnade und Strenge zusammengesezt. Man übertrug dessen Ausführung dem würdigen Nebenbuhler eines Pichegru, eines Jourdan, eines Moreau, eines Buonaparte, dem jungen und berühmten Hoche, dessen Moralität das nemliche Zutrauen verdiente, wie seine Fähigkeiten. Die meisten Menschen, die man gewählt hatte, um ihn zu unterstützen, dachten und fühlten, wie er. Sie redeten die nemliche Sprache, sie brauchten die nemlichen Mittel. Unbeugsam gegen die bewafneten Rebellen behandelten sie die andern als Brüder; sie nahmen die Reuigen mit ofnen Ar-

men auf, sie nahmen das schwächere Geschlecht, das Alter, die blos Verirrten in Schutz; unsre Truppen wurden streng disziplinirt; jeder Einwohner konnte seines Vermögens geniessen, seinen Gottesdienst ausüben, in Frieden leben. Man hat ihnen bewiesen, daß die Gesetze der Republick den Gesetzen, der Ehre in keinem Stück zuwider sind. Sie selbst verstopften nunmehr den Schlund, der seit fünf Jahren offen stand, und die ganze gegenwärtige Generation zu verschlingen drohte. *)

So viele, so schnelle Erfolge setzen in Verwunderung. Das Direktorium mag darauf stolz geworden seyn, es hat aber sie nicht zu sehr geltend gemacht. Unsre Siege haben es nicht zu übertriebnen Anmassungen verleitet, sondern vielmehr in seinen Grundsätzen der Mäßigung bestärkt. Je furchtbarer unsre Waffen den Königen geworden sind, desto mehr hat es gesucht, diesen traurigen Kampf zu endigen. Noch herrschte Schweigen in den Cabinetten, als es ihnen schon annehmbare Vorschläge zuschickte, als es schon in Europa

das

*) Dieß ist wahr! das Direktorium und Hoche haben sich hier wahrhaft groß gezeigt, und es verdient bemerkt zu werden, daß die insurgirten Departements der Vendee jezt zu den bestgesinntesten gegen die Republik in Frankreich gehören, so wie in Toulon der Gemeingeist vortreflich ist. Ein Beweis, welche Schlangenkünste Pitt angewendet haben muß, um diese braven Leute irre zu führen. Anm. d. Uebers.

das, Ohren und Herzen so süße Wort des Friedens erschallen ließ. Wahr ist es, daß es seither den Ueberwundenen harte Bedingungen auferlegt hat. Aber man mußte auch die Hartnäckigkeit unsrer barbarischen Angreifer strafen. War denn die Coalition von Pillnitz eine Chimäre? Waren nicht zehn Mächte unrechtlich genug, sich gegen eine einzige zu verbinden? haben sie nicht das schrekliche Signal gegeben, unsre Städte erschöpft, unsre Hütten entvölkert, und Ströme von Blut vergossen? Und wir sollten ihre Schätze schonen, und nicht einige Entschädigungen an Gelde verlangen? Möchten die Regierer unsrer Schicksale sich nie größere Verbrechen vorzuwerfen haben?

Ihr Betragen, in andern Hinsichten, verdient neue Lobsprüche. Die Faktionen, der Krieg, die Diplomatie, waren nicht die einzigen Gegenstände ihrer Arbeiten. Sie haben auch den schlechten Zustand unsrer Finanzen bedacht, und ihre Ideen über diesen wichtigen Gegenstand 6) gereichen ihnen zu nicht geringem Verdienste. Hätte man sie angenommen, so würde man jene langen Taxen, jene widersprechende Reglements, jene un-

6) Das Direktorium stimmte für die Errichtung einer Bank. Anm. des Verf. Und durch diese Bank würde, wie Robert Lindet klar bewiesen hat, die Regierung in die Hände der Rojalisten gefallen seyn. Anmerk. des Uebers.

moralischen Maasregeln vermieden haben, welche alle Treu und Glauben zerstörte, die Quellen der Agiotage vervielfältigten, und für uns ein unerklärbares Chaos, ein Irrgang ohne Ende geworden sind.

Ihr Eifer in Vertheidigung ihrer Wahlen zu den ersten Aemtern, verdient gleichfalls einige Dankbarkeit. Hätten sie die Wünsche der Cotterien oder der Partheyen angehört, so wurden die Minister, bald der Lauigkeit, bald der Uebertreibung beschuldigt, sich nur auf der Szene gezeigt haben, und wie Schatten vor unsern Augen entschwunden seyn. Man hatte anfangs der Regierung ihre unerschütterlichen Freunde geraubt, und sie am Ende mit Verräthern umgeben. Sie sah es voraus, und ohne auf leeres Geschrey, auf schlaue Angebungen zu achten, verband sie die Sache ihrer Agenten mit ihrer eignen. Das Direktorium beurtheilte sie selbst, und war keiner fremden Eingebung empfänglich, und dieser Widerstand ist die festeste Stütze der republikanischen Regierung geworden.

So viel Sorgfalt haben wir dem Direktorium zu danken, so viele Dienste hat es geleistet. So angenehm es mir auch gewesen ist, das Gemälde davon zu entwerfen; so werde ich doch auch keinen Anstand nehmen, seine Fehler einzugestehen; ich werde

werde den Schleyer wegnehmen, der sie vielleicht noch seinen Blicken verbürgt.**)

Die bekannten Lieder, welche auf seinen Befehl auf unsern Schaubühnen gesungen worden, haben lange Zeit die Gemüther erbittert, und den Patriotism erkältet, welchen man dadurch wieder beleben wollte. Einige seiner Botschafter haben allzustrenge Beschlüsse veranlaßt, z. B. gegen die Priester. Manchmal hingegen hat es sich zu nachsichtig gezeigt, und sich begnügt, die Strafbaren zur Ohnmacht zu bringen, wenn Moral und Politik ihre Bestrafung verlangt hatten. Es hat die Tribunale in einer schädlichen Unthätigkeit gelassen, aus welcher es sie hätte reissen können, ohne gegen die Grundsätze zu sündigen, oder in die richterliche Gewalt zu greifen. Es bedachte sich zu lange über die Mittel, welche man gegen die Wunden des Mittags anwenden müßte. Man beklagte sich schon, und man wird sich noch lange über die Commissarien beklagen, welchen es die Regierung der Colonien anvertrauet hat. Ob sie gleich sich als Ankläger aufstellen; so sind sie doch

*) Man sieht, daß unsre französischen Schmeichler nicht wenig fein sind. Unser Autor hat freilich die Direktoren zu Göttern gemacht, aber man muß doch als kluger Mann auf alle Fälle denken, und daher erhielt die rojalistische Opposition auch einige Complimente. So stößt man auf keiner Seite an
Anmerk. des Uebers.

doch nichts destoweniger Angeklagte. Wenn man der öffentlichen Meynung glaubt; so haben die meisten unter ihnen sich als würdige Nacheiferer der Verwüster des festen Landes gezeigt. Sie waren nicht verloren, für die neue Regierung, die Irrthümer jener Convention, wo sich so viel Weisheit und so viel Unwissenheit, so viel Tugenden und so viel Laster vereint fanden; wo Philippeaux an der Seite Marats und Vergniaud neben Darmonville saß; einer Convention, welche die Ketten eines namenlosen Bösewichts trug, und deren ungeheure Thaten der Nachwelt aus der fabelhaften Geschichte entlehnt zu seyn scheinen werden; den Versuchen des Hasses und der Ausgelassenheit Preis gegeben, regierte nur, indem sie unsre Spaltungen benutzte; sie rief die Hülfe jeder Sekte an, und jede Sekte hatte der Reihe nach die schändlichen Ehre, sie zu unterjochen. Das Direktorium sah diese Klippen von Weitem; es hat sie weislich vermieden, aber die guten Franken haben nicht ohne Grund gefürchtet, daß es an einer andern scheitern möchte. Ob es gleich eine Macht bedurfte, die es auf den ersten Wink in Bewegung setzen konnte; so hat es doch seine Sicherheit, vielleicht selbst seine Existenz, in Gefahr gestellt, indem es sich zu weit von den Bürgern entfernte, und sich den Soldaten zu sehr näherte. Wenigstens hätte es die Mittelstraße hal-

halten sollen; denn die Soldaten athmen in großen Städten eine ansteckende Luft ein, und sind ohne Aufhören der Verführung ausgesetzt. Die Verführung verschwenderisch mit Gold und Schmähschriften, reißt sie um so leichter hin, da sie durch schöne Worte die schlimme Sache verbürgt, da sie mit jedem Augenblick ihre Larve ändert, und ihre Gestalten unendlich oft wechselt. Die Unruhe ist übrigens kein grosses Unglück für den, welcher der Gefahren spottet, und nur eine Flinte, einen Tornister, eine Patrontasche besitzt. Bürger hingegen, in der genauesten Bedeutung des Worts genommen, welche beynahe alle ein Haus oder einen Acker, ein Gewölbe oder eine Werkstatt, ein Comtoir oder einen Kramladen besitzen, entsetzen sich vor der blossen Idee einer Umwälzung. Die Regierung ist ihnen, was einer Armee ihr Vortrab ist, wenn man diesen angreift, so müssen sie sich bewafnen, und zu seiner Vertheidigung eilen, wenn auch nicht aus Liebe zu ihr, doch um ihres eignen Interesses willen.

Diese Wahrheit wurde nicht immer genug eingesehen. Glücklicherweise kommt man darauf zurück; Erfahrung klärt den Geist auf, und nähert einander die Herzen. Frankreich fängt an, die Wohlthaten einer Eintracht zu genießen, die um so kostbarer ist, da man sich so sehr darnach sehnte. Die Lage des Direktoriums ist so, daß

moralischen Maasregeln vermieden haben, welche alle Treu und Glauben zerstörte, die Quellen der Agiotage vervielfältigten, und für uns ein unerklärbares Chaos, ein Irrgang ohne Ende geworden sind.

Ihr Eifer in Vertheidigung ihrer Wahlen zu den ersten Aemtern, verdient gleichfalls einige Dankbarkeit. Hätten sie die Wünsche der Cotterien oder der Partheyen angehört, so wurden die Minister, bald der Lauigkeit, bald der Uebertreibung beschuldigt, sich nur auf der Szene gezeigt haben, und wie Schatten vor unsern Augen entschwunden seyn. Man hatte anfangs der Regierung ihre unerschütterlichen Freunde geraubt, und sie am Ende mit Verräthern umgeben. Sie sah es voraus, und ohne auf leeres Geschrey, auf schlaue Angebungen zu achten, verband sie die Sache ihrer Agenten mit ihrer eignen. Das Direktorium beurtheilte sie selbst, und war keiner fremden Eingebung empfänglich, und dieser Widerstand ist die festeste Stütze der republikanischen Regierung geworden.

So viel Sorgfalt haben wir dem Direktorium zu danken, so viele Dienste hat es geleistet. So angenehm es mir auch gewesen ist, das Gemälde davon zu entwerfen; so werde ich doch auch keinen Anstand nehmen, seine Fehler einzugestehen; ich

werde den Schleyer wegnehmen, der sie vielleicht noch seinen Blicken verbürgt.**)

Die bekannten Lieder, welche auf seinen Befehl auf unsern Schaubühnen gesungen worden, haben lange Zeit die Gemüther erbittert, und den Patriotism erkältet, welchen man dadurch wieder beleben wollte. Einige seiner Botschafter haben allzustrenge Beschlüsse veranlaßt, z. B. gegen die Priester. Manchmal hingegen hat es sich zu nachsichtig gezeigt, und sich begnügt, die Strafbaren zur Ohnmacht zu bringen, wenn Moral und Politik ihre Bestrafung verlangt hatten. Es hat die Tribunale in einer schädlichen Unthätigkeit gelassen, aus welcher es sie hätte reissen können, ohne gegen die Grundsätze zu sündigen, oder in die richterliche Gewalt zu greifen. Es bedachte sich zu lange über die Mittel, welche man gegen die Wunden des Mittags anwenden müßte. Man beklagte sich schon, und man wird sich noch lange über die Commissarien beklagen, welchen es die Regierung der Colonien anvertrauet hat. Ob sie gleich sich als Ankläger aufstellen; so sind sie doch

*) Man sieht, daß unsre französischen Schmeichler nicht wenig fein sind. Unser Autor hat freilich die Direktoren zu Göttern gemacht, aber man muß doch als kluger Mann auf alle Fälle denken, und daher erhielt die royalistische Opposition auch einige Complimente. So stößt man auf keiner Seite an
Anmerk. des Uebers.

doch nichts destoweniger Angeklagte. Wenn man der öffentlichen Meynung glaubt; so haben die meisten unter ihnen sich als würdige Nacheiferer der Verwüster des festen Landes gezeigt. Sie waren nicht verloren, für die neue Regierung, die Irrthümer jener Convention, wo sich so viel Weisheit und so viel Unwissenheit, so viel Tugenden und so viel Laster vereint fanden; wo Philippeaux an der Seite Marats und Vergniaud neben Darmonville saß; einer Convention, welche die Ketten eines namenlosen Bösewichts trug, und deren ungeheure Thaten der Nachwelt aus der fabelhaften Geschichte entlehnt zu seyn scheinen werden; den Versuchen des Hasses und der Ausgelassenheit Preis gegeben, regierte nur, indem sie unsre Spaltungen benutzte; sie rief die Hülfe jeder Sekte an, und jede Sekte hatte der Reihe nach die schändlichen Ehre, sie zu unterjochen. Das Direktorium sah diese Klippen von Weitem; es hat sie weislich vermieden, aber die guten Franken haben nicht ohne Grund gefürchtet, daß es an einer andern scheitern möchte. Ob es gleich eine Macht bedurfte, die es auf den ersten Wink in Bewegung setzen konnte; so hat es doch seine Sicherheit, vielleicht selbst seine Existenz, in Gefahr gestellt, indem es sich zu weit von den Bürgern entfernte, und sich den Soldaten zu sehr näherte. Wenigstens hätte es die Mittelstraße

halten sollen; denn die Soldaten athmen in großen Städten eine ansteckende Luft ein, und sind ohne Aufhören der Verführung ausgesetzt. Die Verführung verschwenderisch mit Gold und Schmähschriften, reißt sie um so leichter hin, da sie durch schöne Worte die schlimme Sache verbürgt, da sie mit jedem Augenblick ihre Larve ändert, und ihre Gestalten unendlich oft wechselt. Die Unruhe ist übrigens kein grosses Unglück für den, welcher der Gefahren spottet, und nur eine Flinte, einen Tornister, eine Patrontasche besitzt. Bürger hingegen, in der genauesten Bedeutung des Worts genommen, welche beynahe alle ein Haus oder einen Acker, ein Gewölbe oder eine Werkstatt, ein Comtoir oder einen Kramladen besitzen, entsetzen sich vor der blossen Idee einer Umwälzung. Die Regierung ist ihnen, was einer Armee ihr Vortrab ist, wenn man diesen angreift, so müssen sie sich bewafnen, und zu seiner Vertheidigung eilen, wenn auch nicht aus Liebe zu ihr, doch um ihres eignen Interesses willen.

Diese Wahrheit wurde nicht immer genug eingesehen. Glücklicherweise kommt man darauf zurück; Erfahrung klärt den Geist auf, und nähert einander die Herzen. Frankreich fängt an, die Wohlthaten einer Eintracht zu genießen, die um so kostbarer ist, da man sich so sehr darnach sehnte. Die Lage des Direktoriums ist so, daß

es

es eines leeren Weyhrauchs entbehren kann; es findet seinen Lohn in dem Gelingen seiner Bemühungen. Als es die Zügel der Regierung übernahm, herrschten Verwirrung und Gewalt mehr als Geseze. Jedes Departement, jeder Canton regierte sich auf seine eigne Art. Jene anarchischen Bewegungen, die man Aktion und Reaktion nannte, ließen sich überall spüren; überall hob das Verbrechen kühn sein Haupt empor. Hier hüpften die Trabanten des Schreckens in wilder Freude, und bereiteten sich zu Wiedererhebung der Schafotte; dort machten die rojalistischen Meuchelmörder aus dem Namen Patriot ein Todesurteil, und rächten den Szepter mit Dolchstichen. In einer Gemeinde hieb man den Freyheitsbaum ab, dort rief einer: Es lebe der Berg! Um das Maaß der Uebel voll zu machen, war überall der Umlauf der Lebensmittel unterbrochen; Theurung herrschte in unsern großen Städten, die furchtbarste Hungersnoth näherte sich ihr mit schnellen Schritten. Jetzt lebt der ehrliche Mann ohne Furcht, welches auch seine Meynungen seyn mögen. Wer niemals die Ruh der andern gestöret hat, ist öffentlich, als guter Bürger anerkannt; [7] die, welche die Achtung der Regie-

ren-

[7] Das Direktorium hat in einer seiner Proklamationen gesagt: Derjenige ist ein guter Bürger, welcher Niemands Ruhe gestört hat.

renden besitzen, werden auch von den Regierenden geehrt.[8]) Die Moral erlangt ihre Herrschaft, die Industrie ihre Thätigkeit, die Handlung ihre Hofnungen wieder: Luxus und selbst Ueberfluß lächeln dem überwindenden Volke. In dieser Stadt, wo eherne Feuerschlünde vor dreyzehn Monaten donnerten, wo funfzig tausend Kämpfer sich die öffentlichen Plätze, die Straßen, die Höfe streitig machten; wo die Wuth nur der Raserey, der Hartnäckigkeit nur die Verzweiflung wich; wo Klaggeschrey sich ins Pfeifen des mörderischen Bleys mischte; wo der Tod seine Opfer in Haufen mähte; wo jedes Gebäude in seinen Grundsäulen zitterte; wo jede Familie in Thränen schwamm — in diesem nemlichen, so oft in ein Schlachtfeld verwandelten Paris, erscheinen Ordnung, Zutrauen, schöne Künste um die Wette wieder. Das baare Geld ist, wie ehedem, in Umlauf, die Märkte wimmeln von Eßwaaren; seine zwanzig Schauspiele waren nie besuchter. Seine Nationalfeste sind lebhaft und glänzend; der alte Geschmack wird wieder herrschend; alle Bürger nähern sich in ihren Gesinnungen, und finden endlich ihre Sicherheit unter dem Schilde der wechselseitigen Duldung. Wenn unsre heißen Wünsche er-

[8]) Die Obrigkeiten, welche das Direktorium provisorisch ernannt hat, sind meist von den Urversammlungen von Paris wieder erwählt worden.

erfüllt werden, wenn der Friede den Staatscredit wieder herstellt; so ist die Revolution geendigt, ihre Vortheile bleiben uns, ihre Unglücksfälle sind vergessen.

Bis dahin überlaßt euch nicht den Süssigkeiten einer gefährlichen Ruhe, ihr, denen wir diese unglaublichen Veränderungen zu danken haben. Noch murrt der Arme an der Seite des Reichen, der sich lustig macht; mitten unter einem weiser gewordenen Volke, sind noch unverbesserliche Verschwörer, welche weder Gewissensbisse, noch Ruhe kennen. Unwandelbar in euren Grundsätzen, unerschütterlich in euren Pflichten, knüpft die Bande immer fester, welche euch mit den rechtlichen Leuten verbinden. Die rechtlichen Leute sind die einzigen billigen Richter, erkenntliche Freunde, treue Vertheidiger. Laßt den Böswichtern euren Arm schwer fühlen; berechnet nicht ihre Menge; zeigt euren Muth, so groß als euer Schicksal. Kurz, fürchtet nur euch selbst; verhütet, daß Ehrgeiz, Neid, Unreinigkeit sich nicht bey euch einschleiche. Strebt nicht nach Vorrechten, aber behauptet eure Rechte strenge. Ein kühner Gang hat euch zum Ruhm geführt; ein winziger Abweg kann euch zum Blutgerüst führen. Wenn ich eure Lage zergliedere; so scheint ihr mir auf einem steilen Berge zu schweben; um ihn zu erklimmen habt ihr eben so viel Geschicklichkeit, als Stärke nöthig;

thig; jeder eurer Schritte findet neue Hindernisse. Ihr schreitet dennoch weiter, ihr setzt einen unermeßlichen Raum zwischen die Abgründe und euch. Einige Anstrengungen mehr, und ihr könnt euch ruhig auf seinem Gipfel niedersetzen; schwindelt ihr aber, thut ihr einen Fehltritt; so ist es um euch geschehen; ihr fallt, ihr zerschmettert euch im Sturz, und zieht das erste Volk der Welt euch im Falle nach.

Anm. des Uebers. Die fünf Direktoren sind Männer, welche, ohne Könige zu seyn, doch nicht viel weniger als königliche Macht haben. Es ist also natürlich, daß man ihnen, wie ehemals den Königen, schmeichelt, wenn man etwas von ihnen erlangen will. Noch mehr, es läßt sich von ihnen würklich, ohne zu übertreiben, viel Grosses, Gutes und Schönes sagen. Der Verfasser dieser Brochure hat den Weyhrauch so stark gestreut, daß ich überzeugt bin, die fünf Männer, welche wohl wissen, daß sie keine Götter sind, müssen ihn mit Eckel empfangen haben. Sie sind besser, als jede andere Regierung, die wir bisher kannten, ihr Zweck ist gut, sie hindern nicht die Tendenz eines Volkes zur Vollkommenheit; sie folgen im Hauptwerk und ihrem Willen

nach — einen unter ihnen vielleicht ausgenommen, richtigen Grundsätzen. Aber eben darum muß ihnen der Ton höchst widerlich seyn, der in dieser Schrift herrscht. Man muß ihnen, wenn man es ehrlich mit ihnen meint, nicht schmeicheln, man muß ihnen vielmehr gerade sagen, daß sie allgemein bey einem verderbten Volk verhaßt sind. Man muß nicht die Falschheit preisen, mit der sie sich aus einer nicht zu rechtfertigenden Politik von der Parthey der nie schmeichelnden Republikaner entfernen, um ihre Feinde zu gewinnen, welche sie nie zu gewinnen suchen müßten, weil sie nie gewonnen werden können. Man muß sie daran erinnern, daß man an die Spitze eines republikanischen Staates auch Republikaner, und nicht Gliedermänner stelle, daß man die Stützen der Revolution nicht unter den ehemaligen Höflingen suchen muß. Wer der Freund eines Wandrers ist, der überstreut nicht den Weg, auf welchen Fußangeln liegen, mit Rosen, um die Angeln zu verdecken, sondern er räumt vielmehr die Blumen weg, welche die Gefahr verdecken.

Dem teutschen Publikum wird es also nicht unangenehm seyn, wenn ich alle Schmeicheleyen des Verf. in der Folge weglasse, so weit es geschehen kann, ohne dem Zusammenhang zu schaden, oder durch Anmerkungen berichtige. Ich glaube, den Verdacht nicht gegen mich zu

ha,

haben, daß ich den fünf Männern, welchen die Magna Charta der Menschheit anvertrauet ist, ihren verdienten Ruhm schmälern wolle; ihre Thaten sprechen für sie; um so mehr können sie also eitle Worte verschmähen. Wahrheit ist mir in Frankreich so heilig, als in Deutschland, und Schmeicheley hasse ich, weil ich überzeugt bin, daß jeder, der einer Regierung unverdiente und übertriebene Lobsprüche ertheilt, die Absicht hat, oder gemißbraucht wird, sie zu verderben. —

Letourneur.

Etienne — Franz — Ludwig — Honoré — Letourneur wurde zu Granville, (Departement de la Manche) den 15. März 1741. gebohren. Sein Vater war, was man damals einen ehrbaren Bürger nannte, ein Mann, ohne grosses Vermögen, aber von unbescholtenem Rufe. Er war anfänglich in dem Bureaux des Seewesens angestellt, und wurde in der Folge Chef des Bureau des Classes: endlich bot ihm der Minister Choiseul zum Lohn seiner Dienste, den Adel an; welchen seine frühzeitige Philosophie nicht annehmen wollte, überzeugt, daß man weder seiner moralischen, noch seiner physischen Grösse etwas zusetzt,

wenn

wenn man sie auf ein Blatt Pergament zeichnen läßt. Sein Sohn, der einzige Gegenstand seines Ehrgeitzes, und seiner Hofnungen, erhielt von ihm eine sorgfältige Erziehung; er benutzte sie, und kam früh dahin, seinen Verstand zu reifen, seine Urtheilskraft auszubilden. Er legte sich hauptsächlich aufs Studium der Mathematick; seine Wünsche giengen dahin, im Geniekorps angestellt zu werden, er gelangte dazu am 1. Januar 1768. zu einem Zeitpunkt, wo man, in dieser Laufbahn, noch kein Wappen aufzuweisen brauchte. Seine Waffenbrüder versichern einstimmig, daß er sie ruhmvoll betrat. Unfähig, seine Beförderung durch Intrike zu beschleunigen, erhielt er dennoch die Stelle eines Capitains; er erhielt sie, als die Revolution anfieng, als die Freyheit, mit ihrem schrecklichen Arm, die alten Grundsäulen der Monarchie erschütterte. Man weiß, wie schnell Militair-Personen damals zum Ziel ihrer Wünsche gelangten. Tausend Individuen, denen die Wissenschaft der Corsars so fremd war, als Mahomets Lehrsätze, wurden auf einmal zu höhern Offizieren befördert. Hier verließ einer voll Selbstvertrauen, die Coulissen, um sich an die Spitze eines Regiments zu stellen; dort machte ein andrer nur einen Schritt vom Magazin zum Etat-Major, andre, noch verwegner, haben den Kittel und die viereckigte Mütze gegen das doppelte

Schul-

Schulterband und die dreyfache Feldbinde vertauscht. Vier Jahre hindurch brauchte man Grade in den Armeen nur zu wünschen, um sie zu erhalten. Wie viel Soldaten haben zu ihrem grossen Aerger ihren alten Pfarrer in ihrem neuen General erkannt! Und Letourneur behielt bescheiden seinen Capitainsrang, und wurde nun, als die Reihe ihn traf, d. h. nach der Ordnung der Ancinnetät, Bataillons-Chef. Er befand sich zu Saint-Germain-en-Laye, mit Erlaubniß der Regierung, um daselbst ein halbes Jahr zuzubringen, als die Mauren der Bastille durch die Anstrengungen eines zu spät gerächten Volks zusammen stürzten. Dieser Sieg, ein Vorläufer so ruhmvoller Begebenheiten und so grausamer Catastrophen, setzte alle Geister in Bewegung. Von einem Ende des Reiches bis zum Andern nahm man die Sinnbilder der Unabhängigkeit zum Losungswort; man eilte zu dem Paniere des Aufstandes; jede Stadt, jedes Dorf erklärte sich in Kriegszustand. Zu St. Germain, wie zu Paris, organisirte man provisorisch Nationalgarden; er wurde dazu gelassen; er kommandirte eine Compagnie, und zeichnete sich durch Grundsätze aus, welche so viel Bürgersinn, als Weisheit verriethen. Indem er, für den Militairdienst, Einrichtungen vorschlug, welche angenommen wurden, trug er sehr viel zur Erhaltung der öffentlichen

Ruhe

Ruhe bey. Die ersten Umstände seines politischen Lebens, beweisen, daß er die Sache der Patrioten mit Aufrichtigkeit ergriff; und durch dieses, so oft entweihte Wort, bezeichne ich nicht jene grausamen Verwüster, welche nicht so recht eifersüchtig auf ihre Rechte, als vielmehr begierig nach Ruinen, gefährliche Feinde jeder Art von Regierung sind; sondern jene erhabne Majorität, welche das zweyfache Joch des Despotism und des Irrthums abschüttelte, in der Hoffnung, sich ein ihrer würdiges Schicksal zu verschaffen; welche nie das Laster zu Hülfe nahm, welche Niemanden verfolgte, und für die Befreyung und für das Glück aller zu stimmen glaubte.

Letourneur entfernte sich, sobald sein Urlaub zu Ende war, von seinen neuen Cameraden, um sich Cherbourg, seinem eigentlichen Aufenthaltsorte, als Offizier vom Geniewesen wieder zu nähern. Man errichtete dort eine Volksgesellschaft, er wurde Mitglied, und in der Folge Präsident derselben. Hier entwickelten sich seine Gesinnungen in ihrer ganzen Reinheit. Er konnte, wie so viel andre, seinen Einfluß misbrauchen, Angebungen begünstigen, Misvergnügte verfolgen, deren Widerstand schon lange gerechtes Murren erregte; er bediente sich seines Credits nur zur Verbreitung gesunder Ideen. Beständig gieng seine Bemühung dahin die Uebertreibung zu mäßigen,

und

und die Sorglosigkeit aufmerksam zu machen; er verband Menschenliebe mit dem Haß gegen ihre Unterdrücker, und verdoppelte seine Anstrengungen, um die gegeneinander eifersüchtigen Partheyen zu vereinigen. Ein solches Betragen mußte die Achtung noch vermehren, welche ihm seine Mitbürger bezeugten. Sie ernannten ihn zum Wähler; sie schickten ihn zur gesetzgebenden Versammlung ab. Er brachte den nemlichen Eifer, die nemlichen geraden Absichten mit dahin. Fremd den Cabalen, die sich darinn bildeten, saß er bald Ramon, bald Condorcet zur Seite, hatte nur das Vaterland zum Zweck, und sein Herz zur Richtschnur. Einige Schwärmer warfen ihm damals, seine gute Meinung für Lafayette vor; er verachtete ihren bösen Willen. Achtungswerthe Menschen, die seiner Meinung nicht waren, fühlten, daß man, ohne Verbrechen, sich für den Befreyer eines verbündeten Volkes, für einen der Eroberer der fränkischen Freiheit, für den vom Hof so gefürchteten Anhänger der Constitution, *) für einen von den Parisern angebeteten General intressiren konnte — — —

*) Der Billigdenkende erläßt dem Verf. hier gern seine weitläuftige Apologie der Anhänglichkeit Letourneurs an den unglückl chen Lafayette, der nur zu hart dafür büßt, daß er sich nicht ganz zur Höhe eines Republikaners erheben konnte. Anmerk. d. Uebers.

Selten betrat Letourneur zur damaligen Epoche die Tribune. Unterdessen erstattete er doch, im Nahmen des Marine-Ausschusses, dessen Vorsitzer er lange Zeit war, mehrere lichtvolle Berichte, in welchen man Methode, nützliche Absichten, und kostbare Kenntnisse fand. Seine Collegen beehrten ihn mit einem verdienten Zutrauen; sie gaben ihm einen entscheidenden Beweis, indem sie ihn an die Spitze der Direktion der Arbeiten im Lager unterhalb Paris stelleten. Sein Posten verpflichtete ihn nicht blos zur Leitung der Arbeiter; er hatte auch Rebellen im Zaum zu halten. Man setzte den unzählbaren, unter seinem Befehlen stehenden Haufen durch alle mögliche Mittel in Bewegung; jeden Augenblick brüllte um ihn eine Horde von Bösewichtern, ein Haufe von Tigern, die der abscheuliche Marat losgelassen hatte. Hier fluchten einige über die Beschaffenheit ihrer Lebensmittel, über ihren geringen Sold; dort brannten einige vor Begierde, der Revolution eine grössere Schnelligkeit zu geben, sahen überall Verräther, Trabanten des Tyrannen, und gründeten die Hofnung ihrer Rache auf die Seite der Reverberen. Immer hörte man in ihrer Mitte das dumpfe, schauervolle, schreckliche Murren, welches vor grossen Stürmen oder vor Vulkans-Ausbrüchen vorhergeht; ihre Hände waren ohne Aufhören bereit, das letzte Band der Gesellschaft zu

zerreissen. Sie waren um so schwerer im Zaum zu halten, da sie die bittern Früchte der Anarchie noch nicht geschmeckt hatten. Letourneur wandte bald Sanftmuth, bald Strenge an, sprach dem Schwachen Muth ein, klärte die Verirrten auf, schalt die Aufrührer, und überall helfend, wo Gefahr war, hielt er sie alle ab, die Schranken des Gehorsams zu sprengen. —

Ungeschickter, oder unglücklicher, als er, gab die Versammlung, deren Mitglied er war, beherrscht durch Faktionen, gleich unfähig, das Königthum zu vertheidigen, und die Republick öffentlich zu erklären, dem revolutionnairen Sturm, obgleich mit Widerwillen nach. Sie verlangte Nachfolger, er wurde wieder erwählt, ohngeachtet die anarchische Sekte Intriken genug anwandte, um ihm das Vertrauen seiner Committenten zu rauben. Männer seiner Art wollte man schon nicht mehr; man wollte nur Leute, wie Hebert, wie Collot d'Herbois, wie Robespierre, und hauptsächlich, wie Marat. Man suchte sein Departement gegen ihn einzunehmen, man schilderte ihn, als einen Gemäßigten, als einen Patrioten mit halben Maasregeln, man brachte Listen in Umlauf, auf welchen bey seinem Namen gehäßige Anmerkungen gemacht waren. Diese Mittel waren ohnmächtig; man kannte sein Privatleben; man hatte ihn auf der grossen Bühne beobachtet;

die Herzen waren noch nicht verkehrt; die Moralität trug den Sieg davon. Seine Mitbürger wiesen ihm eine Stelle in der Convention an; die Convention schützte ihn durch ein Dekret bey der Direktion der Arbeiten im Lager. Aber seine neuen Versuche, seine unermüdete Thätigkeit hatten nicht den nemlichen Erfolg. Die Empörung hatte neue Beschützer erhalten; die Gemeinde, die Cordeliers, die Jakobiner unterstützten sie mit einer immer zunehmenden Kühnheit; die Versammlung der Arbeiter wurde mit jedem Tage stürmischer; man fand es der Vorsicht gemäs, sie zu verabschieden. Diese, in den Umständen, worinn man sich befand, so gefährliche Maasregel würde ohne Zerstörung, ohne Lärm, ohne merkliche Bewegung ausgeführt. Wenige Dienste, welche Frankreich zur Zeit seiner Unruhe geleistet würden, können über diesen gesetzt werden; und der Ruhm desselben gehört Letourneur ganz allein zu, wäre ihm aber beynahe auch theuer zu stehen gekommen. Marat wollte ihn durch einen Kriegsmann, der noch lebt, und dieses Anerbieten mit Abscheu verwarf, ermorden lassen.

Er erhielt eine Sendung: man übertrug ihm die Aufsicht über die Küsten des mittelländischen Meers; er reiste durch diese Departements, durch Meynungen, Interesse und Haß so sehr getheilt, wo die Herzen und die Köpfe gleich leicht entzünd-

lich sind. Toulon wurde der Mittelpunkt seiner bürgerlichen und militairischen Operationen. Unterdessen wurde kein Vorwurf, keine Klage gegen ihn laut. Die Faktionisten lernten ihn fürchten; die Royalisten achteten, und die Patrioten liebten ihn. Wie glücklich wären diese Gegenden gewesen, wenn die Revolution sie nur der Autorität solcher Repräsentanten unterworfen hätte!

Sobald Frankreich den Krieg gegen Spanien erklärt hatte, begab er sich nach den östlichen Pyrenäen. Er fand unsre Armee in einem jämmerlichen Zustande. Menschen, Kleidung, Zelte, Flinten, Munition, Nahrungsmittel, Geschütz, alles fehlte ihr. Die Feinde drohten mit einem Angriff, ihre Rüstungen waren unermeßlich, ihre Fortschritte fürchterlich. Nichts stellte sich ihnen entgegen, um sie aufzuhalten; er setzte ihnen das Lager de l'Umon entgegen, welches drey Monate lang die mittäglichen Departements deckte, unsern Vertheidigern Zeit verschafte, sich an dieser Gränze zu sammeln, und einigermassen die Lorbeern säte, welche sie nachher in so großer Menge erndteten.

Hier scheint seine öffentliche Laufbahn gleichsam unterbrochen zu seyn. Der Aufruhr beugte Frankreich unter ein despotisches Joch, er vereinigte sich mit der Convention; man hörte nichts mehr von ihm. Wenn er nicht in den Kerker geworfen wurde, wenn er nicht durch die Triumvire

angeklagt wird, und vor ihren mörderischen Richtern erscheinen muß; so kommt es daher, weil selbst ihr mörderisches, an Stratagemen so fruchtbares Genie, keines auffand, um ihn zu verderben. Aber vergessen ist, was er gethan hat, man bringt es ihm nicht mehr in Rechnung. Das Bureau, die Ausschüsse, die Tribune sind ihm alle untersagt. Er lebte funfzehn Monate lang in der Verborgenheit. *) — Inzwischen wurde das Mordmesser in den Händen der Herrscher zerbrochen; das Verbrechen unterlag; die Freiheit erschien wieder, und Letourneur mit ihr. Die unterdrückte Convention hatte ihn hintangesetzt; die befreyte Convention war verschwenderisch gegen ihn mit Beweisen ihrer Achtung: sie stellte ihn beym Militair-Ausschuß an, erwählte ihn wechselsweise zum Sekretair und zum Präsidenten; schickte ihn zu den Seetruppen am mittelländischen Meere, trug ihm die wichtige und delikate Sendung nach Indien auf, welche blos wegen unwiderstehlicher Umstände nicht statt hatte, unterwarf die Armee des Innern seiner Aufsicht; und ernannte ihn zum Mitglied des Wohlfahrts-Ausschusses,

*) Hier ist eine grosse Vertheidigung Letourneurs eingerückt, daß er nicht die Triumvire laut angriff. Die nemliche Vertheidigung kommt bey Carnôt nochmal vor, und einige Anmerkungen darüber möchten dann nicht an der unrechten Stelle seyn. Anmerk. des Uebers.

schusses, welcher ihm die Aufsicht über die bewafnete Macht in Paris auftrug.

Er stand seinen verschiedenen Aemtern mit eben so vieler Fähigkeit, als Eifer, Thätigkeit und Klugheit vor. Alle Faktionen fanden in ihm einen unbiegsamen Widersacher; er diente keinem auf Kosten der andern. Sein Haß gegen die Trabanten der Könige ist nie erkaltet; er hat sie ohne Nachsicht und ohne Unterlaß verfolgt; aber die Horde der revolutionnairen Cannibalen fand ihn nicht weniger unerbittlich. Er hat durch seine Reden, durch seine Schriften und durch seine Handlungen bewiesen, daß die Anarchie in seinen Augen das schrecklichste Uebel ist, welches einen Staat treffen kann. Kurz, er gehört unter die kleine Zahl der Franken, welche man mit Wahrheit Republikaner nennen kann. Eine glückliche Einfachheit herrscht in seinen Sitten und in seinem Geschmack; seine Zeit ist zwischen einigen Freunden, seiner Familie und seinem Vaterlande getheilt. Der gesellschaftliche Umgang misfällt ihm nicht, im Gegentheil, er sucht Menschen auf, und befindet sich wohl bey ihnen, hauptsächlich, wenn sie mit ihm gleich denken, und die Befestigung der Moral und der Gesetze wünschen. Ein Misvergnügter, vom monarchischem System, gefällt ihm nicht besser, als ein komplottirender Demagoge. Er haßt vorzüglich die Menschen, welche

von

von Intrike und Ehrgeiz geleitet werden. Bey ihrem Anblick faltet sich seine Stirne, seine Freundlichkeit verschwindet, und Laune bemeistert sich seiner. Man kann sogar sagen, daß er das Mistrauen zu weit treibt; er glaubt leicht, daß man ihn betrügen will, und faßt oft gegen diejenigen ein ungünstiges Vorurtheil, welche blos Interesse bey ihm zu erwecken suchen. Er ist nicht Meister über eine Art von Ungeduld, welche manchmal an Zorn gränzt. Uebrigens geht sein Ehrgeiz dahin, seinem Lande zu dienen; sein Glück besteht darin, von denen geleitet zu werden, welche mit ihm umgehen. Ohne Scheu kann man bey ihm diese oder jene Handlung des Direktoriums tadeln; er wird dadurch nicht beleidiget werden. Wenn man die Beweggründe derselben widerlegt, so wird er Entschuldigungen vorbringen, ihre Gründlichkeit ins Licht setzen, und man wird ihm am Ende Recht geben müssen. Ob er gleich hartnäckig auf seinen Ideen besteht; so weiß er ihnen doch nützlichere vorzuziehen. Auch hat Niemand weniger Feinde; keine Schmähschrift, kein Journal greift ihn an. Er hat nie aufgehört, sich auf der großen Schaubühne zu zeigen; er ist zweymal in die Gegenden gegangen, worinn der Ruf manches berühmten Mannes sein Grab fand; die Verläumdung weiß es, und wagt nicht, laut zu reden. Glücklich sind diejenigen, welche, wie

er,

er, sich sagen können: „Ich habe oft Gutes, nie „Böses gethan; wenn mein Kopf sich zuweilen „verirrt hat; so hat mein Herz mich doch immer „wohl geführt. Getreu der Sache, die mir „allein gerecht schien, habe ich geglaubt, daß man „ohne Verbrechen anders, als ich, denken könne. „Mit einem unbeschränkten Ansehen bekleidet, habe „ich es weder zu Gunsten persönliches Hasses, „noch zu Vermehrung meines Vermögens ange„wandt. Die Wayse fordert von mir nicht sei„nen Vater; mein Name erschallte nicht im „Munde des Unterdrückten; meine Befehle haben „keinen Blutstropfen, keine Thräne vergiessen „lassen. Kein Angeber erhebt sich gegen mich; „mein Gewissen störet meine Ruhe nicht; ich „fürchte weder seinen Richterstuhl, noch den der „Menschen."

Rewbell.

Johann Rewbell, im Jahr 1746 zu Colmar gebohren, brachte daselbst seine ersten Jahre zu. Die Erziehung, welche er dort erhielt, entwickelte seine natürlichen Fähigkeiten, eine gesunde Urtheilskraft, einen geraden Geist, einen ruhigen und

und gründlichen Verstand; aber sie schliff nur halb jene deutsche Rauhigkeit ab, mit der die Franzosen sich nicht leicht vertragen, welche jeder Erinnerung das Ansehn eines Vorwurfs, jeder Bemerkung das Ansehn einer abschlägigen Antwort giebt, welche schon einem Individuum ohne Gewalt übel ansteht, und welche schon ein Mann in einer wichtigen Stelle um so mehr ablegen sollte, da sie den Bittenden ängstlich macht, den Unglücklichen abschreckt, und den nothwendigen Freund entfernt, weil eine mürrische Aussenseite die achtungswürdigsten Gesinnungen umhüllt, und sie auch den hellsehendsten Augen verbürgt. Der Mann, dessen Gemählde ich entwerfe, gleicht, in gewisser Hinsicht, dem wohlthätigen Murrkopf auf dem Theater. Wie dieser ist er argwöhnisch in seinen Vermuthungen; lakonisch in seinen Gesprächen; kalt in seiner Aufnahme; hart sogar in seinen Manieren; und wie dieser hat er einen geraden und rechtlichen Charakter, ein gutes und großmüthiges Herz. Ich komme auf seine öffentlichen Handlungen. *)

Sei-

*) Diese Schilderung Rewbells ist ziemlich richtig. Sein Aeusseres ist zwar kalt und etwas zurükschrekkend, aber bei weitem nicht so rauh, als man es nach dieser Zeichnung vermuthen sollte. Seine Kälte hat nichts unhöfliches, und er wird bei längerm Gespräch,

Seine Liebe zur Unabhängigkeit offenbarte sich lange Zeit vor der Revolution. Als ein sehr ausgezeichneter Advokat bey dem Conseil souverain vom Elsaß, vertheidigte er oft Privatpersonen und Gemeinden gegen den Despotism angesehener Herren, er scheute sich nicht, sich bey mehr als einer Gelegenheit, auf die ursprünglichen Bürgerrechte zu berufen. Er bestritt muthig gehäßige Vorrechte, und verdiente den Haß und die Achtung verschiedener mächtiger Herrscher.

Im Jahre 1774. wurde er bloß durch das Verlangen nach Paris gebracht, gegen den Herzog von Würtemberg zu plaidiren, welcher, begünstigt durch ein gewisses Edikt, die grausame Last der Frohnen für seine Staaten vergrösserte. Er be-

sprach, und so bald er seinen Mann nur etwas näher kennt, sogar offen. Der Uebersetzer bat einst für einen armen Jäger, dem die Administratoren seine Besoldung zurükgehalten hatten, um Hülfe. Rewbell, sobald er die Noth des Mannes hörte, sah die kleinlichsten Aktenstükke auf der Stelle selbst durch, und entschied zu Gunsten des Bittstellers. Aber nun hatte der arme Mann kein Reisegeld, um sich zur Administration nach Trier zu begeben, und kein Kriegs-Commissair wollte es über sich nehmen, ihm Verproviantirung auf die Reise zu schaffen. Auch hier sorgte wieder Rewbell auf meine Bitte für den Armen. Was würde wohl mancher Deutsche Regierungsrath eines kleinen Fürsten für eine Miene machen, wenn ihm jemand zweymal wegen einer solchen Sache überlaufen wollte?

Anmerk. des Uebersetzers.

betrachtete diese grosse Sache in Hinsicht auf bürgerliche Gesetze und politische Einrichtungen; er stellte bey seiner Vertheidigung jene Grundsätze der Umschaffung auf, welchen die Revolution ihren Ursprung verdankt. Seine kühne Feder zeichnete die Lage der Landleute, die Anmaßungen der kleinen Tyrannen den schwächlichen Zustand des Landmanns, den sie zum gedrucktesten Sklaven, zum Vieh herabgewürdiget hatten. Seine Philosophie trug den Sieg davon. Der Herzog verlohr, ohnerachtet aller Rechtstitel auf die er sich stützte, und ohnerachtet sehr angesehene Personen sich für ihn verwandten, den Prozeß. Die Misbräuche, welche er noch viel weiter ausdehnen wollte, wurden in ihrem Lauf aufgehalten, und in ihre Schranken zurückgewiesen.

Rewbell schien sich von Jugend auf zum Wahlspruch erkohren zu haben: debellare superbos. In der That hatten Capitel, fürstliche Güterbesitzer, und das Conseil souverain, welche oft die Hülfe seiner Feder verlangten, und von welchen er Pension, Anstellung, Ehrenbezeugungen erwarten konnte, ihn beständig zum Gegner. Ohne Unterlaß setzte er ihren stolzen Ansprüchen einen großmüthigen Widerstand entgegen; und ließ vor ihnen die Klagen der Schwachheit, die Stimme der Gerechtigkeit, den Ruf der Pflicht hören.

Als Deputirter des Elsasses, zeichnete er sich in der constituirenden Versammlung aus. In dieser ewig berühmten Versammlung, wo Wissenschaft, Beredsamkeit und Genie so sehr glänzten, wo es so schwer, also auch so ruhmvoll war, Beyfall zu erhalten, wo das Volk Thouret, Bailli, Chapelier, Mirabeau zu Dolmetschern, und der Thron Malouet, Mounier, Cazele und Maury zu Vertheidigern hatte. Er zeigte eine unwandelbare Anhänglichkeit an die gute Sache, eine korrekte Beredsamkeit, eine siegreiche Logik, und nicht gemeine Kenntnisse. Er wurde auch zum Präsidenten erwählt.

Kaum hatte er den Namen Constituent abgelegt, als er zum Procurator-General-Syndikus, vom Departement des Ober-Rheins, erwählt wurde. Diese Stelle war wichtig, und vorzüglich schwierig zu bekleiden. Es kam darauf an, den Sieg der neuen Grundsätze in diesen noch sehr von alten Vorurtheilen angesteckten Gegenden zu bewürken, die Fackeln des Fanatism aus den Händen seiner eifrigsten Anhänger zu reißen, Stolz und Empörung im Zaum zu halten, indeß die gesunkenen Kasten noch einen furchtbaren Einfluß besaßen. Nicht genug, daß das Departement vom Ober-Rhein in seiner ganzen Ausdehnung von innern Feinden zerrissen wurde, es fand sich auch noch von äusserlichen bedroht, und konnte von einem

nem Augenblick zum andern ihre Beute werden. Rewbell vernachläßigte nichts, um dies Unglück zu verhüten. Dank sey es seiner patriotischen Sorgfalt; man wandte die kräftigsten Maasregeln an, die Policey wachte sorgfältig über alle gefährliche Menschen. Die Obrigkeiten verdoppelten ihre Anstrengung; der Dienst der Nationalgarde wurde permanent; es wurde den Verräthern unmöglich gemacht, sich zu verschwören, oder Briefe zu wechseln, und die guten Bürger erhielten ununterbrochen jene Sicherheit, welche der kostbarste Vortheil der gesellschaftlichen Verbindung ist. Nichts desto weniger erzeugte der 10te August einige Besorgnisse. Die grossen Neuigkeiten kamen dahin; man hatte sie ohne Vorbereitung, ohne Details ihrer Folgen erfahren. Ueberhaupt waren die Gesinnungen und die Begriffe nur noch halb umgeschaffen. Die Monarchie hatte noch Rechte behalten, welche, so abgeschmackt sie auch waren, doch für heilig galten; durch die Wirkung einer Gewohnheit, die man Schuldigkeit nannte, empfand man einen Rest von Verehrung gegen die Sache, und Ehrfurcht gegen die Personen. Man glaubte nicht, daß die beyden grossen Namen, König und Unglück, mit einander verbunden werden könnten. Einige Leute, deren Fassungskraft sehr scharfsichtig war, entwarfen wohl in ihren Gedanken ein republikanisches System. Sie wag-

ten alles voraus zu sagen, alles zu wünschen. Das Volk im Gegentheil schien mit seinem Schiksal zufrieden, und glaubte von seinen Ketten befreyt zu seyn, weil es die ersten Ringe derselben abgeschüttelt hatte. Die Unverletzlichkeit des Monarchen, die Constitution, seine Schwüre, kamen dem Volk als unübersteigliche Schranken vor. Viele Leute haben behauptet, daß es in moralischer Hinsicht Recht gehabt habe: sie mußten wenigstens zugeben, daß dis nicht in politischer Rücksicht gesagt werden könne. Dem sey aber wie ihm wolle, so blieb doch der größte Theil der Franzosen bey der Nachricht, von dem Umsturz des Throns, einen Augenblick lang zwischen Billigung und Tadel, zwischen Traurigkeit und Freude getheilt. In den Orten, wo Reubell wohnte, war die Unruhe allgemein. Alle Bürger gemißbraucht durch Vorurtheil und Stolz, glaubten sich in der Person ihres alten Oberhaupts verletzt. Die Armee selbst kam in Bewegung, und murrte. Sie befand sich im Angesicht des Feindes; sie hatte unsern Boden zu vertheidigen; man fürchtete ihre Auflösung. Vielleicht würde sie ohne die Anstrengung einiger Beamten, und vorzüglich ihres Prokurator-Syndikus erfolgt seyn. Er versicherte sich selbst von den Gesinnungen der Offiziere, beschwor sie im Namen des Vaterlandes, ihre Posten zu bewahren, die fremden Trabanten weit von

unsern Gränzen abzuhalten, und auf dem Felde der Ehre den Ausgang der innerlichen Kämpfe zu erwarten. Man fand seinen Rath gerecht; er rührte, er überredete, und die aufrührerischen Wogen, die wüthend tobten, und Verheerungen verkündigten, wurden in ihr Bette zurückgedrängt.

Sein Betragen, als Mitglied der Convention, trug nicht weniger dazu bey, ihm die öffentliche Achtung zu erwerben. Man erkannte seine Klugheit und seine Einsichten laut auf die schmeichelhafteste Art für ihn, als man ihn in den diplomatischen Ausschuß versetzte. Wenige Menschen besitzen mehr, als er, die Kunst, große Interessen zu entwickeln, und die Verbindungen und Verhältnisse unter den Völkern zu unterhalten.

Man wird sich erinnern, daß er 7 Monate lang in Maynz Mühseligkeiten und immer zunehmenden Gefahren Troß geboten hat. Aber man weiß nicht, wie mühsam der Posten war, dem er vorstand. Der unerschrockene Merlin (de Thionville) konnte nicht allein die Stürme zurückschlagen, und Angriffe bereiten; Plane vorschlagen, beschliessen, und sogleich auch ausführen.*) Wäh-

rend

*) Merlin hat persönlichen Muth. Dieser ist aber auch sein einziges Verdienst. Uebrigens ist er ein schlechter Mensch, ein ehrloser unverschämter Dieb, ein liederlicher Bonvivant, und ein eckelhafter Prahler. Anmerk. des Uebers.

rend er im Norden kämpfte, mußte sein College im Süden die Niedergeschlagenen aufmuntern, einen ungeschickten oder ungetreuen Offizier absetzen, einen aufrührerischen Soldaten unter das Joch der Disciplin beugen. Er mußte nicht nur militairische sondern auch bürgerliche Geschäfte besorgen; vom Rath aufs Schlachtfeld, vom Schlachtfeld in die Spitäler, von den Spitälern in die Verwaltungen sich begeben; bald den General, bald die Obrigkeitlichen Personen unterstützen, den Truppen Munition und Lebensmittel, den Einwohnern den Schutz der Gesetze verschaffen, und blutige Zänkereyen schlichten oder ihnen zuvorkommen, welche beynahe öfters die Belagerten durch die Hand der Belagerten selbst zerstört hätten. Die unermüdete Weisheit Rewbells erhielt den Ruhm des Fränkischen Namens so würdig, als die stürmische Tapferkeit Merlins. Wenn unsere Vertheidiger in diesem ihren Achilles sahen, so betrachteten sie jenen als ihren Nestor. Die Zahl, die Taktik, die Hartnäckigkeit der Feinde erhielt nichts desto weniger den erwarteten Erfolg. Unsere Kräfte schwächten sich, die Canonen warfen die Wälle um, Feuerströme überschwemmten die Stadt; die Magazine leerten sich; der Hunger drohte tausenden; die Garnison hatte ihre letzten Kräfte erschöpft; man

D mußte

mußte nachgeben, die Thore öfneten sich; *) Rewbell gieng heraus und kehrte in die Nationalversammlung zurück. Er fand darin alle Leidenschaften zusammen verschworen, alle Partheien wüthend. Darüber seufzen, und sich gleich wieder entfernen, war glücklicher Weise für ihn die Sache eines und des nemlichen Augenblicks. Die Aufrührer der Loire zählten damals ihre Siege nach ihren Gefechten; sie verbreiteten sie weit von ihrem Wohnsitz wie ein unwiderstehlicher Strom; sie begnügten sich nicht blos damit unsere Armeen zu bekämpfen, sie vernichteten sie. Man stellte ihnen die von Maynz entgegen; Rewbell wurde zum Kommissair wieder erwählt, und trug von neuem mit derselben ihr strenges Schicksal. Sie hatte Hindernisse von mehr als einer Art zu überwinden, er stand ihr mit seinem Rath bey, und flößte ihr durch sein Beyspiel Muth ein. Er lebte wie sie; Verräthereyen und den Ungemächlichkeiten des Wetters ausgesetzt, brachte er oft den Tag mitten unter Flammen, und die Nacht auf einer von Blut noch feuchten Erde zu. Er hat Anspruch auf einen Theil der Lorbeern welche sie erkämpfte; der Neid selbst kann sie ihm nicht streitig machen, weil er die-

*) Merlin (der Achilles) wird wohl wissen warum die Thore sich so frühzeitig öfneten. Die Noth war so arg noch nicht als sie hier gemacht wird.

Anmerk. des Uebers.

dieser Helden-Colonne den Antrieb gab, welche 80000 Belagerer 200 eherne Feuerschlünde nicht hatten zerstören können; welche, minder glücklich im Innern, bald einzeln überfallen, bald in Masse umrungen, die Sache des Volks rächte, indem sich ihre eignen Niederlagen vervielfältigten, welche die Orte die sie befreyte mit Leichnamen und Trophäen bedeckte, und nach und nach, wie eine erquickende Wolke, sich auflöste, welche endlich, beynahe mit Freude, unter den Streichen eines unversöhnlichen Feindes fiel, dem sie die tödtlichste Wunde beygebracht hatte.

Seine Zurückkunft in die Convention erleichterte die Bürde seiner Arbeiten, aber nicht die seiner Sorgen. An den Ufern der Loire, beweinte er das Schicksal einiger Legionen, an den Ufern der Seine mußte er die Unglücksfälle eines ganzen Volks beweinen. Hier richteten verirrte Franken ihr Schwerdt gegen seine Brust. Dort erhoben Usurpatoren, ehemals seine Collegen, ihr Henkerbeil über sein Haupt. Unwissenheit und Wuth herrschten, er wurde als ein Misvergnügter als ein Empörer verschrieen. Die Agenten der Polizey erhielten Befehl, alle seine Schritte zu beobachten; öfter als einmal war ein Anklagedekret, gegen ihn im Werke. Seine Freunde fürchteten lange Zeit für sein Leben. Mitten in dieser schrecklichen ängstlichen Lage, bewahrte er, im Verständ-

 niß

niß mit der Deputation vom Oberrhein, sein Departement vor den Greueln der Revolution, und fand das Geheimniß noch nützlich zu seyn. Durch seine Berichte brachte man den Herrschern den Glauben bey, daß sie dort keinen furchtbarern Feind hätten, daß man ihre kleinsten Dekrete respectire und volles Zutrauen auf sie setze. Welche Lästerung wird mancher moralische Tadler hier ausrufen. Welches ehrenvolle Auskaufsmittel werde ich ihm antworten? — Wenn man die Tyrannen nicht überwinden kann, muß man sie betrügen und beugen; Bitten sind eben so wohl Tugend als Stärke, wenn sie unschuldige Opfer dem Blutgerüst entreissen. Uebrigens muß man in einem solchen Fall die Ursache nach ihren Würkungen beurtheilen. Aber man erinnert sich doch wohl noch daran, daß während dieser schrecklichen Umstände, das ganze Reich der Unterdrückung zum Raube geworden war. Tausende von Menschen so eben erst für frey erklärt seufzten in tiefen Kerkern, oder waren vernichtet. Argwohn, Drohung, Tod breiteten ihre Flügel über jeden Punkt unsers weiten Landes, und Colmar und die Städte in der Gegend umher, erhielten eine Art von Sicherheit. Wenn die Augen seiner Einwohner noch einige Thränen vergossen; wenn auch einige Handlungen der Willkühr ihnen Seufzer erpreßten; so achtete man sie doch nicht und häufte sie nicht auf den

furch-

fürchterlichen Wagen auf. Ihre öffentlichen Plätze wurden von keinem Tropfen Blutes geröthet. Nach dem Fall der Triumvirs zum Mitgliede des öffentlichen Heilsausschusses ernannt, versetzte Rewbell einer Sekte die härtesten Schläge, welche zwar damals untergelegen hatte, aber im Begrif stand sich wüthender und schrecklicher, als vorher wieder zu erheben. Alles verkündete daß unsere Tage der Trauer wieder anfangen sollten; ein noch nicht ganz abgelegtes Entsetzen faßte die Seele der Rechtschaffenen. Sie betrachteten ihre Siege als ein Werk des Zufalls, sie zweifelten an ihrer Einigkeit, an ihrer Kraft, an ihrer Menge, sie betrachteten sie selbst nur als eine schwache Majorität, als ein Spielwerk des Zufalls, und glaubten daß man sie leicht unterjochen könnte, da man sie schon verstümmelt hatte. Die Bösewichter hingegen stählten sich gegen die Anfälle, ihre Wildheit war Wuth, ihr Ehrgeitz Raserey geworden; sie wollten herrschen oder zu Grunde gehen. Sie schworen dies auf Robespierrens Grab. Mitten unter ihnen brüllten noch Billaud, Collot, Lejeune, Duhem, und jene Gruppe von namenlosen Bösewichtern, welchen man den Beynamen der Kamm gegeben hatte. Wohin man sie auch verfolgte, immer fand man sie gleich furchtbar. Ihre Schwüre erregten Entsetzen in der Convention, sie hielten sie bey jedem Schritte in ihrer neuen Laufbahn

bahn auf. Diese Sektirer klaschten blos dem Geschrey des Aufruhrs, dem Ruf des Verbrechens ihren Beyfall zu; sie hörten nur grimmige Vorschläge an, sie versammleten sich nur noch unter dem Schutze der Dolche. Hier zeigt einer auf seine Mitschuldigen und auf die achtungswerthen Gesetzgeber, und rief laut: die beyden Partheyen stehen sich gegen über; ein anderer verkündete mit deutlichen Worten das nahe Erwachen des Löwen, das heißt, die neuen Siege der zerstörenden Anarchie. Der politische Horizont umzog sich mit düstern Wolken, wir waren verloren, Gefängnisse und Gräber hätten sich wieder geöfnet, als die Ausschüsse der Regierung wieder den Entschluß faßten, ihre Hülfsmittel zu vereinigen, ihre Einsichten zu verbinden. Die Wunde des Staats wurde bald erforscht, jeden schreckte ihre Tiefe, aber man fürchtete sich auch, das Mittel zur Heilung anzuwenden. Die Schliessung des Orts wo die Jakobiner ihre Sitzungen hielten, schien den meisten Deliberanten ein viel zu gewagter Streich. Als der Beschluß, der sie verordnen sollte, ihrer Untersuchung vorgelegt wurde, vervielfältigten sich die Ueberlegungen und die Einwendungen. Jeder schien zu glauben daß er durch dessen Annahme sein eignes Verdammungsurtheil unterzeichnen werde; Ungewißheit war in aller Herzen. Rewbell bemerkte es mit Unwillen. Er rechnete die

Uebel vor, welche diese schändliche Schwachheit zur Folge haben müßte, er mahlte die Zukunft mit den Farben der Vergangenheit; zum Voraus wiederholte er die Klagen des unglücklichen Vaterlands. Er fügte endlich die Kraft der Handlungen zu der Kraft seiner Worte, überlas noch einmal den Entwurf und unterzeichnete ihn zuerst. Die Arnarchisten erinnern sich daran, und werden es ihm niemals verzeihen. Mit Männern von seinem Schlage können sie nicht hoffen sich vergleichen zu dürfen. Der Haß den sie gegen ihn hegen, und den er gegen sie hegt, ist eine unübersteigliche Scheidewand zwischen ihnen. Man wundere sich bey Durchlesung dieses Werkchens doch ja nicht über die öftern Wiederholungen der Behauptungen dieser Art; sie können nur dem oberflächlichen Leser überflüßig scheinen. Mit den demagogischen Unruhstiftern verhält es sich ganz anders, als mit den rojalistischen Verschwörern. Wenn ein Mitglied des Directoriums sichs zum Grundsatz machte, mit dem ersten gemeinschaftliche Sache zu machen, so dürfte man darüber sich eben so sehr nicht verwundern, denn diese Unruhstifter haben keine eigne Theorie für sich, jede politische Maschiene ist ihnen recht, wenn man nur ihre Federn nach ihrer Willkühr in Bewegung setzt, sie würden die gegenwärtige Regierung segnen wenn sie ihnen nur das doppelte Vorrecht gestatten wollte, zu

plün-

plündern und zu morden. Aber man kann wohl keinem unserer ersten Obrigkeiten, keinem Haupt der Republick zu trauen daß es uninteressirt, großmüthig, oder vielmehr einfältig genug seyn könnte, den flüchtigen Prätendenten die Hand zu reichen, um sich freywillig seines Ansehns, seiner Vorrechte, seiner Ehrenstellen zu berauben, um auf ihren Trümmern einen stolzen Zweig dieses oder jenes Herrscherstammes zu erheben. Ich werde also nicht mehr sagen: dieser Directeur ist ein Gegner der rojalistischen Parthey, jeder weiß es, vermuthet es, oder erräth es; aber ich werde sie alle in ihren Verhältnissen zur Jakobinischen Parthey betrachten. *) Rewbell hat diese Art von Vergleichung

*) Nirgends herrscht mehrere Verwirrung der Begriffe über die Bedeutung der täglich gebrauchten Namen: Rojalist, Demagog, Jacobiner, Democrat ꝛc. ꝛc. als in Frankreich. Man will es noch immer nicht einsehen, daß die Rojalisten sich in zwey Classen theilen. Die eine besteht aus schwachen, nicht furchtbaren Menschen, deren ganze Waffen in elenden Epigrammen, und jämmerlichen Jeremiaden bestehen. Die andere feinere Classe ist furchtbar, sie nimmt alle Formen an, und so wie sie jezt die konstitutionelle Maske nicht ablegt; so scheute sie sich gar nicht, unter Robespierren, dem Gliedermann, die rothe Mütze aufzusetzen, und durch einen scheinbaren Fanatism für Demokratie die Republick verderben zu wollen. Die Bluthunde Rovére, André Dumont, Bourdon de l'Oise ꝛc. ꝛc. gehören zu dieser furchtbaren Classe, welche die Faction des Frie-

chung nicht zu scheuen. Frankreich dankt ihm die zweyte Niederlage dieser verkehrten Menschen; ihm haben wir auch den berühmten Haager-Traktat zu danken. Wir hatten uns Holland durch eine Art von Feerey unterworfen. Die Härte eines ausserordentlichen und uns günstigen Winters, hatte unter den Füssen unserer Soldaten die Gewässer fest gemacht, die man ihnen als Abgründe entgegen stellte,

Friedens zu jedem Preis, die Lakretelles, die Diebe und Desorganisateurs unter den Armeen rc. als Unterabtheilungen in sich begreift, und bald durch exaltirtes Gesindel, bald durch ausgehungerte feurige Schwärmer, bald durch Schaafe, wie Cochon, Boissy d'Anglas rc. zum Umsturz der Republick würkt. Also sind die sogenannten Terroristen auch Rojalisten, und zwar von der schlimmsten Art, die man meinetwegen Jacobiner nennen könnte, wenn man ihnen nicht dadurch ein Gewehr in die Hand gäbe, das sie gar fein misbrauchen, um auch die strengen, harten Republikaner mit sich zu verwechseln.

Mit solchen leeren Declamationen sucht man unsre Regierung gegen den Vortrab zu hetzen, um das Centrum der Gegenrevolutions-Armee in Sicherheit zu stellen. Verfolgt die Terroristen, so viel ihr wollt, aber leider! herrschen sie jezt gerade im Convent, und bey der Polizey, nur daß sie sich jezt Freunde der Menschlichkeit nennen. — Unser Verfasser gehört zu den gefährlichen Schmeichlern der republikanischen Regierung. Ich möchte ihn den französischen Schirach nennen, und dieser Name möchte ihn richtig karakterisiren, nur daß er hundertmal mehr Talent hat, als sein deutsches Gegenstück. Anmerk. des Uebers.

stellte, welche sie verschlingen sollten. Unsere Infanterie hatte Seeleute, Matrosen, Lootsen überwunden, eine ganze Flotte sah sich durch unser Geschwader eingeschlossen, ein überwundnes Volk öfnete uns freundschaftlich die Arme, es rief uns um Hülfe an, und wünschte sehnlich sich an unserer Seite unter die Fahne der Unabhängigkeit zu stellen. Es kam darauf an sein Interesse zu befördern, ohne dem unsrigen zu schaden, und es durch die doppelten Bande der Politik und der Erkenntlichkeit mit uns zu verknüpfen. Das Resultat der Unterhandlungen befriedigte und übertraf unsere Erwartungen. Der Vertrag den wir kurz nachher mit Preußen schlossen, minder vortheilhaft zwar, als er hätte seyn können, aber doch uns nothwendig und von uns als eine Wohlthat angenommen, ist auch ein Werk Rewbells.

Ich habe ihn als Gesetzgeber, als Commissair, als Diplomatiker betrachtet; Er verliert nichts wenn man sein Betragen als Regent untersucht. Er vereinigt mit der Reinheit seiner Absichten, mit den strengsten Grundsätzen, jene Arbeitsliebe, jene Richtigkeit der Urtheilskraft, jene Geisteskraft, jenen Blick in die Zukunft, welche den Staatsmann bezeichnen.

Re-

Reveillere Lepaux.

Will man jenen zornigen Deklamatoren den Mund stopfen, welchen es ein unaufhörliches Bedürfniß zu sein scheint, zu tadeln und zu hassen; welche mit strafbarem Vorurtheil darauf ausgehen, alle Begriffe zu verwirren; welche wüthende über ihre persönliche Unannehmlichkeiten, als theilnehmend am Unglück des Staates, ohne Schaam den 14ten Julius, den 31sten May, und den 10ten August dem 2ten September zur Seite stellen; welche, nicht minder ungerecht gegen Menschen, als gegen Dinge, unverschämter Weise Buonaparte und Rossignol, Taleyrand und den Abbé Châles, Carnot und Vadier in eine Reihe stellen; welche nur sich und ihre Freunde für Ehrenmänner erkennen; welche in den Urhebern der Revolution nichts, als einen unreinen Haufen von Empörern, von Anarchisten, von Uebelthätern erblikken; will man, wiederhole ich, ihnen eine Schaamröthe über ihre lächerliche Uebertreibungen abzwingen, und sie nöthigen, zu dem alten Sprüchwort: Keine Regel ist ohne Ausnahme, ihre Zuflucht zu nehmen; so braucht man sie nur zu fragen, was sie von Ludwig-Marie-Reveillere-Lepaux, (gebohren zu Montaigne, im Departement der Vendee, den 25sten August 1753) denken? —

Sein

Sein Betragen ist eine Reihe von lobenswürdigen Handlungen, welche selbst der Neid nicht mit seinen Ausfällen zu beflecken wagen kann. Vielleicht findet man darunter nicht jene großen Schläge, welche die Bewunderung der Menge hinreißt, und in wenigen Augenblicken jenen großen Ruf erwerben. Aber auch seine kleinsten Züge erwecken Hochachtung, gefallen der Vernunft, und nehmen das Herz ein.

Ich werde mich nicht lange bey seiner Jugendgeschichte aufhalten. Der Leser wird sich damit begnügen, zu hören, daß er seine Jugendjahre in den Mauern vor Angers verlebte, wo er eine vortrefliche Erziehung erhielt, die Rechte studirte, Advokat wurde, und nach Paris kam, um beym Parlement zu praktiziren. Dieser Stand war für ihn, in mehr als einer Hinsicht, der angemessenste. Man erinnert sich, daß ein Biedermann dabey Gelegenheit fand, Schwache zu beschützen, Unterdrücker zu entlarven, und die Wage der Gerechtigkeit nach Maasgabe der Gesetze zu decken. Welches Geschäft konnte seiner würdiger seyn? Reveillere konnte sich dabey den günstigen Erfolg versprechen. Ohne eine so fruchtbare Einbildungskraft, ohne eine so reine Schreibart zu haben, als die Schriftsteller vom ersten Rang, weiß er doch seine Gedanken mit einer methodischen Klarheit niederzuschreiben; er schreibt immer gründlich, und

nicht

nicht selten schön. Die Kunst, aus dem Stegreif, ohne Vorbereitung zu reden, den Stoff einer Diskussion auf der Stelle zu zergliedern — eine Kunst, welche einige physische Vorzüge, eine große Biegsamkeit der Sprachwerkzeuge, und hauptsächlich ein großes Selbstvertrauen voraussetzt — kann nicht zu den Gaben gerechnet werden, womit ihn die Natur ausstattete. Nichtsdestoweniger hat er, seit fünf Jahren, mehrere dergleichen Siege errungen, Siege, die um so ehrenvoller waren, da er zu viel Beurtheilung besitzt, um Ideen durch Worte, Gründlichkeit durch leeres Geschrey zu ersetzen, und da er sie nur seinem Scharfsinn, und der Stärke seiner Vernunftschlüsse zu verdanken hat. Weil es ausgemacht ist, daß das Gefühl unsrer Kraft ihrer Entwicklung vorausgeht; so konnte er hoffen, in der Laufbahn eines Sachwalters sich auszuzeichnen. Aber die Chikane hatte sie sehr mit Dornen bestreut; es war so schwer, diese Schwierigkeiten zu übersteigen, wenn man nicht erbliche Vorzüge oder mächtige Beschützer aufzuzeigen hatte, und wenn man sich nur auf seine Tugenden und auf seine Fähigkeiten berufen konnte. Der Stolz der Advokaten von Ruf war übertrieben; der angehende Sachwalter mußte ihre Gewogenheit durch eine so knechtische Ergebenheit, durch so tiefe Erniedrigungen erkaufen, daß er bald seinen Entschluß veränderte, und eine

andre

andre Bahn wählte. Das Studium des menschlichen Herzens und der Philosophie wurde seine Hauptbeschäftigung. Dem Departement der Maine und Loire wiedergegeben, legte er sich hauptsächlich auf jene so edle, als einfache, so anziehende, als mühsame Wissenschaft, welche der Arzneygelehrsamkeit zur Grundlage dient, unsere Krankheiten erleichtert, unser Leben verlängert, den Menschen der Natur nähert, ihn in ihre Geheimnisse einweiht, ihn mit Bewunderung für die kleinsten Werke des Schöpfers erfüllt, und ihn mit denselben durch die Bande einer heiligen Erkenntlichkeit verbindet. Angers dankt seinem Geschmack an dieser nützlichsten der Künste einen botanischen Garten, dessen Stifter und bey welchem er als Lehrer angestellt war. Auch erkennt diese Stadt in ihm mit Vergnügen einen Wohlthäter der Menschheit.

Inzwischen gab er sich eben keine Mühe, die Zahl seiner Bewunderer dort zu vergrössern. Er lebte daselbst nur ein drittheil des Jahres; von zwölf Monaten brachte er acht in einer kleinen Gemeinde, Namens Faye, an dem Layon gelegen, zu. Hier widmete er seine stillen Tage seiner Gattin, seinen Kindern, und einigen nachbarlichen Freunden. Denker, Philanthrop, und Publizist, studirte er die Geschichte der Völker, berechnete seufzend das Unglück unterjochter Nationen, die Anmassun-

maſſungen der unumſchränkten Macht; er entwarf ſich Theorien zur Umſchaffung, überdachte in gewiſſer Hinſicht unſre Befreyung und dachte an unſre Revolution. Sie begann. Seine Geſpräche, ſeine Schriften begünſtigten ihre Fortſchritte. Ich weiß, daß ihm viele Leute dieſen Dienſt nicht ſehr danken, und ihn vielleicht deswegen minder hochachten werden. *) Aber ich werde ſeine Richter auch nicht aus dieſem leidenſchaftlichen Richterſtuhl wählen. Ich unterwerfe ſein Betragen nur dem unpartheyiſchen Beobachter, nur dem Manne, der alle herrſchende Meynungen des Augenblicks den ewigen Geſetzen der Sittenlehre unterordnet; der es für Pflicht hält, das Gute zu loben, und das Uebel zu verwünſchen, auf welche Parthey auch die Ehre, oder die Schande davon fallen möge. Ein ſolcher Mann

wird

*) Wahrlich! man muß über die Schwachheit der Menſchen und über die Blödſinnigkeit der Franken trauern, wenn man nach ſechs Jahren ſich noch gezwungen ſieht, die Urheber der Revolution zu vertheidigen! Die Franken, ſagte mir neulich ein Deputirter voll Nationalgefühl, „fiengen ihre Revolu„tion damit an, womit ſie bey andern Völkern auf„hören wird.„ Ich konnte nicht umhin, ihm zu erwiedern, daß ſie vielleicht eben deswegen da bey ihnen aufhören wird, womit andere Völker anfangen. Schreyt man doch jezt ſogar über das Aufhören der Kleidertrauer bey Verwandten, und rechnet es unter die Uebel der Revolution! —
Anmerk. des Ueberſ.

wird die Revolution nicht mit ihren unglücklichen Folgen verwirren; er wird sich erinnern, daß allgemeine Befreyung und Glück die Bemühungen der Neuern zu krönen schien, und daß ihre Sache wahrhaft gerecht war, weil ihre Zahl beynahe derjenigen aller Franken gleich kam. Wenn unwürdige Nebenbuhler sich ihres Werkes bemächtigten; wenn sie es auf Augenblicke verderben; so läßt sich daraus nichts gegen sie schließen. Ein Gleichniß mag diese Wahrheit anschaulicher machen: Ich treffe in einer Wüste eine unglückliche Familie an; sie athmet darinn eine ungesunde Luft; sie seufzt unter Zwang und Herabwürdigung; sie klagt über Ungerechtigkeiten, Entbehrungen, selbst über Mangel an den ersten Bedürfnissen. Ihr Schicksal rührt mich, ich fasse Wunsch und Hofnung, die Strenge desselben zu mildern, und schlage ihr vor, ihren Zufluchtsort zu verwechseln. Sie folgt mir; wir wandern nach Gegenden, wo unser Geschlecht geehrt ist, und wo Unabhängigkeit uns erwartet. Schon haben wir nicht mehr weit, die Hälfte des Weges ist zurückgelegt. Plözlich schallt ein fürchterliches Geschrey aus den Wäldern, welche uns umgeben; eine Bande Räuber stürzt mit Dolchstichen auf uns, zerstreut uns in die Flucht, oder macht uns nieder. Diejenigen unter uns, welche ihr entgehen, kommen voll Entsetzen, zerschlagen, mit Staub und Blute bedeckt,

deckt an. Durch ein trauriges Geschick würden die Reisenden, welche ich geleitete, ein Opfer meiner Sorgfalt für sie. Ist es deswegen minder wahr, daß mein ganzes Verbrechen darinn bestand, daß ich mich von ihrer Lage rühren ließ, daß ich ihren Klagen Gehör gab, daß ich alles in der so süssen und so reinen Absicht versuchte, sie zum Glück zu führen?

Geehrt durch die Stimmen eines Departements, wo jede Parthey seiner Moralität Gerechtigkeit wiederfahren ließ; zu den Generalständen erwächlt, brachte Reveillère jene geraden Grundsätze, und jenen männlichen Charakter mit, der sich seitdem so oft und so ruhmvoll auszeichnete. Der dritte Stand, die Geistlichkeit, der Adel stimmten noch jeder besonders; er war einer von denen, welche am lautesten ihre Vereinigung, ihre Umwandlung zu einer konstituirenden Versammlung verlangten. Der Kampf zwischen den Rächern des Volkes und den Parthengängern des Herrschers war damals fürchterlich; er stritt in der Reihe der ersten. Er verlangte mit nicht geringer Harknäckigkeit die Ablegung der verschiedenen Stände. Er sah sie, als ein erjährtes Recht an, das keiner Diskussion mehr bedürfe; seine Ueberzeugung war so innig, daß man ihn nie dazu bringen konnte, die auszeichnende Kleidung, des Costume der Etikette anzuziehen.

In den nachfolgenden Zeitpunkten, bietet seine öffentliche Laufbahn wenig merkwürdige Umstände dar. Er betrat, ohne sich je einen Abweg zu erlauben, aber im Stillen, den schmalen Fußpfad des Bürgersinnes und der Ehre. Zu philosophisch, um nach der Chimäre, die man Ruf nennt, zu jagen, zu bescheiden, um absichtlich die strengen Blicke des Publikums auf seine Person zu lenken, zu weise endlich, um die Bekehrung der Bösen zu übernehmen, zeigte er sich selten auf der Rednerbühne, und dennoch war keiner seiner Tage, keiner seiner Augenblicke für den Staat verloren. Seine Einsichten theilten sich mit, ohne zu blenden; sie unterstützten seine hellsehendsten Collegen. Bey berathschlagenden Versammlungen, ist das Ansehn der Menschen zu weilen unabhängig von der Anzahl ihrer Reden. Der, welcher über alle Gegenstände, und bey allen Gelegenheiten spricht, vereint nie die meisten Stimmen; jener andere aber, welcher sich zu zeigen scheut, welcher nur mit leiser Stimme auftritt, läßt oft die Ueberzeugung durch den Schleyer brechen, mit welchem er sie umhüllt, lenkt alle Herzen nach eigener Willkühr, und bringt, ohne grosse Anstrengung hinreissende Bewegungen, freywillige Schlüsse zu Wege. Reveillère erhielt nicht gerade Siege von dieser Art, aber er hatte an jedem, der erfochten wurde, einigen Antheil. Man schafte kein Privilegium, kei-

nen Misbrauch ab, dessen Verbesserung er nicht zum voraus gerathen und gewünscht hätte. In Gedanken und Worten mit dem grössern Theil der Gesetzgeber, das heißt, mit den Urhebern der gesellschaftlichen Erneurung übereinstimmend, verleugnete er und trennte er sich erst dann von ihnen als er sahe, daß sie in Geheim willkührliche Bestrafungen billigten, gefällig zum Verbrennen der Schlösser lachten, und diese Abscheulichkeiten beschönigten, indem sie mit grausamer Stimme ausriefen: „Ist denn das Blut, welches vergossen wird, so rein?„ Die Unsinnigen! Sie überdachten nicht die Folgen eines solchen Systems; sie entfesselten das Ungeheuer der Anarchie, ohne vorherzusehen, daß es Trümmer und Leichen um sie anhäufen, daß es erst zwar ihre Gegner erwürgen, aber dann auch auf sie selbst fallen und sie in Stücken zerreissen werde. Als die Versammlung, deren Mitglied er war, ihren Auftrag erfüllt hatte, oder, um genauer zu reden, vollends gewichen war, wurde er Verwalter des Departements der Maine und Loire, weil ein Gesetz sich seiner Wiedererwählung zum Deputirten entgegenstellte. Er versah seine neue Stelle ein Jahr lang mit einem immer gleichen Eifer. Seine Mitbürger fanden ihn unverändert; er hatte seinen Ruf vergrössert, aber seine Bescheidenheit nicht vermindert. Er hielt sein neues Amt nicht unter seiner Würde,

 weil

weil er vorher einen Platz unter den Machthabern eingenommen hatte. Seine moralischen Fähigkeiten hatten sich auf dem grossen Kampfplatz entwickelt: sein Verdienst hatte zugenommen, aber nicht seine Meynung von sich selbst. Wie unähnlich war er jenen Reformatoren, welche hauptsächlich durch Hochmuth in Bewegung gesetzt werden; welche, ohne Unterlaß vom Vaterland redend, sich ohne Aufhören mit sich selbst beschäftigten; welche ihre Nebenbuhler nur darum demüthigten, um sich selbst zu vergrössern; welche, stolz darauf, ihre Herren überwunden zu haben, nun selbst herrschen wollten; welche den Mann ohne Ansehen verschmähten, den Armen erniedrigten, und des Volks spotteten; welche alle Häupter, ausser dem Ihrigen, unter das Joch der Gleichheit beugten, und aus ihrem berühmten Gleichmaaß den drückendsten aller Scepter machten.

Sein Eifer fand andre Gelegenheiten, sich auszuzeichnen. Die Einwohner der Vendée fiengen an, laut zu klagen, und setzten der Ausführung gewisser Gesetze einen beunruhigenden Widerstand entgegen. Schon brannte das Feuer der Zwietracht in ihrem Schoosse, und der Fanatism schürte es an. Reveillère begnügte sich nicht damit, den Ausbruch, der diesen Gegenden drohte, vorherzusehen, er versuchte, ihn zu verhindern. Wie der gute Jesus, organisirte er eine Gesell-

schaft

schaft von Aposteln, welche an Markt- und Meßtagen die Felder durchzogen, die Grundsätze der Erlösung verkündigten, Liebe zur Ordnung, Achtung für Eigenthum und für die konstituirten Autoritäten empfahlen, und Mäßigung und sanfte Bruderliebe predigten. Unglücklicher Weise folgt man gewöhnlich dem besten Rath am wenigsten. Irrthum, Ehrgeitz, Empörung hatten auch ihre Apostel; diese fanden mehr Anhänger. Bey ihrer Stimme erbitterten sich die Gemüther, erhitzten sich die Köpfe; von allen Seiten häufte man sich an, bewafnete man sich, stieß man Flüche aus, hörte man Todesgeschrey. Reveillère und seine Gehülfen dankten ihre Rettung nur der grosmüthigen Anhänglichkeit einiger Gendarmen.

Unterdessen verbreitete sich Unruhe überall im ganzen Reiche. Von Mitternacht bis zum Mittag, von Abend zum Morgen, vervielfältigten Ausgelassenheit und Zerstörung ihre Verwüstungen. Der Strom der Revolution riß die blutigen Trümmer des Throns und die zerstreuten Blätter der neuen Charte mit sich fort. Da man die Quelle nicht ableiten konnte; so suchte man ihren Lauf durch starke Dämme aufzuhalten; man berief die Convention, er theilte ihre Arbeiten. Sein Mund sprach das Wort Republick mit um so weniger Widerstreben aus, da es schon längst seinem Kopf und seinem Herzen eingeprägt war.

Aber

Aber er erklärte sich deswegen nicht weniger zum unversöhnlichen Feind, jener blutdürstigen Demagogen, deren Verwegenheit und Frevel andere zu unterstützen und zu besolden wagten. Er sah in ihnen nur Zerstörer des menschlichen Geschlechts, Tyger, welche man, sobald als möglich, an Ketten legen müsse. Seine Beobachtungen über die Entwürfe, die Hülfsmittel, den Charakter ihrer Häupter, Beobachtungen, welche er bekannt machte, und feyerlich unterzeichnete, schienen so kühn, so gründlich, so furchtbar, daß er statt der Antwort als ein Verräther angegeben, und das Mörder-Eisen auf sein Haupt gerichtet wurde. Das Stück, welches sie enthält, ist in mehr, als einer Hinsicht merkwürdig; man findet so viel Richtigkeit, Scharfsinn und Voraussehungsgabe, so weise Grundsätze, und so reine Absichten darinn, daß ich es vom Anfang bis zu Ende abschreiben zu müssen glaube:

Auszug aus der Chronick von Paris No. 42. Seite 166. vom 11. Febr. 1793.

Der Cromwellism.

Fremd jeder Parthey, ausser Verbindung mit jedem Haupte irgend einer Meynung, so groß auch meine Achtung für einige Männer seyn mag, die man als solche bezeichnet, feind jeder Coalition, weil bald Interesse, Ehrgeitz und Eigensinn uns

das Vaterland nur in dem engen Kreise derjenigen erblicken lassen würden, welche diesen oder jenen Clubb ausmachen; aber entschlossen, alle meine schwachen Kräfte aufzubieten, um Frankreich jeder besondern, individuellen, kollektiven oder lokalen Knechtschaft zu entreissen; habe ich kaltblütig über dasjenige nachgedacht, was um uns her vorgegangen ist, und noch vorgeht; um mir selbst eine sichere Lebensregel zu entwerfen. Folgendes ist das Resultat meiner Beobachtungen:

Wenn kein Cromwell in der Republick existirt; so ist es doch gewiß, daß der Cromwellism darinn anzutreffen ist. Einige der auffallendsten Züge aus dem Leben dieses populairen Heuchlers, mögen es beweisen.

Er erschuf eine Sekte von Gleichmachern, welche zwar die gute Würkung hervorbrachte, das Königthum herabzuwürdigen; aber deren Zweck, auf der andern Seite, dahingieng, den wahren Freunden der Freyheit und Gleichheit, welche durch ihre Einsichten und ihre Geschicklichkeit in Leitung der Geschäfte die republikanische Regierung erschaffen und befestigen konnten, ihre Achtung bey dem grossen Haufen zu rauben. Der Zweck dieser Sekte war ausserdem die Beunruhigung der Bürger über das Schicksal ihrer Familien, ihres Eigenthums, der Früchte ihres Fleisses, um sie dahin zu bringen, daß sie sich nach ihrer alten

Sklaverey zurücksehnen, und nie neue unumschränkte Gewalt wünschen möchten. Endlich gieng die Absicht dieser Gleichmacher noch dahin, das Parlement durch einen übereilten Gang, durch wüthendes Geschrey, durch unüberdachte Beschlüsse, durch boshafte Ausfälle zu entehren, welche man beständig gegen diejenigen Glieder desselben verschwendete, welche dem Senat seine Würde wiedergeben, und die Grundlage einer festen Regierung entwerfen konnten. Verworfene oder besoldete Zuschauer, Menschen, mit welchen man die Zugänge zum Parlement besetzte, beschimpften diejenigen Mitglieder, welche man ihnen als Bösewichter und Volksfeinde bezeichnet hatte, weil sie nicht den Staat zusammenwerfen wollten, nachdem sie das Königthum gestürzt hatten; weil sie zwar eine Revolution, aber nicht Desorganisirung und Zerstörung des gesellschaftlichen Zustandes beabsichteten. Diese Zuschauer, diese Menschen unterstützten mächtig Cromwells Faktion, um das Parlement verächtlich zu machen, und seine Auflösung zu bewürken. Sie fürchteten keinen Widerstand, weder von Seiten des grossen Haufens, dem man Glauben gemacht hatte, es bestehe größtentheils aus Volksfeinden, noch von Seiten besser unterrichteter Leute, die man damit in Furcht gesetzt hatte, daß es Eigenthum und Industrie vernichten werde. Kurz, der Verräther Cromwell,

die Seele dieses abscheulichen Systems, zwang das Parlement, den Verräther Carl vor der Errichtung einer neuen Regierung zu richten. Diese an und für sich gerechte und nothwendige Handlung gab, weil sie zu frühzeitig vorgenommen wurde, seinem Ehrgeitze einen weit grössern Spielraum.

So kam Cromwell dazu, das Parlement ohne Mühe aufzulösen, und seine persönliche Herrschaft auf die Trümmer der Staatsgewalt zu gründen, nachdem er durch diesen Kampf zwischen Tugend und Laster, Einsicht und Mittelmäßigkeit, Eigenthum und Räuberey, Freyheit und Ausgelassenheit alle gute Bürger in Schrecken gesetzt, und die Nationalstellvertretung unterjocht hatte. So wurde das englische Volk, ohnerachtet seiner heissen Freyheitsliebe, von demjenigen eingeschläfert, der sich ohne Unterlaß seinen Beschützer und seinen Freund nannte. So versucht auch jetzt die Regierung, indem sie auf eine schlaue Art die Bürger wegen ihres Eigenthums und wegen der Früchte ihres Erwerbs in Sorge setzt, es noch einmal einzuschläfern. Man vergleiche und urtheile.

Jn sie besteht in der Republick, diese der Zahl nach, schwache, aber durch Verwegenheit starke, deren Entwürfe dahin gehen, die Volksstellvertretung aufzulösen, oder durch Schrecken zu bezwingen, um über sie zu herrschen; in deren Plan es liegt, die Souverainität in einem einzigen

Punkte

Punkte des Landes zu konzentriren, weil es denn leichter seyn möchte, sich ihrer zu bemächtigen, als wenn die Ausübung dieser Souverainität in allen Punkten der Republick vertheilt ist, und jede ihrer Sektionen einen gleichstarken Einfluß auf das politische Gleichgewicht hat. Darinn liegt das große Geheimniß. Das versteht man unter dem Namen der einer und untheilbaren Republick; darum lärmt man ewig gegen eine Art von Föderalism, an den man nicht glaubt.

So groß aber auch die Aehnlichkeit zwischen Englands Cromwell und der oligarchischen Rotte ist, welche Frankreich beherrschen will; so muß man doch auch gestehen, daß zwischen beyden sich auch ein wesentlicher Unterschied findet. Die Menschen, welche diese Rotte ausmachen, sind zwar so große Bösewichter, als er, aber sie haben nur die Frechheit des Verbrechers, und nicht seinen Muth. Sie können nur morden, aber sie konnten nie siegen. Sie können alles verwirren, alles zerstören; aber sie sind unfähig zu regieren und wieder aufzubauen. Cromwell hatte eine Geschicklichkeit und ein Talent, dessen Kraft mächtige Flotten und Armeen schuf; und die oligarchische Rotte in Frankreich, seit sie sich der Verwaltung des Kriegwesens bemeistert hat, besaß kein andres Geheimniß, als in drey Monaten unsre Armee um einen großen Theil derselben zu verringern, ohnerachtet

achtet die Convention Millionen zu ihrer Erhaltung verschwendet hat. Endlich unterdrückte zwar Cromwell, der das Ruder der Regierung zu führen verstand, den Staatskörper, aber er bewahrte ihn doch vor dem Tode, darum behielt er auch noch die nöthige Kraft übrig, um einen gewissen Grad von Freyheit wieder zu erwerben. Wenn aber die oligarchische Rotte in Frankreich Meister würde; so würde sie, bey ihrer unbeschreiblichen Nichtigkeit in der politischen Haushaltungskunst und im Staatsrecht, Frankreich so erschöpfen, daß es sich nicht wieder zu einer Freystatt organisiren könnte, und daß den Gliedern dieses zertrümmerten und niedergetretnen Staates nichts anders übrig blieb, als die Hingebung auf ewig in die frevelnde Hand eines ehrgeizigen Gewalthabers.

Sollte mein Vaterland zu diesem Uebermaaß der Schande und des Unglücks bestimmt seyn? Nein! es liegt am Tage, daß wenigstens die Majorität der Nationalkonvention die republikanische Regierung auf eine weise, und dem Volke anpassende Verfassung gründen will; daß Paris, dessen Einwohner das Reich der Gerechtigkeit und der Gesetze wollen, sich nicht lange mehr durch diese Handvoll Wirrköpfe tyrannisiren lassen, oder daß die Kraft unsrer Departements ihnen im Nothfall ihre wahre Stelle anweisen wird.

M. L. Revellere Lepaux.

Eine Schrift solcher Art hat keine Zergliederung nöthig, jeder Commentar würde sie schwächen. Reveilliere erwarb sich durch ihre Bekanntmachung ewige Ansprüche auf die Erkenntlichkeit, auf die Verehrung des fränkischen Volks. *)

Je furchtbarer die anarchische Sekte wurde, desto mehr Hindernisse legte er ihren scheuslichen Entwürfen in den Weg. Als aber das Unglück sein volles Maas erreicht hatte; als er den Tempel der Gesetze geschleift; die Gerechtigkeit in Trauer auf Trümmern sitzend; die Septembermörder ungestraft; Marat im Triumph getragen; die würdigsten Bevollmächtigten der Nation, die Redner der Gironde in Fesseln geworfen; die Räuber bald in tyrannischen Clubbs, bald in ausrottende

*) So kräftig sprach der wahre Menschenfreund, der ächte Republikaner Reveillère, als die Böswichter André Dumont, Rovére ꝛc den Tyrannen höfelten. Jezt hat sich die Scene verwandelt. Reveillère gilt jezt als zu heftig, und Carnôt, und die Parthey Dumonts sprechen von Menschlichkeit, sie die Mörder, die Zerstörer, die Blutdürstigen Diener des Wohlfarths-Ausschusses. Sie müssen Blut und Trümmer haben; sie wollen herrschen; es gilt ihnen gleich, unter welchem Namen sie würgen, wenn sie nur den edleren Theil der Nation schlachten können. Ehemals mordeten sie die Patrioten, weil sie ihre Republick nicht wollten; jezt schlachten sie solche, weil sie eine wahre Republick wollen. Der Schrecken hat nur die Maske verändert, die Henker und die Opfer sind die nemlichen geblieben.

Anmerk. des Uebers.

tende Bataillons vereinigt sah; als Piken in ihrer Macht, Henriot an ihrer Spitze, und Robespierre im Heilsausschusse waren; — da legte er, in der Furcht, wider seinen Willen am Unheil Theil nehmen zu müssen, welches das Verbrechen hervorbrachte, seine Aemter nieder, und wurde wieder nichts, als einfacher Bürger. Diese Handlung ist vielleicht nicht vorwurfsfrey, wenn man die Gefahren eines solchen Beyspiels, und die Folgen, die es haben konnte, überdenkt. Aber, wie lobenswürdig, wie heilig sind die Beweggründe, welche ihn zu diesem Entschluß bestimmten! Wie kann man den Namen einer heldenmüthigen Magistratsperson einem Mann verweigern, welcher, wenn er daran verzweifeln muß, jetzt seinem Vaterlande dienen zu können, freywillig den erhabnen Charakter ablegt, mit dem es ihn bekleidet hat, und dadurch den Usurpatoren stillschweigend erklärt, daß er sie verabscheut, und daß er es für eine Herabwürdigung seiner selbst halten würde, ihnen zur Seite zu sitzen; welcher, statt im Verborgenen unter den Henkern zu leben, sich lieber, die Stirne mit Cypressen bekränzt, mit dem Schicksal der Opfer verbindet? — Wenn ich genauere Details von den Unfällen wußte, denen er funfzehn Monate hindurch ausgesetzt war; so würde ich das schmerzliche Geschäft über mich nehmen, ihr Gemählde zu entwerfen. Ich würde seine Sorgen,

seine

seine Entbehrungen, seine Quaalen aufzählen; ich würde mich ganz in seine Lage setzen, und es süß und schön finden, ihre Last zu theilen. Aber allgemeine Vermuthungen müssen nicht statt genaue Details gegeben werden; ich will nicht so wohl schildern als erzählen.*)

Seine Wiederaufnahme in die Convention erfolgte gleich nach der, der 73 Verhafteten und der 22 Geächteten. Man erklärte die Niederlegung seiner Stelle schon aus dem Grunde für nichtig, weil sie zu einer Zeit der Crise, während einer abscheulichen Umwälzung erfolgt war, und die Arme seiner Collegen öfneten sich, um ihn zu empfangen. Er eilte dahin mit neuem Eifer, jeder Leidenschaft fremd. Er hatte die Schrecken der Verbannung und

*) So schön auch dieses Raisonnement ausgeschmückt ist; so ungründlich ist es dennoch. Ohne alle Rücksicht auf den braven Reveillère oder jeden einzelnen Volksstellvertreter bleibt es dennoch eine ewige Schmach für die Convention und das ganze fränkische Volk, daß sie sich von einer Handvoll Bösewichter und Tollköpfe unterjochen liessen. Wenn eine heldenmüthige Charlotte Corday ihren Dolch gegen einen wüthenden Schwärmer zückt; so bleibt ihre Handlung, so erhaben sie auch ist, immer tadelhaft, weil Meuchelmord in keinem Fall erlaubt seyn kann, weil jeder Verbrecher gerichtet werden muß, und weil ein Volk, das einen Marat vergöttert, auf einer so niedrigen Stufe der Aufklärung steht, daß durch den Tod des einen nichts gewonnen wird, weil sich bey einem solchen Volke immer wieder ein neuer Ma-

und des Bedürfnisses gefühlt; er hatte seine Freunde verloren, und für sein Leben zittern müssen; wenn Rache, diese so natürliche, als stürmische Leidenschaft, auf einen Augenblick über seine Sanfmuth Herr geworden wäre; wenn er auf die Hinrichtung der Verworfenen gedrungen hätte, die ihm so vielen Anlaß zu Klagen gegeben; wenn er, wie viele andre, für jene allgemeine Maasregeln gestimmt hätte, welche eine ganze Parthey auf einmal treffen; so hätte man eben nicht Ursache, darüber zu erstaunen. Haß gegen Bösewichter ehrt den Rechtschaffenen, und macht einen Theil seiner tugendhaften Eigenschaften aus. Auch war er nicht ganz davon frey. Die Richterstühle waren stumm; die Unterdrücker des Vaterlandes, die Ungeheuer, mit Raub und Blut bedeckt,

Marat findet. Aber, daß die Convention aus schimpflicher Zaghaftigkeit schwieg, die Convention, welche vom Volk den Auftrag hatte, die Freiheit zu bewachen, das kann durch nichts entschuldigt werden. Umsonst führt man an, daß die Guillotine der Sprecher gewartet haben würde; was würde man von dem Soldaten sagen, der bey einem kommandirten Sturm, sich weigere, und seinem Offizier zur Entschuldigung angeben würde: daß die feindlichen Wälle mit Cartätschen besezt wären. Wenn aber ein Mann, wie Carnôt, noch dazu mit den Machthabern würgte, um ihnen ein Compliment zu machen, und denn sich noch seiner Mäßigung rühmt, was soll man erst dann sagen?
Anmerk. des Uebers.

deckt, blieben ungestraft; er misbilligte laut diese grausame Nachsicht; er sah sie als das volle Maaß unsers Unglücks, und vielleicht unsers Verbrechens an. Aber er verdammte nicht minder auch jene willkührliche Hinrichtungen, zu deren grausamen Schauplatz einige unsrer Städte wurden; er glaubte nicht, daß Mord selbst durch eine gerechte Erbitterung gerechtfertigt werde; und daß der Dolch der Wuth, in irgend einem Fall, an die Stelle des Schwerdtes der Gerechtigkeit treten könne. Während man von allen Seiten gegen die verabscheute Sekte aufstand; während man ihre Häupter verhaftete, sie ins Wasser stürzte, oder mit Meisselschlägen ihre Glieder zerriß, entfernte er jede gehässige Erinnerung aus seinem Gedächtniß; ließ seine grausamsten Feinde in Frieden leben; seine Verachtung gegen sie schien seinen Haß verzehrt zu haben.

Wenn sich die Lage der Dinge verändert hat; wenn unser politischer Zustand besser geworden ist; wenn die Weisheit einige Fortschritte gemacht hat; wenn ausführbare Theorien an die Stelle ausschweifender Lehrsätze getreten sind; wenn wir ein Gesetzbuch haben, welches Personen und Eigenthum schützt; so sind wir es zum Theil Reveilliere schuldig, der die Commission der Eilfe aus allen Kräften unterstützt hat, und einer der arbeitsamsten und geschicktesten Baukünstler am Gebäude

der

ter neuen Constitution war. Die Grundsätze, welche gegen das Ende des dritten Jahres in gesetzliche Form gebracht wurden, sind diejenigen, welche Natur, Studium und Erfahrung längst in seinem Herzen eingeprägt hatten. Folgendermassen habe ich sie von ihm auf der Tribune entwickeln hören. „Frankreich, sagte er, erwartet „von uns eine schützende Regierung, welche bis „zu einem gewissen Punkte alle verschiedene In„teressen, alle widersprechende Meynungen verbin„det. Laßt uns mistrauisch gegen demagogische „Redner und Uebertreibungen seyn: Laßt uns „nicht nach einem Geschöpf der Einbildung ringen! „Unsre Freyheit muß für alle Tage, für alle Au„genblicke; sie muß, so zu sagen, fürs Haus „seyn. Es kommt vorzüglich darauf an, daß sie „jenem Theile, jener Majorität des Volkes an„passend sey, welche aus aufgeklärten Menschen, „und aus Eigenthümern besteht. Die Eigenthü„mer haben ein grosses Uebergewicht im Staate. „Man kann sie wohl, einige Monate lang, unter „das Joch eines revolutionnairen Despotism beu„gen; aber spät oder früh tragen sie doch den „Sieg davon; die Gesetze, welche ihren Wün„schen entsprechen, sind die einzigen, welche der „Gewalt der Zeit widerstehen.„ Nach dem Blutbad im Vendemiaire wollte eine Faktion sich des Sieges bemächtigen, die Wiedererwählungen ver-

hindern, und die Einrichtung des neuen Systems verschieben. Sie wurde in ihren strafbaren Entwürfen durch einige Redner gehemmt, welche die Republick seegnet, und die er an Muth noch übertraf. In einer, so entscheidenden, als merkwürdigen Sitzung, wandte er sich gegen die Ehrgeitzigen, welche Furcht und Wuth wieder auf den Gipfel des Berges getrieben hatten. Er zerschmetterte sie durch folgende Anrede: „Ihr „wollt herrschen, Elende! ihr bedroht die Recht„schaffenen? Wie übel klingt dieser drohende Ton „in eurem Munde! Gewissensbisse sollten euch, „wie Furien, verfolgen. Sehe ich nicht noch „einen unter euch, der mit kaltem Blute ein Weib „erschiessen ließ, die man, auf seinen Befehl, vor„her auch ihrer letzten Kleider beraubt hatte!„ Das öffentliche Interesse hatte gesiegt; die Constitution sollte in Ausführung gebracht werden; man wollte die Mitglieder der Regierung wählen; die Wähler bereiteten ihre Listen. Viele erklärten ihm, daß sie ihn im Sinne hätten, daß ihre Wahl auf ihn fallen würde. Er bestritt ihren Entschluß, er setzte ihnen nicht etwa eine verstellte abschlägliche Antwort, sondern einen hartnäckigen Widerstand entgegen, den man durch noch hartnäckigere Anstrengungen erst überwinden mußte. So wahr ist es, daß Männer von feinem Gefühl, Männer von wahrem Verdienst immer den Um-

fang

fang ihrer Kräfte verbergen, und sich ihre Pflichten zu groß und zu schwer vorstellen.

Seine Gesinnungen und seine Reden, seine Schriften und seine Handlungen waren immer in der vollkommensten Uebereinstimmung. Man brachte ihm dieß auch in Rechnung; die Art seiner Erwählung als Direktor beweist hinlänglich die Achtung, in welcher er steht. Der Rath der Fünfhundert hatte ihn mit unter die ersten Candidaten gesetzt, und im Rath der Alten erhielt er zweyhundert und sechzehn Stimmen von zweyhundert und achtzehn. Sobald er den Stuhl der Macht eingenommen hatte, gründete man schmeichelhafte Hofnungen auf ihn; er hat sie nicht getäuscht. Sein Muth hat sich so wenig verläugnet, als seine Grundsätze, er hat nicht aufgehört, die Feinde der gesellschaftlichen Ordnung zu bekämpfen. Die Proklamationen des Direktoriums bey verschiedenen Gelegenheiten, sind fast alle von ihm verfaßt worden. Nun haben die Meisten eine heilsame Würkung gehabt. Einige haben die Einwohner der Vendée besänftigt, und entwafnet, indem sie ihnen die tröstenden Worte verkündeten: „Wenn eine Gemeinde Beweise der Treue gegeben „hat; so soll an die Stelle des Belagerungszu„standes sogleich die blos bürgerliche Regierung „treten, und jeder kann ruhig seinen Arbeiten „nachgehen. Das Direktorium will nur euer

„Glück, und es verpflichtet sich feyerlich, auszu„führen, was es euch verkündigt.„ Andre Proklamationen schreckten die Verschwörer, zerstreuten die Gruppen, und machten den Anhängern der Anarchie begreiflich, daß der Donner über ihnen rollte. „Getreu unsrer Pflicht, sagte er in einer „derselben, werden wir die Constitution mit einer „unerschütterlichen Festigkeit aufrecht erhalten. „Wir werden der öffentlichen Ordnung Achtung „zu verschaffen wissen; wir werden die Unruhstifter „nicht aus den Augen lassen; wir werden sie mit „aller der Macht unterdrücken, welche uns die „Gesetze geben, deren Ausübung uns anvertraut „ist. Unfähig, die Mitschuldigen oder die Werk„zeuge einer Faktion zu seyn, werden wir mit „Ehre in den Privatstand zurücktreten, der uns „erwartet, oder wir werden mit Ruhm in unsern „Posten sterben.„ Alle haben die Ruhe der guten Bürger befördert. Der Wahrheitsliebende Leser kann das einzige daran aussetzen, daß die Benennung: Rojalisten zu oft gebraucht wird. Man war damit unter der Regierung der Aechter so verschwenderisch, daß die rechtmäßige Auktorität damit sparsamer seyn sollte. Als man sie unrecht anwendete, scheiterte man an einer doppelten Klippe; einerseits ließ man die Bösewichter in dem Glauben, daß man sie nicht bey ihrem wahren Namen zu nennen wage; anderntheils reitzte

man eine Parthey, welche man besser als Hülfstruppen hätte behandeln sollen. *) Die Patrioten, welche mit zwey feindlichen Faktionen zu kämpfen haben, müssen sie nie zu gleicher Zeit angreifen. Sobald sie ihre Versuche vereinigen, werden sie furchtbar, sie werden eine unermeßliche Last, welche man nicht ohne Gefahr von ihr zerschmettert zu werden, wegwälzen kann.

Als Privatmann, verdient Reveillère unsre Achtung nicht minder. Sein Geschmack ist einfach, seine Sitten sind rein, seine Neigungen sanft. Er kann nicht nur als Bürger, als obrigkeitliche Person, als Gesetzgeber, sondern auch als Vater, als Gatte, als Freund zum Muster aufgestellt werden. Zeit und Schicksal werden ihm eine grosse Macht, einige Ehrenbezeugungen, Wachen, einen Pallast, und den Pur-

pur

*) Eben das ist das unglückliche System, welches das Directorium anzunehmen sich leider! hat verführen lassen. Es hat die Rojalisten als Hülfstruppen gegen die Jacobiner betrachtet, und steht endlich allein mit lauter unversöhnlichen Feinden, indeß die unterdrückten Republikaner sich nicht zu zeigen wagen, weil man sie sogleich als Anarchisten ausschreyt, so bald sie nicht wollen, was das Oeil de Boeuf im Luxemburg für gut findet. Das Directorium hat alle Partheyen gewinnen wollen, und eben darum keine gewonnen. Wohl ihm, wenn es noch bald genug dieß schädliche System abschwört.

Anmerk. des Uebers.

nur rauben. Seine Tugenden bleiben ihm; er wird nichts verlieren. *)

Barras.

Uebertreibung und Haß sind vielleicht in den Umständen, worin wir uns befinden, unsre gefährlichsten Feinde. Dieser verbittert unsre Gefühle, jene verwirrt unsre Begriffe. Die eine dieser Leidenschaft zeigt uns ohne Aufhören Verbrechen und Unglück; die andre stößt uns Rache und Gräuelthaten ein. Alle beyde waffnen Menschen gegen Menschen; verewigen unsern Zwiespalt, und machen gewissermassen den Boden Frankreichs zu einem

*) Hier ist der Verfasser einmal nicht Schmeichler. Alle Partheyen kommen in dem Lobe Reveillères überein, der sicher einer der rechtschaffensten Menschen in Frankreich ist. Sein einziger Fehler ist — eine zu geringe Meinung von sich selbst, zu wenig Selbstvertrauen, welches ihn immer dahin bringt, der Meinung seiner Collegen oder vielmehr des Königs Carnôt seine eigene bessere aufzuopfern. Reveillère sehnt sich, wie man behauptet, in den Privatstand zurück, wo der sanfte Mann gewiß glücklicher leben wird, als an einem der Verläumdung und der Wuth aller Partheyen Preis gebenden Posten. Er nimmt keinen Feind mit sich, denn selbst die Bösewichter sind wider Willen gezwungen, ihn hochzuachten. Anmerk. des Uebers.

nem weiten Schlachtfelde. Umsonst wünschen wir die Wiederherstellung der gesellschaftlichen Eintracht; Wünsche sind nicht hinreichend; wenn wir sie wiederherstellen wollen, müssen wir dem Staate einen Theil unsrer Erinnerungen aufopfern, und Hofnung an die Stelle der Klage über die Vergangenheit setzen. Wir müssen wenigstens gestehen, daß nach einer politischen Ungewisheit von fünf Jahren, niemand von uns behaupten kann, sich nie betrogen, nie getäuscht, nie Unrecht gehabt zu haben. Wir bedürfen alle einer wechselseitigen Nachsicht. Es wäre endlich Zeit, daß der Bürger sich seiner Obrigkeit näherte. Aber eben diese Annäherung würde die Ehrgeizigen muthlos machen; daher wenden sie alles an, um sie zu verhindern, und es gelingt ihnen nur zu sehr. Man will die Leute in öffentlichen Stellen nur durch die Brille des Vorurtheils betrachten; Mistrauen und Verachtung erbittern alle Gemüther. Daher das allgemeine Misbehagen, das Bedürfniß einer Veränderung, welches uns täglich mit den Schrecken einer neuen Umwälzung droht. Ferne sey es von mir, daraus schliessen zu wollen, daß man die Häupter der Republick mit Weyhrauch benebeln, daß man Paul-Hanz-Johann-Nikolaus-Barras vergöttern müsse. Aber ich glaube, daß man sich ein Verdienst ums Publikum erwirbt, wenn man das Gute bekannt

macht,

macht, das er gethan haben mag, um die Ruhe eines noch in Sorgen stehenden Volks zu befestigen, und den Bösen die strafbare Hoffnung zu rauben, daß sie ihn in ihren Bund ziehen könnten.

Zwar haben ihn seine Tadler seit langer Zeit Vorwürfe ohne Maas und Zahl gemacht. Ihrem Urtheil nach dürfte man kein Wort zu seinen Gunsten schreiben, ohne sich einer verhaßten Partheylichkeit schuldig zu machen. Aber sie haben auch gesagt, und hundertmal wiederhohlt, daß seine neue Stelle mit seinem Alter unverträglich sey; daß er gegen die Gesetze der Constitution zur Regierung ernannt worden. Ihre Vermuthungen in dieser Hinsicht galten als Gewisheit; sie haben sein Stillschweigen als ein Bekänntniß betrachtet, und ihm am Ende den Beynamen des jungen Direktors gegeben. So gut sie sich in diesen Punkt geirrt haben, so gut könnten sie sich auch in andern irren. Klugheit, und selbst Gerechtigkeit fordern uns zu einer strengerern Untersuchung auf. Nun ist Barras zu Foxemphoux (Departement du Var) den 30. Jun. 1755. gebohren, und wurde am 25. October 1795. zum Mitglied des Direktoriums ernannt, also war er zu dieser Zeit 40. Jahre, und beynahe 4. Monate darüber alt. Jene erste, gegen ihn artikulirte, und täglich als gewiß ausgeschriene Thatsache ist also nichts, als ein allgemein geglaubter Irrthum,

eine in Umlauf gebrachte Lüge. Man wird bey Durchlesung folgender Nachrichten deutlich sehen, worauf die übrigen Beschuldigungen gegen ihn zurückgebracht werden.

Ehe die Philosophie die Stände gleichgemacht hatte, konnte Barras auf seine Ahnen stolz seyn. Niemand ist mehr Plebejer dem Herzen, und mehr Patrizier der Geburt nach. In den Gegenden, wo er das Licht der Welt erblickte, huldigte man täglich dem Alter seines Namens, dem Waffenruhm seiner Ahnen. Man sagte von den angesehensten Familien: Ihr Adel ist so alt, als der Adel der Barras, und von den Barras: Sie sind so alt, als die Felsen der Provence.

Das Schicksal hatte die Bahn des Kriegs ihm geebnet, er fand sie seinen Wünschen gemäß, und betrat sie auch. Er diente als Freywilliger bey den Dragonern von Languedok; bald wurde er Offizier, und kam nach Isle de France zu dem Gouverneur dieser Insel, seinem Verwandten. Der Krieg schien in Indien ausbrechen zu wollen; der Wunsch, darin sein Heil zu versuchen, ließ ihm im Jahr 1775. unter das Regiment von Pondichery treten. Er erhielt den Rang als Lieutnant 1780, den als Hauptmann 1784, den letzten durch die Reihe der Anciennetät. Bis hieher ist nichts merkwürdiges in seinen Handlungen, als

daß

daß er Proben der Tapferkeit ablegte, und sich einige Verirrungen der Jugend erlaubte.

Im Jahr 1776. schifte er sich auf dem Schiffe: Le Duk de Duras ein. Dieses Schiff, von einem Sturm überfallen, litt um Mitternacht bey den Maldivischen Inseln Schiffbruch. Man weiß, daß die Gefahren des Meeres die schrecklichsten unter allen sind; daß der beherzteste Seemann den Gebrauch seiner Sinne verliert, wenn der Wind seine Seegel mit sich nimmt, seine Masten zerbricht; wenn die Maschine, welcher er sein Schicksal anvertraut hat, ihre Seiten öfnet, und sich in einen Abgrund verwandelt. Bereit ins nasse ungeheure Grab hinabzusteigen, bleibt ihm nur noch die Kraft übrig, sein Herz zum Himmel zu erheben. Unterdessen behielt in dem gegenwärtigen Falle die Schiffsmannschaft ihre Thätigkeit. Barras unterhielt ihre Hofnung. Man schlug die Erbauung eines Flosses vor; in einem solchen Fall wird man über einen Vorschlag bald einig. Die Mannschaft legt Hand ans Werk; man bringt Balken zusammen, knüpft sie aneinander, der Floß schwimmt, und jeder sucht sein Heil darauf. Alle eilen, Platz zu nehmen, alle drängen sich. Barras allein wartet kaltblütig, bis die Reihe an ihm ist. Er will alle seine Unglücksgefährten vor ihm selbst eingeschift und gerettet wissen. Er ist einer von den

letz-

letzten, welche sich den Schrecken der immer zunehmenden Gefahr entziehen. Man entfernt sich endlich; das Schiff wird den Wogen zur Beute, und die kleine Colonie kommt, Dank sey es ihrer schwimmenden Brücke, auf einer wüsten Insel an. Sie leidet die grausamsten Entbehrungen, bald sind ihre wenigen Lebensmittel aufgezehrt, und keine Nahrung bleibt ihr übrig, als eine mäßige Portion von verdorbenem Reiß. Die Einwohner des Landes zwingen sie, auf ihre Vertheidigung bedacht zu seyn. Jeden Augenblick mußten sie einen Angriff erwarten. Kaum wagt sie, ihren Durst zu löschen, aus Furcht, die Wilden möchten, nach ihrer Sitte, Quellen und Teiche vergiftet haben. Nach einem fürchterlichen Monat, der ihr zu einem schmerzlichen Jahrhundert wurde, kommt endlich Hülfe, und man bringt sie auf Isle du Roi und von da auf die Küste von Coromandel. Barras kam nach Pondichery, von allem entblößt, ohne Kleider und beynahe ohne Bedekkung. Er fochte daselbst während der Belagerung, welche diese Stadt von den Engländern aushielt. General Belcombe trug ihm gleich darauf die wichtigsten Expeditionen auf. Bey einem entscheidenden Ausfall, den die Belagerten als einen Verzweiflungsstreich wagten, vertraute er ihm die Anführung der Angrifs-Colonne an. Eine unrecht verstandne Ordre, einiger unzeitiger

Lärm,

Lärm, brachten unsre Reihen in Unordnung. Die Spitze der Colonne, welche den Angriff unternommen hatte, wurde erschüttert, wich zurück, und die Belagerer setzten ihnen hart zu. Schon war das Schlachtfeld mit unsern Leichen bedeckt, unsre Truppen zogen sich in Verwirrung zurück, und verstopften die Defileen, welche zur Stadt führen. Barras, an der Spitze seiner Division, hielt die hitzigsten Anfälle der Feinde aus; hemmte ihre Hitze, zwang sie in ihre Verschanzungen zurück, sammelte seine Flüchtlinge, und verschafte den Franken Zeit, ihren Rückzug zu bewerkstelligen. Als Pondichery, angegriffen zu Land und zu Meer, durch Eisen und Feuer gedrängt, seine Thore den Engländern öfnete, schützte er noch den Vertheidigungspunkt, der seiner Tapferkeit anvertraut war. Aber seine Anstrengungen vermochten nichts mehr, er verließ diese Gegenden, und seegelte nach Frankreich.

Unter dem Cap S. Vincent hatte das Parlementairschiff, le Sartine worauf er sich befand, den ungleichsten und verhaßtesten Kampf auszustehen. Ob es gleich seine Nothflagge aufgepflanzt hatte, wurde es dennoch von einem englischen Schiffe signalisirt, und mußte einige volle Lagen aushalten. Unsre Mannschaft, erstaunt und entsetzt, wußte nicht, wie sie widerstehen könne; jede Kugel vermehrte die Unordnung, und drohte mit

Tod

Tod und Untergang; man setzte den furchtbaren Batterien blos Schluchzen und Geschrey entgegen; alles gab sich verloren, als plötzlich Barras, mitten durch eine Feuerwolke, sich zu einer weissen Fahne schwang, welche am Mast des Sartine wehte, und den Angreifern zum Vorwande ihrer grausamen Wuth diente. Indem er dieß Signal des Todes herabnahm, verhütete er den allgemeinen Untergang, denn das Schiff öfnete sich schon überall.

Gleich nach seiner Ankunft in Frankreich, schifte er sich, begierig, neue Gefahren zu bestehen, auf der Eskadre des Generals Suffren ein. Er war bey dem Treffen von S. Jago; er behielt mitten unter den schrecklichsten Gefahren sein kaltes Blut. Gleich nach dieser Begebenheit rang er gegen die Regierung im Allgemeinen, und gegen den Minister Castries insbesondere mit einer frühzeitigen Kraft. Jeder zeigte damals noch, in Gegenwart seiner Obern, die Furchtsamkeit eines Unterthanen; er trieb den Trotz eines freyen Mannes vielleicht etwas zu weit. Ich sage zu weit, weil die Erfahrung uns gelehrt hat, daß man der Anarchie einen Sieg bereitet, wenn man die Gewalthaber angreift, *) und daß die Anarchie

*) So! also ist es besser, jedem Tyrannen zu gehorchen, und ihm etwa Complimente nach Art dieses krän-

chie nichts als Unglück aller Art über die Reiche bringt. Andre Begebenheiten führten ihn ans Vorgebürge der guten Hoffnung. Er diente dort unter dem General Conway, und machte sichs zum Geschäft, die Ehre des Soldaten, den man ohne Mitleiden und ohne Schaam mishandelte, gegen den Militairdespotism zu vertheidigen. Man vergalt ihm diesen philanthropischen Eifer sehr übel. Ohnerachtet der Vortheile, welche ihm seine Geburt gab, beschuldigte man ihn der Indisziplin, und gab ihn wegen Fehler gegen die Subordination an. Der Hof hatte noch mehr gethan; nach einigen allerdings zu lebhaften Debatten, deren Ursache ich angegeben habe, hatte man willkührliche Befehle gegen ihn erlassen, die man jedoch nicht zu vollziehen wagte; so daß die Revolution in ihm einen ihrer eifrigsten Anhänger fand und finden mußte, denn bey Völkern, die sich in einer Crise befinden, ist die Liebe zur neuentstehende Regierung nichts anders, als der Haß gegen die aufhörende.

Von

fränkischen Schirachs zu machen, weil die Revolution durch die strafbaren Maschinerien der Aristokraten ihre Würkung noch nicht ganz erreicht hat. Der Verfasser will der jetzigen Regierung schmeicheln, und sagt ihr wahrlich! öfters Dinge, welche sie geradezu als unrechtmäßig darstellen.

Anmerk. des Uebers.

Von 1789. an, schrieb er gegen die Ausschweifungen der Höflinge; er entschleyerte die Schändlichkeiten ihrer Beschützer. Wenn ich nicht die Männer namentlich bezeichne, auf welche seine hauptsächlichsten Angriffe gerichtet waren; so geschieht es deswegen, weil Zorn nicht Gerechtigkeit ist, und weil der Biedermann, welche Sache er auch ergriffen haben mag, das Unglück achtet, und nicht mit frevelnder Hand die Asche der Gräber entweiht.

Am 12. 13. und 14. Julius, vereinigte er sich mit der Masse der großmüthigen Aufgestandnen, welche die Bastille vernichteten. Er diente nachher der Revolution als Verwalter des Departements du Var, und als bürgerlicher Commissair bey der italienischen Armee. Er wurde zum Mitgliede des hohen Gerichtshofs ernannt, welcher zu Orleans den Herzog von Brissac und mehrere andere ausgezeichnete Personen richten sollte; denen man aber dieses harte Geschäft ersparte, indem man die Verhafteten nach Paris beschied, und sie unter dem Dolche einer Meuchelmörderhorde fallen ließ. Ehe man noch dieses Verbrechen ausgeführt hatte, wagte er die Absetzung des Königs zu verlangen, seine kühne Meynung, welche damals sehr viel Misbilligung erzeugen mußte, aber darum seiner Vorhersehungs-Gabe nicht weniger

Ehre macht. Hätte man sie angenommen; so würde man neue Erschütterungen vermieden, und den Thron ohne Mitwürkung des grossen Haufens umgestürzt haben. Statt alle Regierungsgewalt zu zerstören, hätte man sie blos in andere Hände übergeben; eine Regierung würde an die Stelle einer andern getreten, und die Anarchie vom Gesetz im Zaum gehalten worden seyn. Sein muthiger Eifer trug sehr thätig zum Siege des 10ten Augusts bey. Er zeichnete sich bey den vornehmsten Urhebern dieses Tags aus, und die Intoleranz der Misvergnügten würde Unrecht haben, ihm dieß zum Verbrechen anzurechnen. Muth verdient immer seinen Preis, und dieser Preis ist unabhängig von dieser oder jener Meynung. Wer einmal eine Parthey ergriffen hat, die er für die beste hält, und sie mit Kraft und Muth vertheidigt, verdient die Achtung seiner Nebenbuhler. Charette dachte anders, als ich; ich habe seinen Untergang gewünscht, ich habe gegen ihn gefochten, aber ihn nicht verachtet. *)

Bar-

*) Die Helden des 10. Augusts, und Charette in Parallele! Buonaparte und Tilly! Es ist würklich eine auffallende Erscheinung, daß man, um den jetzigen Häuptern der Republick Weyhrauch zu streuen, ihre Stifter erst deswegen vertheidigen muß, daß sie ihr Blut hingaben, um diese Republick zu gründen. O Menschen! Menschen! wie lohnt ihr eure Schutzengel! Anmerk. des Uebers.

Barras wurde zum Mitglied der Convention erwählt, und erhielt von ihr die Stelle eines Commissares, um sich ins Departement der untern Alpen zu begeben, und dort die Rekruten Aushebung zu beschleunigen. Er war zur Zeit des 31. May auf Mission, und erfuhr die Frevel der Faktionisten nur aus ihren eignen Berichten. Sie mahlten ihm ihre Opfer als strafbare Feinde, als würkliche Verschwörer, und ihre schrecklichen Siege als einen Sieg fürs Vaterland ab. Nach ihnen zu urtheilen, sollte alles durch sie gerettet werden; ihre Macht war ein Hafen, der während des Sturms für alle offen sey; alle damaligen Journale waren ihnen verkauft; ihre Echos hatten allein das Recht, sich hören zu lassen. Sie betrogen Barras, wie so viel andre; oder vielmehr, sie liessen ihn über alles ununterrichtet. Uebrigens waren die Umstände sehr dringend. Eine allgemeine Erschütterung drohte den Staat von Grund aus zu zerstören. Sey es Verblendung, oder Schwachheit; er willigte ein, ihre Einwürkung anzunehmen. Man erinnert sich, daß sie schrecklich war, und daß sie überhaupt fürchterliche Frevler aber auch Wunderthaten hervorbrachte. Wir wollen sie in Hinsicht auf ihn betrachten.

Von allen Seiten erklärte man sich im Aufstand gegen die siegende Parthey, gegen die scheus-

B S B
MÜNCHEN

liche Parthey Marats und Robespierrens. Man wollte einen befleckten, an seinen gesundesten Theilen zerstümmelten Körper nicht mehr als den Mittelpunkt der höchsten Gewalt erkennen. Aus dem Schooß der grossen Städte erschallte drohendes Kriegsgeschrey. Ihre Einwohner wollten sich zu Phalangen der Rache vereinigen, und gegen Paris marschiren. Einer, seinen Grundsätzen nach löblicher und heiliger Aufruhr, dessen Folgen aber nicht anders, als verderblich seyn konnten. In der That herrschten die Verräther damals als Despoten; sie gaben Gesetze und führten sie aus; in ihrer Willkühr standen Schätze und Armeen; sie hatten völlige Uebereinstimmung und unermeßliche Hülfsmittel für sich. Unsern Insurgenten der Departements hingegen fehlte es an Lebensmitteln, an Waffen, an Geld, und an Einigkeit. Sie drängten sich in die nemliche Laufbahn, und ihre Wünsche hatten gerade entgegengesetzte Zwecke; die einen brannten vor Begierde, sich mit den Rebellen der Vendée zu vereinigen, die andern schworen, jeden Feind der neuen Gesetze zu bekämpfen: Lyon wollte den Thron wieder erheben, Bourdeaux wollte die Revolution befestigen; die flüchtigen Representanten machten sich eine Ehre aus dem Namen Republikaner, und der General, den sie an der Spitze ihrer Bataillons stellten, Wimpfen, war Rojalist. Ich scheue mich nicht

zu

zu behaupten, daß blos eine gänzliche Ergebung damals das Schreckliche unsrer Lage hätte mildern können. Wenn es auch immer ruhmvoll ist, Bösewichter zu bestrafen; so ist es doch nicht immer weise, sie zu reitzen. Auf dem politischen Kampfplatz, wie im Schlachtfeld, thut man manchmal wohl daran, seinem Feinde Land einzuräumen, und von ihm zu weichen, um mit grösserm Vortheil wieder angreifen, und seiner Seits den Feind zum zittern bringen zu können. *) Viele Franken waren also kurzsichtig; sie verfielfältigten die falschen Maasregeln; einige begiengen würkliche Verbrechen: Toulon wurde den Engländern übergeben. Den Engländern! diesen Barbaren, welche nur dahin kamen, um die Republikaner in Fesseln zu werfen, unsre Zeughäuser zu verwüsten, und unsre Flotte in Asche zu verwandeln. Die Verrätherey hatte traurige Folgen gehabt; ihr Beyspiel schien ansteckend werden zu wollen. Schon knüpften sich Verständnisse zwischen den Verräthern unter den Schiffstruppen und denen bey der Landarme an. Der General Brunot war im Be-

*) Das ist Faktionisten-Moral, aber nicht Moral eines wahren Republikaners! Keiner muß zittern, keiner muß den andern zittern machen können. Das Gesetz muß herrschen, die Grundsätze muß jeder öffentlich bekennen und vertheidigen. Ihr Sieg muß endlich den Bösewicht stürzen, nicht Betrug oder eine entgegengesetzte Faction. Anm. d. Uebers.

griff, den Admiral Trogoff zu unterstützen; jener wollte die Engländer in sein Lager aufnehmen, wie dieser sie in seine Häfen einließ. Barras, von ihren Verschwörungen unterrichtet, verhinderte ihre Ausführung durch jene Maasregel, deren Kühnheit selbst seinen Verläumdern Erstaunen abzwingen wird. Man verfolgte ihn von allen Seiten; man läutete die Sturmglocke gegen ihn; seine Person war nirgends mehr in Sicherheit, als sein Eigenthum, welches man verwüstete, auf seinen Kopf hatte man einen Preis gesetzt. Bey seiner Ankunft zu Pignans, hielt man seinen Wagen an; er ergriff seinen Säbel, und unterstützt von zwey Dragonern, welche ihm allein getreu geblieben waren, entkam er seinen Angreifern, schwang sich auf ein Pferd, und begab sich nach St. Tropés. Er zeigte seine Vollmachten einem Seeoffizier, Namens Martin, und dem Maire d'Hallien vor, und verschafte sich durch ihre Hülfe, einen Kahn mit einigen Ruderern, begab sich bey Nacht aufs Meer, und näherte sich Nizza unter dem Schutz der Finsterniß, kam unerwartet an, begab sich, voll Selbstvertrauen unter die strafbaren Anhänger fremder Mächte, und wagte es, Brunet an der Spitze seiner Armee in Verhaft nehmen zu lassen. Seine Bemühungen, seine Ermahnungen erweckten hierauf in den Herzen der Soldaten, den Haß des englischen Namens wie-

der;

der; er rief sie alle zu ihrer Pflicht zurück, gab sie alle dem Vaterlande wieder. Mit ihnen marschierte er gegen Toulon, jene strafbare Stadt, deren Verbrechen inzwischen durch ihr Unglück ausgetilgt worden ist. Er organisirte die Colonnen unter ihren Mauern. Während seine Collegen die zur Rechten leiteten, führte er die zur Linken allein an. Er erstieg, mit dem Schwerdte in der Hand, im Sturme das Fort Pharon, und drang in die Stadt nach zwey Tage und drey Nächte, worinn Wachen, Ermüdung und Gefühl mit einander abwechselten.

Auf diese Thaten, der Bewunderung werth, folgen niederschlagende strenge Maasregeln und schmerzliche Empfindungen. Ich muß daran erinnern, aber ich werde ihr Gemählde nicht entwerfen. Genug andere haben vor mir dieses Geschäft übernommen, und genug andere befördern noch den Triumph der Gesetzlosigkeit, indem sie die Bürger gegen einander aufbringen, und einem Theile derselben Haß, dem andern Furcht einflössen. Bey Ende der Revolutionen muß die Moral gewissermassen der Politik untergeordnet seyn. Es giebt Dinge, welche der weise Mann zu vergessen sich zwingt; die Unruhstifter hingegen erinnern mit einer verrätherischen Geschicklichkeit immer aufs neue daran. Ich glaube ihre Sprachröhre jeden Augenblick zu Barras sagen zu hören:

„Ro-

„Rojalisten sind während deiner Mission zu Tou„lon umgekommen; die Honnetes Gens *)
„wissen es; sie werden es dir nie verzeihen. Höre
„auf, gemeine Sache mit ihnen zu machen, in„dem du sie rettest, bereitest du dir deinen Unter„gang.„ Ich glaube von ihm erwarten zu dürfen, daß er sich durch diese schlauen Prophezeihungen nicht täuschen lassen wird. Aufrichtiger und tröstender werde ich zu ihm sagen, wie ich zur Regierung gesagt habe: die rechtlichen Leute sind die einzigen billigen Richter. Sie allein, würde ich hinzufügen, können berechnen, in wie weit Umstände über die Menschen Meister werden können. Man muß sie nicht mit ihren angeblichen Dollmetschern, mit den Wüthenden verwechseln, welche immer mit dem Rachschwerd bewafnet sind. Zwar weinen sie über die Zerstörung des Mittags; aber sie erinnern sich, daß sie nicht zu Paris waren, als die Bösewichter mit blutigen Händen sich der Zügel der Regierung bemeisterten; daß die Verbindungen zwischen denselben und Ihnen ein Vierteljahr lang, durch die Armee von Marseille unter

*) Diesen Ausdruck konnte man sonst durch: ehrbare Leute übersetzen; jetzt bezeichnet man in Frankreich diejenigen, welche gerne an die Stelle des ehemaligen Adels mit allen seinen, und mit noch mehr Fehlern treten wollen; die Canaille, welche alle Leute ausser ihr, Canaille nennt.

Anmerk. des Uebers.

terbrochen; daß Sie in der Folge durch untreue Berichte hintergangen wurden; daß Toulon übrigens unsre grausamsten Feinde in seinem Schooße aufgenommen hatte; daß auf seinen Citadellen die englische Fahne wehte; daß Sie darinnen unsre Gesetze mit Füßen getreten, und zwey ihrer Collegen in Ketten fanden; daß ihre Befehle bey dem Schein der gräßlichen Feuersbrunst vollzogen wurden, welche unsre Magazine, unsre Flotte und unsre Zeughäuser verzehrte.**) — Ich fahre in meiner Erzählung fort.

Die Gefängnisse von Marseille sollten verletzt werden; die Gefangnen, welche sie enthielten, wurden mit einer allgemeinen Niedermetzlung bedroht. Barras trotzte dem Haß Robespierres und seiner Großen, und ließ Guiraud und Mayer, die Urheber dieser hassenswürdigen Verschwörung verhaften, und nach Paris vors Revolutionsgericht führen. Das war mehr als hinlänglich, um die Ungnade eines Staatsbeamten zu bewürken. Man rief ihn zurück. Die Tyrannen wollten sich seiner versichern; dreymal unterzeichneten sie neue Verhaftsbefehle gegen ihn. Die Vollziehung desselben schien ihnen zu gewagt; sie fürchteten die

Wür-

*) Hier folgt wieder ein Ausfall gegen die Jacobiner oder auch, wenn man will, ein Wiegengesang, dessen Uebersetzung uns hoffentlich die Leser erlassen werden.
Anmerk. des Uebers.

Würkung einer stürmischen Verzweiflung, einer erprobten Tapferkeit. Ihre Furchtsamkeit verlängerte bey dieser Gelegenheit ihre Ungewisheit. Barras blieb frey, und sie hatten bald Ursache zur Reue darüber. Er hörte nicht auf, sich laut in Ansehung ihrer mit dem Ausdruck des Unwillens zu erklären. Ohnerachtet der Warnungen, die er erhielt, wollte er seinen Zufluchtsort, selbst während der Nacht, nicht verlassen. Er setzte sich blos in Vertheidigungsstand, und ließ seinen Feinden sagen, daß diejenigen ihrer Trabanten, welche seine Verhaftnehmung versuchen würden, den Tod von ihn zu erwarten hätten. Sie hoften hierauf, seiner auf eine andre Art los zu werden, und wollten ihn zur Rheinarmee schicken. Er schlug es ab, und erklärte ihnen, daß seine Gegenwart in der Convention nothwendig sey. Er sagte die Wahrheit, er diente ihr vom 9ten Thermidor mit entscheidendem Erfolge. Er sprach zuletzt wider Diskussion, welche vor der Bestrafung der Verräther vorausgieng. Er stieg auf einen Stuhl, er schwang sich auf die Rednerbühne, und beschwor seine Collegen, sich einmüthig zu erheben, um das Vaterland zu retten. Ob die Journale gleich dieser Handlung und dieser Phrase nicht erwähnt haben; so ist es doch gewiß, daß er zur Verhaftnehmung Robespierrens beytrug. Er that mehr; er nahm das Commando der bewafneten Macht an. Er

durch-

durchwanderte die ganze Nacht hindurch diese ungeheure Stadt, wo die Bürger sich lärmend vereinigten und bewafneten; wo die Trabanten des Verbrechens und die Rächer der Menschheit in bunter Verwirrung durcheinander rennten; wo dumpfe Stimmen hier riefen: Helft der Convention, und dort: Vereinigt euch mit der Gemeinde; wo ein ganzes Volk der Vernichtung sich preis geben zu wollen schien. Er hatte die Tyranney im Senat geschlagen; er trat sie auf dem Feld der Ehre zu Boden. Umsonst werden Undankbare mir den Einwurf entgegensetzen, daß seine eigne Rettung sein hauptsächlichster Beweggrund gewesen sey. Durch solche gehässige Spitzfindigkeiten erregt man Zweifel über die besten Handlungen; man macht die Moral problematisch; denn verdient Pichegru nicht mehr den Namen eines Helden; ich sehe dann in ihm nur einen Ehrgeitzigen, der nach Ruhm gestrebt hat; und der Reiche, der seine Börse in die Hand eines Dürftigen leert, ist mir nur ein Egoist, der seinen Vergnügungen Abwechslung verschaffen, und ein frohes Bewußtseyn mit sich nehmen will. Mehrere Stunden lang trotzte der General des Thermidors dem Gebrüll einer wilden Horde, der Popularität des Diktators, dem Schwerdte Henriôts, und dem Geschütz seiner furchtbaren Canoniere. Er begab sich überall hin, wo die Gefahr dringend war, und wo der Muth der guten

ten Bürger Aufmunterung bedurfte; er wollte das Schlachtfeld nicht eher verlassen, als bis das Vaterland überwunden, und die Gewalträuber durch einen schändlichen Tod, für die Verbrechen eines fluchwürdigen Lebens gebüßt hatten. Mit einem Worte, er kann als der erste Urheber dieses merkwürdigen Tages betrachtet werden, der tausend Gefängnisse öfnete, tausend Gräber verschloß. Er hat nachher die zu rachgierigen Menschen bekämpft, welche Großmuth als eine Schwäche, Verzeihung als ein Verbrechen betrachten. Er hat sich aus allen Kräften, den Unglücklichen Wirkungen persönlicher Empfindlichkeit widersetzt. Er zeigte sich vortheilhaft am 12. Germinal, am 5. Prairial, und bey allen wichtigen Gelegenheiten. Auch im Vendemiaire! ruft das Heer seiner Feinde aus. Weil das Wort ihnen einmal entwischt ist, will ich ihnen nicht widersprechen. Indem ich meine Betrachtungen über die Menschen fortsetze, will ich auch zugleich meine Meynung über die Dinge nicht verheelen.

Nach der Zerstörung des Triumvirats dankte man der Convention, und sang in Schauspielen und in Salons Loblieder auf sie. Aber alles hienieden währt nur eine Weile, unglücklicher Weise auch die Erkenntlichkeit. Ein ungefährer Zufall, ein kindisches Ereigniß störte diese kostbare Eintracht. Die Convention beschloß in einer ihrer Sitzungen,

aus einer patriotischen Bewegung, daß man die Sieges-Hymne wieder in Ansehn bringen solle; jene Hymne, deren sich eine mörderische Sekte auf einen Augenblick bemächtigen konnte, wie sie sich unsrer Waffen bemächtigte, welche aber die Tapferkeit unsrer Helden belebte, den Feinden Schrekken einjagte, und welcher die Nation lange vorher Beyfall zugeklatscht hatte, ehe die Mörder hätten hoffen können, einen Sieg zu erhalten. Unsinnige, Verräther versicherten sogleich, daß man das Gebäude des Schreckens wieder aufbauen wolle.*) Die furchtsamen Bürger entsetzten sich; Entsetzen brachte sie in Zorn; sie überschwemmten den Carousselplatz, sie umgaben die Tuillerien, die Hymne wurde nicht aufgeführt; ein Dekret wurde selbst unter den Thoren des Pallastes, wo die gesetzgebende

*) Es liegt etwas unbeschreiblich komisches in der Art, wie unser Verfasser die Wochen und Monate lang verbreitete gegenrevolutionaire Verschwörung des Vendemiaire erzählt, und wie er die Convention rechtfertigt, daß sie sich nicht gutwillig erwürgen lassen wollte. So lächerlich wird man, wenn man die Wahrheit nicht gerade zu sagen, und doch auch nicht gerade lügen will. Diese Erzählung läßt sich mit nichts besser vergleichen, als mit der Fürbitte eines Pfarrers für seinen zu Paris geräderten Gutsherrn: Laßt uns Gott für die Seele unsers gnädigen Herrn bitten, der zu Paris an seinen Wunden gestorben ist. Die Gegenrevolutionairs zu Paris haben würklich schon den grossen Triumph errungen, daß man sie nicht bey ihrem wahren Namen nennen darf. Anmerk. des Uebers.

bende Macht es Tags vorher gegeben hatte, verwünscht und verletzt. Der Unwille riß beyde Theile schnell zu weit hin. Man sah in der Convention nichts als Bösewichter: die Bergspitze, die Thermidorianer, die Föderalisten, wurden mit einem Maaße gemessen. Sie erzürnten sich auch ihrerseits; sie glaubten, daß Paris von Gegenrevolutionairs bewohnt sey. Die Zukunft mahlte sich ihnen in schwarzen Farben; die Furcht zwang sie, die Erhaltung ihrer Macht zu wünschen. Sie gaben das Gesetz vom 13. und 14. Fruktidor. Dies Gesetz schien, beym ersten Anblick, eine Verletzung der Volksrechte in sich zu enthalten, und dennoch war es der Errichtung einer konstitutionellen Regierung günstig. Als Repräsentant würde ich es verworfen, und als Bürger meine Stimme dazu gegeben haben. In dem kritischen Zustand, worinn wir uns befanden, schien mir diese Parthey die Weiseste. Andere werden verschiedener Meynung seyn; ich bin weit entfernt, daraus gegen sie einen Schluß ziehen zu wollen. Wenn die Urversammlungen von Paris die Wiedererwählung der zwey Drittheile selbst die Constitution einmüthig verworfen hätten; so würden sie deswegen, meiner Meynung nach, nicht angegriffen werden können. Aber sie erklärten sich für permanent; das war Unrecht; sie sprachen im Namen der souverainen Gewalt; das war ein Fehler;

ler; sie organisirten sich in Bataillons; das war Verbrechen. Die Häupter, welche sie irre führten, werden sich nie rechtfertigen können. Wollen sie sagen, daß sie im Allgemeinen aus achtungswerthen Individuen bestanden? Niemand läugnet es. Daß sie keiner fremden Einwürkung unterworfen waren? Frankreich läugnet es. Daß kein Verbrechen ihren Sieg befleckt haben würde? Diese Behauptung ist beynahe abgeschmackt. Wie? ihr regtet alle Leidenschaften auf, zündetet durch unvorsichtige Deklamationen in allen Herzen das verzehrende Feuer der Rache an: funfzigtausend Menschen ohne Mannszucht, ohne Subordination, ohne gemeinschaftlichen Zweck, wolltet ihr auf einmal in Bewegung bringen; ihr bewafnetet sie, zeigtet ihnen eine Handvoll Gegner, rieft: Seht hier die Henker eures Landes, und ihr wähnt, daß jeder unter diesen Menschen die schwachen Schranken der Moral gewissenhaft werde geachtet haben? Täuscht euch nicht länger. Es ist leicht, einen Aufruhr hervorzubringen, aber schwer, ihn nach Willkühr zu leiten. Wenn man die gesellschaftlichen Bande abgeworfen hat; so gehorcht jeder nur seiner Neigung; der Zornige droht, der Wilde schlägt zu, der Grausame meuchelmordet. Es ist mir bis zur Evidenz erwiesen, daß, wenn ihr gesiegt hättet; Mordthaten begangen worden wären; der Senat würde aufgelöset worden seyn,

die Sektionnairs würden sich getheilt haben. Einige hätten die Ausführung der Constitution, die andern die Wiederherstellung der Monarchie verlangt. Selbst diese letztern würden nicht einig in ihren Wünschen gewesen seyn, und sich um die Wahl eines Despoten geschlagen haben; daraus würden sich drey oder vier Partheyen gebildet: die Departements und die Armeen Theil an diesen schrecklichen Kämpfen genommen, und die Wuth neuerdings den Busen unsers Vaterlandes zerfleischt haben. Weil der Angriff solche Würkungen hervorbringen mußte, war der Widerstand gerecht. Uebrigens ist Widerstand ein natürliches Recht. Er ist gegen das Verbrechen, und selbst gegen die Tugend erlaubt. Wenn Sokrates ein Schwerd auf mein Haupt zückte, —— und ich gewiß wüßte, daß er mich damit treffen würde; so würde ich eilen, ihm zuvorzukommen, und ihm, obgleich mit Betrübniß, das Herz durchbohren. Unterdessen werde ich diesen nur zu merkwürdigen und zu theuer erkauften Sieg nicht preisen, ich werde Barras nicht sagen, daß er darauf stolz seyn solle. Die Lorberen, welche im Bürgerkriege gepflückt werden, finden wenig Bewunderer. Wer sie pflückt, mag sie, statt die Stirne damit zu umwinden, lieber mit Thränen benetzt am Altar des Vaterlandes aufhängen.

Desto lieber aber verweile ich bey seinem Betragen nach dem Gefecht. Eine wüthende Soldateske, von Wein und Blut trunken, verbreitete sich in allen Vierteln, entsetzte alle Bürger, rüstete sich, ihre Zufluchtsorte zu verletzen, und verlangte stürmisch, als Preis ihrer Arbeiten, die allgemeine Plünderung. Er verdoppelte seine Anstrengungen, um sie im Zaum zu halten. Er brachte die Nacht auf den Vorposten zu. Hier erinnerte er einige an die Gesetze der Ehre, dort wurden andre auf seinen Befehl verhaftet, alle wurden mit der strengsten Bestrafung bedroht; er machte bekannt, daß Verletzer der Personen und des Eigenthums auf der Stelle niedergeschossen werden sollten. Er ist es auch, welcher auf die Entwafnung jener aus den Kerkern aufs Schlachtfeld ausgeworfenen Cannibalen drang, deren sich die Politik damals bediente, wie sich ein Admiral glühender Kugeln bedient.*)

Haß

*) So weit war alles recht. Daß aber das Directorium schwach genug gewesen ist, dem König Carnôt ganz und gar nachzugeben, die Meneurs des verführten Haufens der Guillotine zu entziehen, die Verschwörer anzustellen, seine Vertheidiger mit Undank zu belohnen, und es beynahe zu einer Bedingung der Verwerfung werden zu lassen, daß man die Convention am Vendemiaire vertheidigte; diese Schwachheit wird ihm noch theuer genug zu stehen kommen. Die größte Kunst ist die Benutzung eines Siegs, und wenn man diese Wahrheit beherzigt hätte; so würden wir einen zweyten gräßlichern Vendemi-

Haß und Vorurtheil haben sichs nichts desto-weniger angelegen seyn lassen, ihn in seiner neuen Laufbahn zu verfolgen. Zu drey verschiedenen Zeitpunkten fiel sein Arm schwer auf die demagogischen Unruhstifter, und man wollte sich dessen nicht erinnern. Man hat behauptet, daß er ihre Systeme genehmige, ihre Complotte begünstige. Eine sehr unwahrscheinliche Vermuthung! Wie ist es glaublich, daß ein Mann im Mittelpunkte der Macht sich verschwören werde. Wer sich in Verschwörungen einläßt, bey dem liegt meistens Ehrgeitz zum Grunde; der Ehrgeitzige will seine Stelle verändern. Wenn man also so hoch steht, so kann man dieß nicht, ohne hinabzusteigen. Wenn die siegenden Anarchisten sich ein Haupt gäben; so würde ihre Wahl sicherlich auf ein in ihren Augen untadelhaftes Wesen fallen; so würden Amar oder Vadier, Duhem oder Billaud von ihnen ausgerufen werden. Uebrigens sind die geheimen Gedanken des Herzens undurchdringlich; man hat also für gut gefunden, zu warten. Unnütze Mühe! man hat nichts entdeckt, was diese Vermuthungen rechtfertigen könnte. Barras hat, von seine Collegen, für die Schliessung des Pantheons, für die Auseinandertreibung der aufrührerischen Gruppen, und für die Verhaftung Baboeufs ge-

demiaire, der sich vielleicht bald macht, erspart haben. Anm. des Uebers.

gestimmt. Er hat sich selbst in Ansehung der empörten Soldaten strenger, als die übrigen gezeigt; seine Meynung gieng auf eine schimpfliche Entwafnung, oder auf ihre militairische Exekution. Man hat behauptet, daß die Verschwörung vom 21. Floreal, wenn sie auch nicht vor dem Ausbruch entdeckt worden wäre, ihn doch nicht getroffen haben würde; der Empörungsplan hat das Gegentheil bewiesen. Rossignol hatte sich persönlich verpflichtet, ihn zu fassen; er hatte den Verschwörern seinen Kopf versprochen. Man hat vorgegeben, er sey bey dem Angriff des Lagers von Grenelle abwesend vom Luxemburg gewesen; man hat sich dabey eben so sehr betrogen, als bey der Frage über sein Alter.

Wenn man mich fragen sollte, welcher Ursache ich diese zahlreichen Irrungen des Publikums zuschreibe, welches oft zu streng, aber doch immer scharfsinnig urtheilt, und sich noch mehr durch sein richtiges Gefühl, als durch die Bösartigkeit seiner Urtheile auszeichnet; so muß ich der Wahrheit zur Steuer dieser Frage auf folgende Art beantworten: Barras hat in Ansehung seines Umgangs, sich nicht genug nach dem Muster seiner Collegen gerichtet, der Schein war zuweilen gegen ihn. Gewisse, eben nicht in guten Ruf stehende Personen, hatten durch ihre Stimmen Theil an seiner Wahl gehabt; er glaubte, ihnen dieß nicht

vergessen zu müssen; er blieb in Hinsicht ihrer in einer Art von Abhängigkeit, und hatte Unrecht. Erkenntlichkeit ist eine großmüthige und heilige Pflicht; bey Privatpersonen bleibt sie noch Tugend selbst, wenn sie in Schwäche ausartet. Aber höchste obrigkeitliche Personen, Regenten müssen sichere Wegweiser wählen. Ihre persönlichen Zuneigungen müssen dem allgemeinen Interesse nachstehen. Wer die öffentliche Gewalt würdig tragen will, verschmäht kleine leichte Rücksichten, opfert sie seiner Pflicht auf, hat nur das Gesez zum Rathgeber, und das Volk zum Freunde.

Seine Nachgiebigkeit gegen einige dieser Menschen schien um so gefährlicher, da man seit langer Zeit gelernt hat, Mistrauen gegen sie zu hegen; da man ihr System so sehr fürchtet, als man ihre Handlungen verabscheuet. Man weiß, daß die neue Ordnung der Dinge ein Gegenstand ihres ewigen Geschreys geworden ist, daß sie ohne Unterlaß über Unterdrückung der Patrioten klagen; daß sie in jedem Eigenthümer einen Royalisten, in jedem jungen Franzosen einen Dolchritter sehen; daß ihrer Meynung nach die Gegenrevolution in den Städten ihrem Ausbruch nahe, und auf dem Lande schon ausgebrochen ist; daß die Nation, ihren Souveraine in ihren Augen als ein großer Haufe von Verschwörern gilt. Da sie viel Ueberredungskunst besitzen; so ist es wohl nicht un-

unnütz, ihre verwirrten Sophistereyen durch einige bestimmte und deutliche Ideen zu bekämpfen.

Ohne Zweifel ist die eine verhaßte Minorität, welche sich mit der von uns gemachten Beute bedeckte, und sich an unsern Thränen weidete, jetzt vielen Unannehmlichkeiten und der Furcht ausgesetzt. Sie hat ihr Schicksal wohl verdient. Unterdessen wollen wir sie gegen willkührliche Neckereyen vertheidigen, und nicht zugeben, daß ihre Opfer nun zu ihren Henkern werden. Eben so sehr wollen wir aber auch uns hüten, ihr das verlohrne Ansehen wieder einzuräumen. Laßt uns nicht thöricht genug seyn, um zu glauben, daß, da sie der Revolution gedient hat, sie auch allein im Stande sey, sie zu befestigen. Das Werkzeug, mit welchem man zerstört, ist nicht brauchbar zum Wiedererbauen. Die wahren Patrioten haben das Gefechte geleitet: der Ruhm davon gehört ihnen zu. Wenn sie ihn nicht beflecken wollen; so müssen sie von nun an unwürdige Hülfstruppen zurückstoßen; noch mehr, sie müssen sie verändern. Als es darauf ankam, den Thron umzustürzen, mußten wir alles gegen ihn loslassen, was Frankreich nur an verwegenen Neuerern, und an wilden Meuterern enthielt; die gegenwärtige Regierung aber können wir nur dadurch erhalten, wenn wir ihr alle weise, aufgeklärte und gute Bürger, die uns übrig geblieben

sind, zur Stütze geben. Die Faktionisten waren fünf Jahre lang unsre Trabanten; die Freunde der Ordnung sind unsre nothwendigen Verbündeten geworden. Wenn ihre Meynungen sie von uns entfernen; so nähert sie uns ihr Interesse; aber Interesse hat im Allgemeinen über die Herzen mehr Gewalt, als Meynungen. Ich werde nie glauben können, daß ein Anarchist konstitutionell werde. Unter zehn Rojalisten aber, werden achte aufhören, sich zu beklagen, und werden sich mit unsern Wünschen vereinigen, wenn sie unsre Gesetze in Kraft, ihre Personen in Ruhe, ihre Güter in Sicherheit setzen werden. Wenigstens verspricht dieses Vernunft, Geschichte, alte und neue Staatslehrer. Diese beyden Partheyen sind nicht mehr gleich gefährlich; die erste besteht aus Vagabunden, für welche Unruhe ein Bedürfniß ist; aus Wüthenden, welche keine Schwierigkeit scheuen; aus Schwärmern, welche, wie ich schon gesagt habe, sich in einen Abgrund stürzen würden, wenn sie sicher wären, sich darinn in Blut ertränken zu können: in der zweyten findet man nur Künstler, Schriftsteller, Handelsleute, Eigenthümer, deren Hände gewissermassen durch Erziehung oder Vermögen gebunden sind. Die einen könnte man in Stücken hauen, und sie würden sich noch, wie die Schlangen, bewegen; um die andern, wie einen

Flug

Flug Vögel zu verjagen, braucht man nur einen einzigen Schuß.*)

Die Menschen, von welchen ich eben sprach, werden nicht meiner Meynung seyn, aber ich hoffe, daß Barras diese der ihrigen vorziehen werde. So lange sie mit ihm in einer anscheinenden Vertraulichkeit leben, wird sein Betragen dem unruhigen Publikum immer zweydeutig bleiben. Mehrere haben schon von ihm hören müssen, daß er ihrer Prophezeyhungen, ihrer Rathschläge, und selbst ihrer Gegenwart gern entübrigt seyn möchte. Er würde wohl thun, wenn er die übrigen einladen wollte, diesem Beyspiele zu folgen. Er hat angefangen; möchte er auch endigen! der Argwohn

*) Ich habe diesen Galimathias von Ideen übersetzt, um den Deutschen einen Begriff von unsrer neuen Hofsprache zu geben. Man sieht daraus, wie wenig Sinn der Franke für die reine Gesetzherrschaft und für wahren Republikanism hat; man kennt nur wilde Aufrührer, und in diese Classe wirft er alle, die den Thron umgestürzt haben; und Roialisten, oder Freunde der Ordnung. Er läßt erst eine Faktion herrschen, und dann die andere; er braucht die Menschen immer als Mittel. Diese unglückliche Theorie des Machinvellism hat Frankreich eben in dies Labirinth gestürzt, und das Direktorium wird noch schwer dafür büssen. Wer alle Faktionen gewinnen will, gewinnt keine, und das sicherste Mittel, die Patrioten nie herrschen zu lassen, ist die Abwechslung entgegengesetzter Partheyen, unter denen die roialistische die tückischste, feigste und gefährlichste ist. Anm. des Uebers.

wohn gegen seine Gesinnungen wird dann, wie eine Wolke vergehen. Uebrigens beschuldige ich hier nur eine kleine Zahl von Individuen, und lasse den übrigen, mit welchen er Umgang hat, Gerechtigkeit widerfahren. Ich weiß, daß er ein lebhaftes Interesse an den Künsten nimmt; daß er die Künstler mit sehr viel Wohlwollen aufnimmt; daß er die weisesten und schäßenswerthesten Menschen zu Freunden hat, namentlich den braven Bergoeing, der zweymal durch die Stimme der Gironde geehrt wurde, lange Zeit von den Bösewichtern geächtet war, und von einer berühmten Deputation das einzige ehrwürdige Ueberbleibsel ist.

Man hat oft die moralischen Züge Barras gezeichnet, und nie hat man sie getroffen. Wenn man ihm die Meynungen eines revolutionairen Demagogen leiht; so sagt man dadurch zugleich mittelbarer Weise, daß er unhöflich, gähzornig, rachsüchtig, unmenschlich sey. Keines von diesen Beywörten paßt auf seinen Charackter. Seine Sitten, ohne dem ehemaligen Hofton ähnlich zu seyn, sind zuvorkommend und freundlich. Er giebt Feste, nicht aus Geschmack daran, aber aus Ueberlegung, und weil er glaubt, daß ein Regent sich mit einem gewissen Glanze umgeben müsse. Alle, welche er einladet, kommen mit Zufriedenheit nach Hause; er hat jedem eine Höflichkeit erwie-

fen, jedem ein verbindliches Wort gesagt. Niemand dient seinen Freunden und selbst Unbekannten mit grösserm Eifer. Seine Erziehung war die eines Kriegers; er macht keinen Anspruch auf den Namen eines Gelehrten, indessen ist sein Umgang angenehm, seine Urtheile richtig. Vorsichtig, und ohne viel Worte zu machen, ist er ein Meister in der Kunst, die, welche ihn umgeben, zum Sprechen zu bringen, und ihre Geheimnisse zu durchdringen. Er kann sich rühmen, Buonaparte errathen zu haben; seine scharfsichtigen Augen erblickten den Helden unter der bescheidnen Hülle des noch unbekannten Kriegers. Selbst wenn man ihm schaden, ihn verderben wollte; wird er sich dennoch nicht rächen. Er hat bewiesen, daß er die natürlichste Empfindlichkeit zu überwinden weiß. Nach den Vorfällen im Vendemiaire, nahm er die Frau S. Juliens, eines der hitzigsten Sektionnairs, mit Güte auf; bemitleidete das Schicksal ihres Gatten; versprach ihr, daß er nichts vernachläßigen würde, um ihn zu retten, und ließ die Siegel wegnehmen, welche sie ihrer Hülfsmittel und ihres Zufluchtsorts beraubten. Während der Regierung des Schreckens, fielen die Einwohner des Departements du Var über sein Haus her, während er zur Eroberung Toulons marschierte, suchten sie ihn in den dunkelsten Winkeln, und schworen, ihn überall umzubringen, wo sie ihn finden würden. Die

Convention, von diesem Verbrechen unterrichtet, erließ ein Dekret gegen sie, und ließ sie in die Gefängnisse von Paris abführen. Ihre Befreyung war das erste, was er im allgemeinen Sicherheitsausschuß bewürkte und unterzeichnete. Man schien ihn für ehrgeitzig zu halten, und es ist allerdings wahr, daß er in bedenklichen Umständen, zweymal das Commando als Chef angenommen hat; aber jedesmal hat er sich nach der Gefahr davon, wie von einer drückenden Last befreyt. Aus mehr als einem Grunde glaube ich, beynah mit Zuverläßigkeit, daß er seinen neuen Posten, ohne die ungerechte Erbitterung seiner unversöhnlichen Feinde freywillig niedergelegt haben würde. Er ist ein Athlete, der die Ruhe liebt, und sein Schild zerbrechen wird, so bald man aufhört, ihn zum Kampf herauszufordern. Muth, diese bey allen Völkern, und zumal bey den Franken so sehr geschätzte Eigenschaft, gehört zu seinen Verdiensten. In seiner gewöhnlichen Gemüthsverfassung ist er ruhig, und selbst nachgiebig, ungern würde er die Harmonie, welche um ihn herrscht, stören; wenn aber Nothwendigkeit ihn aus dieser Art von Schlummer reißt; wenn ein großer Vorfall ihn zwingt, sich aufzuopfern, so wird er mächtig auf das Geschick eines Reichs seinen Einfluß äussern. Er empfieng endlich von der Natur ein gutes Herz, welches immer das Beste will, einen richti-

gen

gen Geist, um es zu unterscheiden; einen kräftigen Charakter, um es zu thun. Lauter wünschenswerthe Eigenschaften! O ihr, mit welchen ich ihn verirrt sehe, vernachläßigt ihren Gebrauch nicht! Nützt eure Lage; sie wird nicht wiederkommen. Man ruft euch durch Vorwürfe auf; antwortet durch einen unwandelbaren Eifer für die Sache der guten Franken! Wenn man große Macht in Händen hat, so ist es leicht, sich durch große Dienstleistungen auszuzeichnen.*)

*) Barras ist den Parisern ein Dorn im Auge, weil er sie am Vendemiaire schlug. Sie sprachen nur mit Hohn und Erbitterung von ihm. Die Patrioten sind ihm hingegen sehr zugethan. Er ist, ohne allen Zweifel, ein guter Mensch, nur hat er den Fehler, daß er etwas zu viel Geld braucht, woher es auch kommen mag, daß er in dem Rufe steht, nicht ganz unbestechlich zu seyn, wenn man den Zeitpunkt zu treffen weiß. Uebrigens verhindern ihn seine Schwachheiten nicht, die Republick zu lieben, und wenn erst der offene Krieg wieder angehen sollte, werden die Rojalisten in ihm zeitig genug wieder den General vom Vendemiaire finden. Anmerk. des Uebers.

Carnot.

Lazarus - Nicolaus - Marguerite - Carnot, wurde in dem Flecken Nolay (Departement de la Côte d'Or) den 13. May 1753, gebohren. Sein Vater, ein noch lebender ehrwürdiger Greis, war daselbst Advokat. Seine Familie, eine der ältesten im Orte, genießt einer Achtung, welche auf persönliches Verdienst, nicht auf Titel gegründet ist.

In seiner Jugend schon, kam er in die Laufbahn des Geniewesens. Mathematische und schöne Wissenschaften beschäftigten ihn wechselsweise. Er erholte sich bey diesen von der mühsamen Cultur jener. Er hat verschiedene mathematische Versuche verfaßt, deren Bekanntmachung, ihm damals ehrenvolle Aufmunterungen, und neuerdings die Aufnahme ins National-Institut verschaften. Seine Lobschrift auf den Marschall de Vauban ist mit Reinheit und Kraft geschrieben. Er erhielt den Preis von der Akademie zu Dijon. Carnot wurde Mitglied dieser Akademie, so wie der zu Arras, und Correspondent des Museums zu Paris. In den Musenallmanachen von 1787. bis 1792. findet man mehrere Arbeiten von ihm, welche eine geübte Feder, einen gebildeten Geist, einen feinen Geschmack verrathen.

Zwischen einem guten Versmacher und einem Wohlthäter des Vaterlandes liegt eine unermeßliche Kluft; Carnot wußte sie zu durchbrechen. Umsonst hat Verläumdung, seit einiger Zeit, ihn zu beugen gesucht; er hat die Stellung wieder angenommen, die ihm zukommt; er steht in seiner Grösse da, und zufriedene Blicke ruhen auf ihm. Hervorragend, näher gekannt, hat er selbst unter denenjenigen Apostel gefunden, welche ihn mit einer Art von Erbitterung verkleinerten. Sein Betragen im Direktorium zerstreute den Nebel der Vorurtheile, und eine späte Billigkeit zwang seine Feinde, ihr Urtheil über ihn zu ändern. Ihre Hände haben noch einmal die blutigen Register des Wohlfarths-Ausschusses aufgeschlagen. Man hat darinnen allerdings Carnots Namen gefunden; aber je mehr man untersuchte, je mehr überzeugte man sich, daß er nie mit seinen grausamen Collegen im Einverständniß handelte; daß er eben so wenig an ihren Freveln, als sie an seinem Ruhme, Theil nahm; daß er die Niederlagen der angreifenden Könige zubereitete, während sie ihre Aechtungslisten entwarfen; kurz, daß er unsre Trophäen errichtete, während sie ihre Blutgerüste bauten. Der Beweis dieser Thatsachen liegt längst in einer Rede Robespierrens vor Augen. Dieser unversöhnliche Mörder, durstig nach Carnots Blute, klagte ihn öffentlich einer strafbaren

Sorglosigkeit an; mahlte ihn feyerlich als einen Egoisten ab, der an bürgerlichen Operationen keinen Theil nehme, und als einen Ehrgeizigen der ausschliessend mit der militairischen Gewalt bekleidet sey. Auch berief man ihn selten zum allgemeinen Ausschuß. Man fürchtete darinn seine Mäßigung, und glaubte, Schmerz und Verweise in seinen Gesichtszügen zu lesen. Carnot kam nie daraus, ohne das Bedürfniß zu fühlen, schreckliche Geheimnisse dem Busen eines Freundes mitzutheilen. Die, welche in dieser Epoche Umgang mit ihm hatten, sagten mir einstimmig, daß er täglich den Zustand der Franken beweine; daß auf den Herrschern seine volle Verachtung, sein ganzer Haß ruhe; und daß er seinen Untergang durch die Hand ihrer Henker erwarte. Wenn man ihm einige Hülfsmittel zur Befreyung, einen muthvollen Versuch, einen heiligen Aufstand vorschlug; so verwandelte sich seine ihm eigne Ruhe in Lebhaftigkeit, er überli.ß sich heissen Wünschen. Je weiter die angemaßten Gewalthaber in ihrer Laufbahn fortschritten; je schwerer wurde es ihm, den Abscheu zu verheelen, den er gegen sie fühlte. Jeder erinnert sich noch an die schrecklichen Worte, mit welchen er sich an den noch allmächtigen Diktator wandte. Dieser wollte neue Auswege ergreifen, seiner Feinde los zu werden; er sprach davon, der Nationalrache einen stärkern Schwung

zu geben, und Köpfe zu tausenden abschlagen zu lassen. — Carnot faßte ihn, ohne blaß zu werden, ins Auge, und begnügte sich damit, ihm mit dem Ausdruck der tiefsten Verachtung zu antworten: „Du bist nichts, als ein feiger Tyrann!„

Die Intoleranz wird behaupten, daß das noch nicht genug gewesen sey; daß er diese Menschenfresser, welche sich den Namen einer Regierung anmaßten, hätte fliehen sollen. — Eben diese falschen Grundsätze haben uns zu Grunde gerichtet. Überall weichen die Rechtschaffenen der Unwissenheit, der Wuth; mußten sie nicht nachher errôthen, wenn sie über ihre Niederlage weinten? — Vergißt man denn, daß ein öffentlicher Beamter damals den Umständen nachgeben mußte? Daß er nur die grausame Wahl hatte, sich ihnen zu unterwerfen, oder zu sterben? Wer schlimmen Umgang sucht, hat mit Recht das Vorurtheil gegen sich, selbst schlimm zu seyn. Würde es aber nicht ungerecht seyn, Tugend und Verbrechen zu verwechseln, weil das Schicksal sie mit Gewalt sich genähert hat? Würde es nicht abgeschmackt seyn, Dussaulx und Boissy, als Schwärmer, als Bösewichter *) zu betrachten, weil sie ihre Stelle neben

*) Nicht als Bösewichter, aber als feige, kleine Männer, die nachher gezeigt haben, daß sie blos Männer des Augenblicks, und bereit sind, vor jedem Tyrannen

neben einem Duhem, einem Maigret, einem Lebon, und einem Carriere behielten? Wollten wir über Pichegru das Verwerfungs-Urtheil sprechen, weil er unsre Armeen zu einer Zeit kommandirte, wo die meisten Generale sich als würdige Agenten der blutdürstigen Faktion betrugen? Wollten wir ihm die Ausschweifungen, welche seine Untergeordneten begiengen, ihre rohe Zuchtlosigkeit, und den Krieg bis zum Tode zur Last legen? Von allen Grundsätzen der neuern Philosophie ist der scharfsinnigste und heiligste ohne Zweifel derjenige, welcher jeden unabhängig von den Handlungen anderer macht. Nicht, daß ich Carnot politisches Leben für vorwurfsfrey ausgeben wollte; mit Mühe verzeihe ich ihm jenen unüberlegten Eifer, jene romanhafte Inkonsequenz, durch welche er auf Augenblicke seine Sache mit derjenigen der beyden Angeklagten verwechselte,

auf

hen zu kriechen. Bey Carnot ist aber der Fall noch ganz anders. Er mag sich auf das Zeugniß seines royalistischen, und vorhin terroristischen Freundes, des Cousin Jacquis, noch so laut berufen; so wird ihn die Stimme seines Gewissens, und vielleicht auch einst die Stimme des Volks daran erinnern, daß er so gut ein feiger Tyrann, als seine Genossen; daß er der Urheber der blutigen Commißion von Orange, vielleicht auch gar das Werkzeug war, dessen sich die Coalition bediente, um uns durch Gräuel die Freyheit verhaßt zu machen.

Anmerk. des Uebers.

auf welchen mit Recht allgemeiner Fluch ruhte. *) Aber dieser Fehler, und mehrere dieser Art, welche er begangen haben mag, entspringen aus dem Eigensinn, aus dem Ungefähr der Begebenheiten, nicht aus seiner persönlichen Denkungsart. Wenn die Wahl bey ihm stand, hat er immer das Gute vorgezogen. Als aufmerksamer Beurtheiler, finde ich ihn immer sich gleich; das heißt, unbeugsam und sanft, groß und bescheiden. Als Mann von Charakter und von Grundsätzen, war er in der National-Convention das, was er bey der konstituirenden Versammlung gewesen war; ein heisser Republikaner, ein gemäßigter Revolutionnaire. Seine neue Erhebung hat weder seine Begriffe, noch seinen Geschmack verändert. Das Vaterland hat viel für ihn, er noch mehr für das Vaterland gethan. Der Feldzug des zweyten Jahres, welcher unsre überlieferten Städte, unsre überfallenen Grenzen wieder in unsere Macht brachte, welcher unsere verwegensten Freunde in

Er-

*) Richtig, aber Carnot wußte damals noch nicht, auf welche Parthey der Sieg fallen würde, und Carnot versteht es, sich mit allen Partheyen zu halten, sogar mit den Emigrirten an der Schweizer-Grenze! Uebrigens hatte der falsche Barrere der Coalition zu gute Dienste geleistet, um nicht gerettet zu werden. Barrere schlif die Dolche, Robespierre ließ sich blos hetzen, sie zu brauchen; daher fiel auch der letzte, und der erste wurde für seine Dienste belohnt.

Anmerk. des Uebers.

Erstaunen setzte und muthlos machte; diese Reihe von Belagerungen, von Schlachten, von unerhörten Thaten, worüber die Welt sich verwunderte, war das Resultat seiner militairischen Entwürfe. Verräthereyen, Empörung, Partheyen, welche mit einander rangen, das verbündete Europa drängten uns, und hielten uns in einem schrecklichen Labyrinthe; er hat uns den Ausgang geöfnet. Er hat unsern besten Generalen den Weg gezeigt; er hat unsern tapfersten Soldaten nachgeeifert. Seine Gegenwart entschied über den Ausgang verschiedener Treffen; er war bey dem von Maubeuge zugegen, und führte die Colonne an, welche den Posten von Wattignées mit dem Bajonette einnahm.

Wenn einige von denenjenigen Menschen, welche an allem zweifeln, ihm die Ehre dieser glorreichen Siege streitig machen, und die Zauberey seiner Talente läugnen wollten; so würde ich sie auf den dritten Feldzug aufmerksam machen. Damals vermochte er nichts, sein Leben war bedroht, sein Kopf stand in Gefahr. Intrikanten, mit Freveln belästet, welche jetzt aus Klugheit ihre Maske ablegten, und ihren Eifer aus Berechnung übertrieben, warfen sich gegen ihn zu Angebern auf. Vorgebliche Rächer der Menschheit, welche sie so heftig verfolgt hatten, regierten sie, mischten sich unter, die zutrauliche Bürgermenge,

ahm-

ahmten ihre Sprache nach, und lenkten ihren Unwillen. Von ihren Urtheilen getroffen, schleppte Carnot zwischen Ueberdruß, Unglück und Furcht sein Leben hin. Furcht! eine schreckliche Strafe für einen Mann seines Gleichen! Seine Unschuld brachte ihn zum Unwillen, sein Stolz hieß ihn schweigen, sein Verdienst seufzte in einer verhaßten Nichtigkeit. Unsre Armeen fühlten die Folgen seiner Lage; Europa konnte sie wahrnehmen; wir zogen in mehrern Gefechten den Kürzern. Man unterhandelte mit den Ueberwindern, wie man mit Siegern kapitulirt; man fand es schön, den Frieden anzunehmen, indeß wir seine Bedingungen hätten vorschreiben können. Wir hatten unermeßlichen Verlust gelitten, wir erhielten dafür keine Entschädigung. Der König von Preussen hatte unser Territorium verlezt; wir hatten die Schwachheit, seine Schätze zu scheuen; vielleicht vermehrten wir sie noch. Man wagte es nicht einmal, Spanien das Frankenblut bezahlen zu lassen, womit seine Ebenen benezt waren. Man bändigte die Aufrührer der Loire auf Augenblicke nur durch Demüthigung und täuschende Versprechungen. Kurz, wir hatten weder einen militairischen Plan, noch ein diplomatisches System. Der Scharfblick unsrer Feinde erblickte den Beweggrund; ihre geschickte Vorsicht sezte alles in Bewegung, um diesen Zustand zu verlän-

 gern,

gern, und sich der Zukunft zu versichern. Als die Auswechslung der Gefangnen einige fränkische Offiziere zu ihnen führte, versammelten sie sich um solche, und unsre politischen Unfälle waren der Gegenstand der Unterhaltung. Sie wünschten uns anfänglich Glück über den Fall der Triumvirn, sie redeten hierauf von ihren Mitschuldigen; sie waren unwillig, daß Carnot noch lebe. Carnot war, ihrer Meynung nach falscher als St. Just, ehrgeiziger als Couthon, grausamer als Robespierre. Sie mahlten ihn als den ersten aller Zerstörer ab, und gewiß hatten sie nicht unrecht, wenn sie von ihm in Bezug auf ihre Trabanten sprachen.

Nicht weniger Anspruch hatte er auf den Haß unsrer innern Feinde sich erworben. Seine Sendungen nach den Rhein-Armeen, nach den Pyreneen und ins Nord-Departement, hatten sie von seinen wahren Gesinnungen unterrichtet. Sie hatten gesehen, daß er dem Staate diente, ohne die Bürger zu unterdrücken, daß er den Patriotism ehrte, ohne die Duldung zu ächten, daß er für die Freyheit stritt, ohne die Waffen der Tyranney zu Hülfe zu nehmen. Sie hatten an diesen Zeichen keines von ihren Häuptern erkennen können. Seine Moral war zu weit von der ihrigen verschieden. Selbst sein Aeusseres sprach gegen ihn; er verschmähte Verstellung. Nie blitzte

Wuth

Wuth in seinen Augen, nie giengen Flüche über seinen Mund. Mehrere Berichte haben mich überzeugt, daß sein blosser Anblick die Bösewichter in gewissen Gemeinden in eine Art von Bestürzung versezte. Sie konnten nicht begreifen, daß ein Repräsentant, ein Commissaire, ein Mitglied des Wohlfarthsausschusses sich anständig und sanft ausdrücken könne. Wie hätte er ihnen nicht verdächtig scheinen müssen? Die Erzählung ihrer revolutionnairen Thaten versezte ihn nicht in Entzücken; er bezeigte keine Freude über ihre gehäßige Angeberey; er erhob kein Siegsgeschrey, als sie ihn nöthigten, die Liste der Gefangnen und Geächteten durchzugehen. Wenn man ihm strenge Maasregeln vorschlug, so fand er beynahe immer einige Beweggründe, um sie zu mildern. Die Menschen von damals verziehen Verbrechen dieser Art nicht; sie versuchten ihn dafür zu bestrafen. Mehrere heimliche Versammlungen, in den Departements gehalten, welche er durch seine Gegenwart tröstete, hatten seinen Untergang zum Zweck. Mehrere Briefe bezeichneten ihn, als einen gefährlichen Feind. Eine, dieser lächerlich grausamen Schriften schloß sich folgendergestalt: „Das sind „die Patrioten vom süssen Wasser, welche keine „grossen Streiche zu führen wissen. Wenn man „fortschreiten muß; so scheinen sie zurückgehen zu „wollen; sie haben immer ein Wenn, und

„ein A b e r bereit; wir verlangen an seine Stelle „einen kräftigen Sanskulotten, der die Uebelge„sinnten im Zaum zu halten und die Gefängnisse „zu leeren weiß; bis dahin wird alles schlimm „gehen.„ In einer andern hieß es: „Euer Com„missair hat Umgang mit Verdächtigen. Seyd „ihr seiner auch wohl ganz sicher? ich halte ihn „nicht für einen wahren Bergmann; ihr werdet „wohl thun, sein Betragen zu erforschen.„

Nach dem 9ten Thermidor, wurde er im entgegengesezten Sinne angegriffen. Seine Widersacher waren die politischen Glückspilze, auf deren schlaue böse Absichten ich schon aufmerksam gemacht habe. Diese leztern fielen ihn mit noch grösserer Bitterkeit an; sie waren bey ihrer Verläumdung so anhaltend, so hartnäckig, daß es ihnen gelang, die Menschen zu betrügen, welche man das Publikum nennt. Was ist wohl leichter! der müßige Haufe ist so leichtgläubig! einige Angeber benutzen den Schein, um ein Individuum zur Schau zu stellen; heute begnügen sie sich damit, sein Betragen als zweydeutig darzustellen; morgen sind sie schon kühner, und beschuldigen ihn in einem überzeugendem Tone; die folgenden Tage gehen sie weiter, sie verfluchen ihn, sie gerathen in Hitze; sie fordern die Gerichte auf, ihr Schwerdt gegen ihn zu zücken. Braucht es mehr, um ihn für strafbar gelten zu lassen, und wenn er

auch

auch rein, wie der Himmel wäre? Diese Irrthümer sind nicht nur häufig, sondern sie werden auch die Quelle fürchterlicher Unordnungen. Der beleidigte Unschuldige wird empört; der Achtung seiner Mitbürger beraubt, glaubt er, nichts mehr schonen zu müssen. Seine Begriffe werden schwärmerisch, sein Herz erbittert sich, seine Gesinnungen nehmen eine unnatürliche Richtung. Man hat ihn mit scheuslichen Farben gemahlt, endlich gleicht er dem Bilde würklich. O wie schwer ist es, der Parthey treu zu bleiben, die uns zurückstößt, die uns verläumdet, uns bedroht! wie schwer ist es, blos im Zeugnisse seines Gewissens neue Aufmunterung, neue Liebe zum Guten zu schöpfen, und dem lärmenden Haufen, der uns verflucht, nichts als ein frisches Stillschweigen entgegen zu setzen. Eine solche Resignation scheint über menschliche Kräfte hinaus zu gehn. Carnot hat, mehrere Monate lang, ein erstaunenswürdiges Beyspiel davon gegeben. Jenem Gerechten ähnlich, den ein komischer Dichter schildert, hörte er den Donner über seinem Haupte rollen, ohne zu erblassen. Er wollte sich lieber dem Blitze aussetzen, als diejenigen anflehen, deren frevelnde Hände ihn lenkten. „Blinde Richter, schien er „zu ihnen zu sagen, weil ihr schon ausgesprochen „habt, verdient ihr gar nicht, mich zu hören. „Behauptet, was ihr wollt, ich werde nicht läug-

„nen.

„nen. Ihr würdet meine Behauptungen in Zwei„fel ziehen, und mich dadurch zu sehr demüthigen. „Wollte ich von meinem Haß gegen die grausamen „Plünderer reden; deren Scepter eben zerbrochen „worden ist; so würde man über Veränderungen „meiner Grundsätze scherzen, und mich einen „Heuchler schelten. Fahret fort, straft mich für „das Gute, welches ich gethan habe; ich bin „nicht so unglücklich, weil mir dieses Bewußtseyn „geblieben ist. Die Achtungswerthen Menschen, „deren Beyfall mir so süß seyn würde, und welche „eure Schmähschriften gegen mich erbittern und „bewafnen, welche mich als ihren Feind aus„schreyen, und mit thörichten Wünschen, mich „zum Opfer erwählen, werden einst darüber seuf„zen, mich so sehr verkannt zu haben.„

Diese Gesinnungen beseelten ihn bey diesen grausamen Umständen. Sein nachheriges Betragen giebt den sichersten Beweis ab. So bald er sein politisches Geheimniß sagen konnte, ohne dem Vorwurf der Feigheit ausgesezt zu seyn; so bald er sich gänzlich unabhängig, mit einer grossen Macht versehen sah, und nach der Willkühr seines Herzens handeln konnte, hat er sich stolz unter die Paniere des konstitutionellen Gesetzes gestellt; hat seinen Vertrag mit dem gesunden Theile des Frankenvolkes erneuert, und das Gelübde gethan, mit ihm zu siegen oder umzukommen. Die Faktion,

welche auf seine Unterstützung rechnete, hat keinen furchtbarern Gegner gehabt. Noch glaubte man, sie schonen zu müssen, als er sie schon mit dem Gewichte seines Einflusses zu Boden trat, und ihre Proselyten aus ihren angemaßten Posten jagte. Alle damaligen Journäle haben die Aufnahme bekannt gemacht, welche ein gewisser öffentlicher Beamter, der eine energische Petition übergab, von ihm erfuhr. „Ich bin, sagte der Bittsteller, einer von den seit dem 9ten Thermidor „unterdrückten Patrioten.„ — Das beweißt nichts, erwiederte Carnot. Aber waren sie nicht mit Robespierren in sehr vertrautem Umgang? — „Allerdings besaß ich sein Zutrauen.„ — Das ist in meinen Augen keine Empfehlung, und wenn sie keine andre anführen können — — „Das „Direktorium hat mir eben eine obrigkeitliche Stelle „übertragen.„ — In dem Fall nehmen sie diese Feder und geben sie ihren Abschied, um sich die Unannehmlichkeit zu ersparen, daß sie ihn erhalten. *)

So oft es darauf ankam, die Verschwörer zu treffen, führte Carnot die ersten Streiche gegen sie.

*) Im Munde Carnots klingt dieß um so sonderbarer, da er im Wohlfarths-Ausschuß saß, und die Blutdekrete mit entwarf und unterzeichnete, während mancher andere Mann gar wohl ein unblutiges Geschäft mit Robespierren Beyfall verrichten konnte. Anmerk. des Uebers.

sie. Er hat, bey dem Polizey-Minister, mit eigner Hand den Weg vorgezeichnet, den man einschlagen, und die Zugänge, die man bewachen müsse, um in einem und dem nemlichen Augenblick Baboeufs, seiner Entwürfe, und seiner vornehmsten Mitgehülfen habhaft zu werden; ein Dienst, dessen Wichtigkeit nicht erst gezeigt zu werden bedarf; denn, wenn die Operation nur zum Theil fehlschlug, wenn man Zeit gewann, die Schriften zu verbrennen, und diesem oder jenem unter den Verschwornen einen Wink zu geben; so ertönte die Sturmglocke der Rache in beyden Räthen; der rechtmäßigste Versuch wurde zu einem Verbrechen der beleidigten Nation; die Angeklagten nahmen die Stelle der Ankläger ein, und statt Drouets wäre das Direktorium auf frischer That betroffen worden.

Er hat Dienste einer andern Art geleistet. Dienstfertig von Charakter, stellte er mehrere Bürger an, die man des Zutrauens der Nation würdig fand; unsre Verwaltungen danken ihm mehrere rechtschaffene obrigkeitliche Personen, unsre Armeen mehrere Offiziere von ausgezeichnetem Verdienst, und das Direktorium seinen Sekretaire General Lagarde. *)

Als

*) Der Verf. konnte auch Hrn. Lagarde nicht ganz ohne Complimente lassen, von dem übrigens das Publikum

Als man Carnot die erhabne Stelle anneh- men sah, welche Sieyes ausgeschlagen hatte, glaubte man allgemein doppelte Ursache zu haben, darüber zu trauern. Man wußte zwar, daß es Sieyes an Moralität, an Kraft fehle; daß er ohne Schaam in den Vorzimmern des demagogi- schen Tyrannen kroch; aber der Ruf, den ihm eine Phrase von Mirabeau zuwege gebracht hatte, seine tiefe Nichtigkeit während unsrer Tage der Trauer lenkten die öffentliche Meynung zu seinen Gunsten. Ich selbst würde ihm damals meine Stimme gegeben haben. Wie viel kostet dieses Geständniß meiner Freymüthigkeit! Carnot und Sieyes! Je mehr ich sie vergleiche, desto mehr schäme ich mich über mein voriges Urtheil. Sieyes, ohnerachtet seiner ausgebreiteten Kenntnisse, und seines an Hülfsmitteln reichen Verstandes hat keine politische Meynung. Er hat alle Systeme verglichen, verbunden, modifizirt, ohne eines da- von anzunehmen. Er gleicht einem Schwimmer, welcher einen Fluß überall durch streicht, ohne die mindeste Spur zu hinterlassen. Die Regie- rung der Prokonsuls misfällt ihm so sehr, als die der Königlichen Zensoren; er ist der Constitution

von

kum eben nicht allzu vortheilhaft urtheilt. Man versichert, daß Lagarde im Namen der Direktoren manchen Handel treibt, der eben nicht der beste und erlaubteste ist. Anmerk. des Uebers.

von 1795. nicht gewogner, als der von 1791. Ihm liegt wenig daran, ob es seine Jury oder seine Pyramide sey, welche Aufmerksamkeit erregt; seine Wünsche sind erhört, wenn er nur der Lykurg der Franken wird. Carnot hängt aus Grundsätzen, so wie aus Pflicht an den Grundgesetzen der Republik. Ohne in ihnen das Meisterstück des menschlichen Geistes zu sehen, glaubt er, daß sie dem Staat sein Gleichgewicht, seine Ruhe, selbst seinen Glanz wiedergeben können. Die Grübeleyen Sieyens waren und werden dem Staat immer unnütz bleiben. Wenn er den glücklichsten Entwurf ausdächte; so würde er dessen Mittheilung verweigern, wenn man nur einen Artikel, eine Zeile, ein einziges Wort weglieſse. Oft konnte er den Sieg der Vernunft thätig befördern, und fast immer blieb er lieber ein müßiger Zuschauer. Seit dem Fall der Dreymänner, sind tausend weise, nützliche, wohlthätige Beschlüsse gefaßt worden. Er hat davon nur zwey oder drey vorgeschlagen, und durch gehen lassen. Bey allen verwickelten Umständen blieb er stumm, gar wohl überzeugt übrigens, daß sein Schweigen noch immer ein öffentliches Unglück sey. Carnot verfolgt seine Laufbahn mit einem unermüdeten Eifer; Hindernisse feuern ihn an statt ihn abzuhalten; wenn es darauf ankommt, nützlich zu seyn, scheut er weder Nachdenken, noch Arbeit,

und Nachtwachen. Syeyes schont die verächtlichsten Faktionisten und schmeichelt ihnen, ich meyne die Jakobiner und die Schüler Orleans; er spornt ihre Eigenliebe an, unterstützt ihre Hofnungen, nährt ihre Wuth. Wie diese, beklagt er sich ohne Aufhören über die Anmassungen der vollziehenden Macht, über die Aristokratie der Reichen, und die Unterdrückung der Patrioten. Wenn er Redner in Gruppen drohen und nach einer neuen Ordnung der Dinge schreyen hört; so horcht er lächelnd zu, und bleibt entzückt stehen. Carnot würde über den Beyfall der Bösen erröthen; er ist stolz auf ihren Haß, er glaubt, daß die Tugend allein Achtung verdient, und daß sie allein auf der Welt unvergänglich ist; daß man für sie und durch sie regieren müsse. Der Ehrgeitz Syeyens kennt keine Gränzen; er horcht die Umstände aus, hoft, harret; er vervollkommnet fünf oder sechs Constitutions-Projekte, Früchte seines Genies, unter welchen er nach der Natur der Begebenheiten und der Stimmung der Gemüther zu wählen wissen wird. Carnot jagt eben so wenig nach Ehre, als nach Vermögen. Er findet seinen hauptsächlichsten Genuß in der Einfachheit und Reinheit seiner Lieblingsbeschäftigungen. Mit Büchern und mathematischen Instrumenten umgeben, zwischen seiner Familie und seinen Freunden, würde er zu Nolay so glücklich

seyn,

seyn, als zu Paris. Sein Verdienst mußte ihn gleichsam mit Gewalt aus der Dunkelheit ziehen, die er liebt; er diente unter der vorigen Regierung, als Capitaine; man weiß, daß er seit dieser Zeit vierzehn Armeen zum Siege geführt hat. Und dennoch hat er kaum seinen Grad verändert; er ist erst Chef de Bataillon. Sieyes wird betrübt und unwillig schon bey dem Gedanken an einen Nebenbuhler; er ist noch eitler, als ehrgeizig. Sobald man ihm widerspricht, wird er aufgebracht; wird seine Meynung verworfen, so stimmt er nicht mehr; wenn er nicht mehr befiehlt, entfernt er sich; so hat er sich wenigstens in den Ausschüssen allezeit betragen. Die aufgeklärtesten Männer sind in seinen Augen nur politische und litterärische Zwerge, nur Schüler. Die Convention glaubte, daß er an der Redaktion des neuen Grundgesetzes thätigen Antheil nehmen würde; er schlug es ab. Der Entwurf wurde vorgelegt, er schwieg; man untersuchte ihn, er schwieg noch; seit drey Monaten beschäftigte man sich damit, und wollte eben den letzten Artikeln Gesetzeskraft geben, als er plötzlich die Rednerbühne betrat, und erklärte, daß der schon angenommene Entwurf der beste sey, der noch je aus Menschenhänden gekommen sey; daß er aber doch nicht die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht habe. Um dieß zu beweisen, schlug er einen seiner Constitu-

stitutions-Entwürfe auf. Hätte der personifizirte Stolz etwas anders, oder mehr sagen können? Eine ausserordentliche Bescheidenheit gehört zu den hauptsächlichsten Charakterzügen Carnots. Nie spricht er von sich selbst; der kleinste Lobspruch setzt ihn in Verlegenheit, und ist ihm sogar verdrüßlich; er weicht demselben mit Vergnügen aus. Syeyes treibt die Unduldsamkeit bis zur Lächerlichkeit; wer nicht seiner Meynung ist, wer nicht durch seine Brille sieht, ist in seinen Augen ein schlimmer Bürger, ein Verräther. Carnot haßt nur diejenigen, welche schlecht handeln. Ein Royalist möchte in seiner Gegenwart die Monarchie zurückwünschen, ein Jakobiner möchte sich nach einer Gütertheilung sehnen; er würde beyde ohne Zorn, ohne Bitterkeit zurechtweisen; er würde sie sogar hochachten, wenn er Beweise hätte, daß sie es redlich meynten. Syeyes nähert sich keinem Ziel, weil ihn bey jedem Schritte die Furcht zurückhält; er hat die Anmassung eines Helden, und die Zaghaftigkeit eines Weibes. Beym Knall der Feuerschlünde bebt er; verliert den Gebrauch seiner Sinnen; Gefahren sind für ihn, was die Hand für das empfindliche Kräutlein ist. Bey einem Aufstand würden ihn seine siegenden Freunde umsonst im Sitz der Macht suchen, er würde zähneklappernd in irgend einem finstern Keller stecken. Carnot, von Jugend auf mit den französischen

Grund-

Grundsätzen der Ehre vertraut, hat im Feld des Mars seine Proben bestanden, und wird immer bereit seyn, sie zu wiederholen. Syeyes ist schwer zugänglich, und düstrer Laune. Er hört nur mit einem Ohre, wenn man mit ihm spricht; erzählt man ihm einen Unglücksfall; so weiß er nichts von Rührung; lächelt er von ungefähr; so weiß man nicht, ob es aus Vergnügen, aus Verdruß, oder aus Verachtung geschieht. Selbst die, welche vertraut mit seinen Geheimnissen sind, wagen nicht auf sein Wohlwollen zu rechnen; es scheint, als ob er fürchte, seine hohen Entwürfe durch freundliche Empfindungen zu stören. Carnot, dienstfertig und gefühlvoll, nimmt alle, die ihn anreden, sehr verbindlich auf. Sein einfacher Anstand, seine sanfte Sprache sprechen dem besorgten Fürsprecher, dem furchtsamen Bittsteller Muth ein. Man erwartete, einen auf seine Rechte stolzen Regenten, vielleicht berauscht von seiner Macht, zu sehen, und man findet blos einen bescheidnen Mann, dessen Züge, wie seine Seele Urbanität athmen. *)

Dieß

*) Die niedrige Schmeicheley des Verf. zeigt sich in dieser Stelle aufs auffallendste. Syeyes keine politische Meynung! er, welcher der Schöpfer derselben war. Sieyes unthätig nach dem 9ten Thermidor! und ihm dankt man die Errichtung einer Polizey, welche allein, so schlecht sie auch verwaltet wird, die Fak-

Dieß ist der Unterschied zwischen beyden; dieß ist ohngefähr das moralische Gemählde Carnots. Jeder wird ihn darinn erkennen; denn itzt läßt ihm Jedermann Gerechtigkeit wiederfahren. Alle Freunde der Ordnung, welches auch ihre Meynungen seyn mögen, betrachten ihn, als einen ihrer eifrigsten Vertheidiger. Sie beeifern sich, ihm ihre Achtung und Ehrerbietung zu bezeugen. Seine Festigkeit, seine Uneigennützigkeit, seine Menschenliebe haben ihm die Stimme aller Herzen erworben. Wenn es darauf ankommt, ihm Ehre zu erzeigen, machen die Rojalisten den Republikanern den Rang streitig. Er ist nur der kleinen Zahl von Gurgelabschneidern verhaßt, die kein andres Element kennen, als Verbrechen, und weder Freyheit, noch Patriotism sehen, wo man nicht Plünderung und Mord schützt.

Wenn der Sieg uns bleibt, wie alles verkündet; wenn die Ordnungsliebe endlich den Sieg über

Faktion im Zaum hält. Daß Syeyes schweigt, ist allerdings ein öffentliches Unglück; aber er wird schweigen, so lange Carnot herrscht, Carnot, Robespierrens Schüler, der keine andere Politik kennt, als die blutige des Heils-Ausschusses, dessen Verbrechen so groß sind, als seine unleugbaren Verdienste um unsre Heere; und der endlich, so sehr ihm auch das Lob der Rojalisten schmeicheln mag, doch wohl thun würde, sich an Montagnes Bemerkung zu erinnern: „Daß die Katzen oft mit uns spie„len, wenn wir mit ihnen zu spielen „glauben.„ Anmerk. des Uebers.

über die unordentlichen Leidenschaften erhält; wenn die Constitution sich auf unerschütterlichen Gründen befestigt; wenn einst tugendhafte Bürger, auf dem Grab der Faktionen sitzend, und mit ihrem Schicksal zufrieden, sich zur ehrenvollen Pflicht machen, ihre Wohlthäter zu krönen; so wird Carnot von ihnen den Eichenkranz erhalten. Wenn man einst dem Ruhm unsrer Helden Säulen errichtet; wenn die Erkenntlichkeit der Nation ihre Namen in Marmor gräbt; so wird der Name Carnot der erste seyn, welchen ihr Griffel verewigt.

Nachrede des Verfassers.

Ich habe ein schweres Geschäft vollendet. Mehr als eine Klippe stand mir im Wege. Wenn ich sie nicht alle vermieden habe; so ist die Liebe zum Guten oft ein unrichtiger Wegweiser. Ich habe von den Regierenden nur im Interesse der Regierten gesprochen; mein einziger Wunsch war, die Bande zwischen beyden enger zu knüpfen, welche beyde vom Rande eines unergründlichen Absturzes zurückhalten. Ich weiß, daß ich mehr Leser gefunden haben würde, wenn ich mich nach der Mode hätte richten, und meinen Gegenstand mit

Spott und witzigen Einfällen behandeln wollen. Es ist so schön, auf Kosten derer zu lachen, denen wir Achtung schuldig sind. Die Schriften, von Geldsucht erzeugt, von Schadenfreude gesucht, blinken nicht allein, sondern schneiden auch mörderisch, gleich einem scharfen Schwerdte. Einem sonderbaren Contrast zu Folge, bringt man das Publikum auf, wenn man Böses thut, und setzt es in Entzücken, wenn man Böses saget. So sehr sind alle Begriffe verwirrt, oder vielmehr, so verschlimmert sind alle Herzen, daß man beynahe Muth braucht, um eine obrigkeitliche Person zu loben. Täglich beschäftigen Verläumdung und Schimpfsucht tausend Pressen; wir haben seit fünf Jahren so viel gelitten, daß man das schrekliche Bedürfniß empfindet, seine Empfindlichkeit zu verallgemeinen, daß man überall strafbare finden will. Wer nicht tadelt, ist sicher, getadelt zu werden. Umsonst würde ich dem erhitzten Haufen vorstellen, daß ich alle Uebertreibung vermieden, und meine kleinsten Lobsprüche erst auf dem Probierstein der Wahrheit geprüft habe. Sie wird mir nur damit antworten, daß sie mir das dreyfache Beywort: Jakobiner, Rojalist und Schmeichler in die Ohren gellen läßt. Ich bin zum Voraus darauf gefaßt. Mag man mich mit Witzeleyen überhäufen; mag man in diesen Nachrichten Stoff zum Haß finden; mag man diejenigen

von neuem angreifen, deren Rechte auf das Zutrauen der Nazion ich ins Licht setzte; mag man einige, die mir nur kurz berührte Fehlschritte kommentiren; ich werde nichts destoweniger auf den Beyfall der rechtlichen Classe rechnen. Sie wird mir Dank dafür wissen, daß ich sie mit den Männern, in deren Händen ihr Schiksal steht, näher bekannt gemacht habe; daß ich ihre Sicherheit vermehrt habe, indem ich bewies, daß ihre Personen, ihre Lebensgenüsse mächtige Beschützer haben. Bey jedem Schritt, den wir zusammen thaten, wird sie die Absicht nicht verkannt haben, welche mich leitete. Unterdessen wünsche ich, daß sie mein Ziel kenne. Mein Freymuth ließ sich durch keine eitele Rücksichten abschrecken. Wenn ich sie fähig geglaubt hätte, ihre Pflicht zu verkennen, dem Verbrechen seinen Einfluß, der Tugend ihre Kümmernisse, dem Vaterland seine Tage der Trauer wieder zu geben; so würde die Hand, welche ihre Lobrede entwarf, mit noch mehr Eifer ihre Anklagakte unterzeichnet haben.

Der Uebersetzer hat schon mehrmal bemerkt, daß der Verfasser, bey aller seiner affektionirten Freymüthigkeit, weiter nichts als ein Schmeichler ist,

jedoch das Verdienst hat, daß seine Schmeicheleyen sich gut lesen lassen. Inzwischen glaube ich, durch die schleunige Uebersetzung dieser Schrift, dem deutschen Publikum kein unangenehmes Geschenk gemacht zu haben, da die fünf Männer doch so großen Einfluß auf Europens Schicksal haben, als irgend ein erblicher Machthaber, und man in Deutschland noch beynahe nichts von ihnen weiß, als einige sehr flüchtige Notizen aus öffentlichen Blättern.

Daß die fünf Männer alle würklich große Männer im ganzen Sinne des Wortes seyn sollten, das wäre von der Vorsehung zu viel verlangt; es ist schon genug, daß unter fünf Regenten eines großen Staates nur ein zweydeutiger, und vier, im Allgemeinen Rechtschaffene sind, und daß unter allen fünfen keiner talentlos ist. Wenn sie bey alle dem gar viele Fehltritte sich zu Schulden kommen lassen; wenn sie, mehr oder minder von dem Becher der Gewalt berauscht, Höflinge anhören; wenn sie nicht kräftig genug handeln, um nicht ihre Macht in Gefahr zu setzen; so muß der Freund der Freyheit nicht gleich am Siege der guten Sache verzweifeln, und sich, (jenem Hunde ähnlich, der die Speise, die er seinem Herrn bringen sollte, und an der Vertheidigung gegen andere Hungrige verzweifelte, endlich selbst mit verzehrte,) in kalter Gleichgültigkeit mit den Verder-

bern

bern vereinigen, um auch seinen Theil am Raube davon zu tragen. Wenn wir auch würklich einen Direktor haben sollten, der einem Könige gleicht; so haben wir doch immer den Vorzug vor jeder Monarchie, daß das Reich desselben nicht länger als höhstens fünf Jahre dauern kann, und daß es denn unsre eigne Schuld ist, wenn wir keine bessere wählen.

Wegen der Flüchtigkeit meiner Uebersetzung und der Inkorrektheit der Schreibart bitte ich um Verzeihung. Ich mußte eilen, wenn ich mich nicht der Gefahr aussetzen wollte, daß einer unserer allzuthätigen Uebersetzungsfabrikanten mir den Rang ablaufe.

Paris, den 2ten des Regemmonds, im 5ten Jahr der Republick.

G. F. Rebmann.

Allgemeine Ansichten.

Es ist wohl nicht unzweckmäsig, wenn der Verfasser dieser Schrift es versucht, seinen Lesern nach so manchen detaillirten Nachrichten noch eine allgemeine Ansicht von dem iezigen Zustande mancher Dinge zu geben, nach denen man wohl ieden, der von Paris käme, am ersten fragen möchte, und deren Zustand man wissen muß, um alle Begebenheiten, welche täglich vorfallen, und noch ferner vorfallen könnten und werden, aus einem richtigern Gesichtspunkte zu beurtheilen, als der gemeine Haufe, der oft den Wald vor lauter Bäumen, oder was eben so oft der Fall ist, die Bäume vor lauter Wald nicht sieht.

Der Verfasser dieser Zeichnungen gesteht gerne ein daß das oft bey ihm eingetroffen ist, und er legt dadurch kein demüthigendes Geständniß, ab, denn es wird der Fall mit iedem seyn, der in diese Welt kommt, die man im Ganzen und im Einzelnen kennen muß, um nicht das Ganze nach dem Einzelnen, und das Einzelne nach dem Ganzen unrichtig zu beurtheilen. Sieben Monate, welche gröstentheils oder beinahe ganz und gar den Studium des Volkes, des Volksgeistes, und der Fortschritte der Menschheit gewidmet waren,

ren, die Verhältnisse des Verfassers, welche ihn zu weilen nahe genug der Regierung, dann wieder dem mittlern Bürgersmann, und dann auch den Pöbel betrachten liessen, erlaubten ihm, manches zu beobachten, manches zu erfahren, was der Durchreisende oder hier nur um seines Vergnügens willen sich aufhaltende Fremdling nur obenhin beurtheilen kan. Es wird vielleicht dem Lesern nicht unangenehm seyn, die Hauptresultate dieser Beobachtungen so kurz als möglich, aneinander gereiht zu finden, indeß die vorigen Briefe einzelne data liefern.

Volksgeist.

Im Allgemeinen Wunsch nach Ruhe. Abscheu gegen iede Art von gewaltsamer Bewegung. Haß gegen iede neue Revolution. Begünnendes Gefühl der Seegnungen der Freiheit.

Die Wahlen sind aus diesem Grunde auf solche Leute gefallen, die sich weder als Revolutionairs ausgezeichnet haben, noch auf dieienigen, welche von der Parthey der aktiven Rojalisten lange vorher in Listen geprisen worden waren. Man hat meist Eigenthümer, und solche Leute gewählt,

von

von denen es zu vermuthen steht, daß sie, selbst um ihres eignen Interesse willen iede neue Revolution zu verhindern suchen werden.

Dieß ist ihr Charakter im Allgemeinen. Einzelne Rojalisten, so wie einzelne übertriebne Patrioten haben sich hie und da mit unter eingeschlichen. An grossen, ausgezeichnet edeln Menschen werden sich wahrscheinlich in der künftigen Versammlung wenige finden, aber eben so wenig grosse Bösewichter.

Die Regierung wird nicht geliebt, aber iede Veränderung derselben gehaßt, weil keine ohne gewaltsame Stürme erfolgen kan. Sie ist stark, stärker selbst als iede andere, durch die vis inertiae der allgemeinen Meynung.

Der Freiheitsgeist nicht vernichtet, aber im Zaum gehalten und gedämpft. Sehnsucht nach dem Frieden. Hofnung auf Verbesserung. Ueberzeugung, daß diese nur durch Geduld erreicht werden könne. Partheyleidenschaften, die sich im Einzelnen noch abtoben.

Regierung.

Regelmäsig und gut im Grossen, im Einzelnen noch schwankend und manchmal fehlschreitend. Betrogen oft von Höflingen neuer Art. Rivalitäten, die der Sache öfter zu gut kommen, als sie ihr schaden. Nicht so gut, als sie seyn sollte und könnte, aber nicht so schlecht, um nicht vor ieder andern den Vorzug zu verdienen. Weder grosse Männer, noch ganz schwache Männer. Intriken umspinnen einzelne Glieder, aber nicht leicht alle. Mitunter schlechte Vertraute, doch aber auch gute. Geknüpft an die Erhaltung der Republik durch eignes Interesse. Schwach zu Zeiten im ruhigen Zustand, aber stark, wo Gefahr droht. Oft schwach genug, hie und da die Politik der ehemaligen Cabinette nachzuahmen, und sich Abweichungen von den Grundsätzen zu erlauben. Im Zaum gehalten durch die Opposition, oft aber auch durch sie im Guten gehindert. Stärker, als sie es weiß und glaubt. Kräfte, die gleichsam im Zeughaus aufbewahrt werden, die aber im Nothfall ungeheuer seyn würden.

Rath der Alten.

Die Majorität gut. Bedächtig, vorsichtig, schlafende Kraft. Egoistische, Eigennützige, Intrikanten mitunter. Opposition unrein, aber nicht allzumächtig.

Rath der Fünfhundert.

Die Majorität patriotisch. Die Patrioten zerfallen in zwey sehr ungleiche Massen, die iezt miteinander gehen, wovon aber die einen Despoten unter der Maske der Freiheitsliebe sind, welche ihren Republikanism gern so gut als möglich, benutzen, und alle Stellen an sich reissen möchten die andern wahre feurige Republikaner. Die Minorität theils aus Schlafmützen, theils aus einer abscheulichen Opposition bestehend. Menschen, mit Blut und Spuren des Kothes bedeckt, aus dem sie gekrochen sind, Rojalisten der schlimmsten Art führen sie an. Ehrgeizige, die gern emporsteigen wollen, schreyen gegen die Regierung, Schwachköpfe schleichen mit. Republikaner, eifersüchtig gegen das Direktorium und wachsam über die Erhaltung der Constitution, gehn zu Zeiten mit dieser Opposition in einer Linie, aber sie tren-

nen

nen sich bald wieder, und in dem Augenblick verliert auch die Opposition ihre Kraft. Sobald die böse Faktion nicht blos schleicht, sondern sich mit aufgerichteten Haupte zeigt, ist sie auch schon überwunden.

Partheyen.

Die Haupt-Partheyen, welche in Betrachtung kommen können, sind, um mich des allgemeinen Ausdrucks zu bedienen.

Rojalisten und Anarchisten.

Diese Partheynahmen werden so entsezlich gemisbraucht, daß man nothwendiger Weise hier verschiedene Unterabtheilungen annehmen muß, um nicht etwas ganz unriechtiges zu behaupten. Täglich ließt man hier in verschiedenen Partheyblättern, bald, daß alles aus Rojalisten bestehe, bald daß es keine Rojalisten in der Republick gäbe. Beide haben Recht, oder Unrecht, wie man es nehmen will. Andere Partheyblätter schreyen über die Oberhand der Anarchisten.

So viel mir bekannt ist, hat noch Niemand dem Auslande über unser Partheywesen die Wahrheit gesagt. Ich will versuchen, die wahre Lage der Dinge darzustellen, und die so unendlich verwirten Begriffe zu berichtigen.

Der grosse Scheidepunkt besteht eigentlich darinnen, was Patriot und was Gegenrevolutionair heisse? Unter den wahren Patrioten müssen wir nach der Lage der Dinge nothwendig denienigen verstehn, welcher das Bestehen der Constitution vom 3ten Jahr, so wie sie iezt eingeführt ist, von Herzen wünscht, und diesem Wunsche gemäß handelt. Ein Gegenrevolutionär ist derienige, welcher auf den Umsturz der gegenwärtigen Verfassung thätig ausgeht.

Nach dieser Difination kan es ein sehr möglichet Fall seyn, daß Jemand innerlich überzeugt zu seyn glaubt, der fränkische National-Charakter passe besser zu einer eingeschränkten Monarchie, als zu einer Republick; eben so wohl kan auf der andern Seite ein anderer glauben, daß Frankreich bey einer weit demokratischern Constitution, etwa bey der von 1793., glücklicher seyn würde: diese Leute nennt nun hier der Partheygeist Rojalisten und Anarchisten, und mit grossem Unrecht. Es

giebt

giebt unendlich viele Menschen, die ähnliche Meynungen hegen, und doch die besten Bürger sind.

Ferner giebt es Menschen, welche mit der iezigen Regierung, mit den iezigen Rathsgliedern unzufrieden sind, und eine Veränderung derselben wünschen, diese Menschen für Feinde der Constitution, für Rojalisten, für Anarchisten ausgeben zu wollen, würde eben so ungerecht seyn.

Die sogenannten Ueberpatrioten, welche ebenfalls sehr unrechtmäsiger Weise in eine Linie mit den Anarchisten gestellt werden, sind gar oft die besten Bürger. Sie haben sich ein Ideal von einer Republick, von moralischen Instituten in derselben entworfen, welches sich vielleicht nicht realisiren läßt; sie sind unzufrieden über die nachlässige Ausübung der bestehenden Geseze, über den Verfall unsrer Sitten, über die Misbräuche, die sich noch erhalten oder wieder eingeschlichen haben, und es würde wahrlich sehr Unrecht seyn, diese gutmüthigen Schwärmer, auch wenn sie zu Zeiten zu schwarz sehn, für schlimme Bürger auszuschreyen.

Hieher zähle ich auch die Rojalisten aus Religion, und aus gutem Ton d. h. die Menschen, wel-

che

che theils alles geduldig gehn lassen, aber glauben, der Herr werde schon einmal durch einen Engel eine Veränderung hervorbringen; den zweyten ist eigentlich iede Art von Regierungsform gleichgültig, und sie raisonniren jezt nur zu Zeiten einfältig ins Gelag hinein, weil es guter Ton ist. Hieher gehören fast zwey drittel aller Pariser Petitsmaitres und Petitesmaitressen. — Diese leztere Classe ist aber wenigstens in so weit nicht ganz unschädlich, da ihr Necken und ihre Unverschämtheit die Hitzköpfe unter den Patrioten oft aufs Aeusserste und zu unüberlegten Handlungen treibt.

Gegenrevolutionairs sind also dieienigen, welche thätig an dem Umsturz der gegenwärtigen Verfassung arbeiten. Wir wollen hier erst von den Anarchisten und dann von den Rozalisten reden.

Anarchisten im eigentlichen Sinne des Worts, d. h. Leute, welche sich systematisch eine Idee von Anarchie in Frankreich gebildet hätten, und darauf ausgingen, diese Anarchie als ihren Zweck zu erreichen, giebt es gar nicht. Wohl aber sind noch hie und da Ueberbleibsel aus den alten Revolutions Ausschüssen geblieben, welche nichtswürdig genug seyn möchten, Rache und Plünderung

rung über Frankreich nochmal zu wünschen, um sich zu bereichern. Was sind denn, wenn man will, die sogenannten Terroristen. Mit diesem Ausdruck wird iezt der abscheulichste Misbrauch getrieben. Man benennt ieden Mann damit, der eine strenge Ausübung der Gesetze wünscht, oft auch sogar ieden Republikaner im Allgemeinen. Sie werden in hiesigen Blättern tagtäglich finden, daß die Glieder des Directoriums, des Ministeriums, und der beyden Räthe aus lauter Terroristen zusammengesetzt seyen. Daß dieß abgeschmackt sey, braucht wohl nicht erst bemerkt zu werden. Andere verstehen unter dem Wort Terroristen ieden, der sich bei der Geschichte der Revolution ausgezeichnet hat. Diß ist eben so vag und unrecht. Die wahren Terroristen verfallen in drei Classen, nemlich in:

1.) Politische Fanatiker, welche aus Schwärmerey, aus Ueberspanntheit der Begriffe zuweilen auch aus Furcht in der besten Meynung, daß man bey einer Revolution gewaltsame Mittel ergreifen müsse, dem Antrieb befolgten, den ihre schlauere Bösewichter gaben.

2.) Raubgesindel, das sich, ohne irgend eine politische Meynung zu haben, überall da anhängt wo es zu stehlen giebt, heute

an

an den aufgebrachten Pöbel, der ein königliches Schloß plündert, morgen an die Schaar der Kriegsknechte, welche die Häuser der Aufstandshäupter verbrennen. — Dergleichen Gesindel, meist aus alten Bedienten, verdorbnen Wirthen &c. bestehend, hatte man viel unter die Revolutionsausschüße gemengt.

3.) Berechnende Anhänger des Königthums, welche durch Gräuel die Nation von der Freiheit zur Knechtschaft zurückführen wollten.

Man sieht, daß diese leztere Parthey ganz dem Royalism zugehörte, und die zweite Classe sich daran anschließt. Die erste Classe kann, der Lage der Dinge nach, nie mehr furchtbar werden.

Unter den Anarchisten, die jezt noch so genannt werden, und schädlich seyn könnten, kann ich mir blos zweyerley Leute denken, die ich viel eigentlicher unter der Rubrick Royalism aufführen sollte.

Die erste Classe besteht aus Leuten, welche sich anfänglich mit vielem Eifer in die Revolution geworfen haben. Sie hegten aber dabey

über-

übertriebne egoistische Erwartungen. Sie wollten nun, blos deswegen, weil sie sich Patrioten nannten, alle einträgliche und bedeutende Stellen haben. Statt ihren Endzweck zu erreichen, verarmten sie bey der Revolution, und wurden, oft ungerechter Weise, gekränkt. Diese Leute gehn also jezt, ohne sich irgend einen bestimmten Zweck vorgesetzt zu haben, darauf aus, eine neue Umwälzung der Dinge zu bewürken, weil sie hoffen, daß sie dann Gelegenheit finden möchten, eine vortheilhafte Rolle zu spielen.

Die zweite und gefährlichste Classe sind die Söldlinge des Auslands, welche es dahin bringen sollen, daß Unzufriedenheit und Unruhe in Frankreich beständig überhand nehme, und die Constitution nie zu einer gewissen Festigkeit gelangen könne. Diese Leute wollen eigentlich weder uneingeschränkt, noch konstitutionelle Monarchie, weder Verfassung von 1791. noch von 1793. noch von 1795. sie sind nichts als Schurken, welche von dem grossen Morbrenner Pitt besoldet werden, um das Haus in Brand zu stecken, das er plündern will. Unter diese Rubrick gehören unsre meisten Flugblätter, hauptsächlich die Verfasser der Apostelgeschichte, der Quotidienne, des Censours, des Mirons u. s. w.

Die

Die Royalisten theilen sich in eine Menge verschiedner Zweige, welche sich untereinander so grimmig hassen, als die entgegengesetzten Partheyen. Einige wollen im allgemeinen nur einen König, ohne sich darum zu bekümmern, wer es werden möge; andere haben ihr Auge auf diesen oder jenen Prinzen geworfen. Einige wollen die alte Monarchie, wie sie von 1789 bestand, wieder hergestellt wissen; andere lieben die Constitution von 1791. oder eine ähnliche. Die Verübungen des Royalism von 1789. und 1791. sind sehr sichtlich. Die Anhänger der alten Monarchie sind theils auf Seiten des Prätendenten, theils auf Seiten Condés. Diese Spaltungen sind so groß, daß sicher auch denn, wenn der Satz: wir wollen einen König haben, schon ausgemacht wäre, die verschiednen Partheyen sich unter einander aufreiben würden. Die meisten Anhänger (so unwahrscheinlich diß auch klingen mag.) hat noch der Prätendent und die alte Form der Monarchie.

Diese Partheyen, so wüthend auch ihr Haß gegen die Republick seyn mag, sind meiner Meynung nach, nicht zu fürchten, so lange die Regierung nicht zu Boden gestürzt ist. Aber die furchtbarste Partheyen sind die Semirojalisten, d. h. die Parthey, welche, ohne sich vors erste darum zu bekümmern, wer König seyn soll, oder unter

wel-

welcher Form, blos dahin ihr Augenmerk richtet, allen Gewinn der Revolution zu vernichten, einen neuen Hof und die ersten Magistratspersonen zu bilden, sich alle einträgliche Stellen zuzueignen, alle Republikaner, davon zu verdrängen, das Volk auszusaugen und muthlos zu machen, die alten Misbräuche wieder herzustellen, Familien-Connexionen zu benutzen, um Einfluß und Geld zu aristokratischen Vorzugsrechten zu machen ꝛc.

Diese Semiroialisten oder Oligarchen sind die wahre gefährliche Parthey, welche der Republick weit mehr Schaden zugefügt, als die Commissaire des Prätendenten. Sie sind gewohnt, sich in alle Formen zu schmiegen, und haben ein grosses Uebergewicht über die Republikaner, weil sie Bildung und Geld besitzen, und schlau genug sind, den Patrioten nie geradezu den Krieg anzukündigen, sondern sie als rohe Anarchisten zu verfolgen.

Noch giebt es so viele kriechende, verdorbne feile Ueberbleibsel des Königthums, daß iedes Partheyhaupt immer ein Paar Parositen und Schmeichler findet, die es vergöttern. Der Hauptmann der Semiroialisten ist der Minister Benezech. Als er neulich seine Reise nach

Bel-

Belgien machte, und Bericht darüber abstattete, glaubte man einen ehemaligen Kammerherrn oder Hofmarschall zu hören. Suard erzählte in seinem Blatte die Feyerlichkeit, welche zu Antwerpen und Brüssel dem Minister zu Ehren angestellt wurden, und fügt hinzu: le Ministre a daigné sourire, gerade, wie man sonst sagte: Sr. Königl. Majestät geruhten durch ein huldreiches Lächeln ihre allerhöchste Zufriedenheit allergnädigst zu erkennen zu geben. O über die Republikaner von 1797.

Oeffentliche Meynung.

So oft sie dieß Wort in einem Pariser Journal lesen, so können sie, der Regel nach, darunter die Meynung einiger hundert Inkroyables und Wunderschönen verstehen, welche am besten thun würden, gar nichts zu meyneu. Diese öffentliche Meynung wird geleitet von ein Paar zurückgekehrten Ausgewanderten, von einigen galanten Damen, und von etwa 50 Flugblättern, welche sich selbst reine und muthvolle Freunde der Wahrheit nennen, und um zwey Louisd'ors in ihre Blätter setzen, daß ein

Mann

Mann, von dem sie in ihrem Leben nichts gehört haben, ein Mörder und ein Dieb sey. Diese öffentliche Meynung behauptete, daß Bonaparte kein Verdienst besitzt, daß die Oesterreicher immer siegreich gewesen sind, daß „ein Kavalier, mit Siegfried von Lindenberg zu reden, immer mehr weiß, als ein Gelehrter" daß der Prätendent ein Füllhorn bey sich trägt, aus welchem er Frieden und Glück über Frankreich bringen wird, daß der Convent im Vendemiaire sich hätte todschlagen lassen sollen, daß Lord Malmesbury es herzlich gut mit Frankreich meynt, daß man Frieden machen, und Oesterreich ein Paar Provinzen abtreten müsse, daß es viel besser sey, wenn ein Paar Edelleute zwanzig Maitressen halten können, und alle Bauern hungern, als wenn alle Bauern im Wohlstand sind, und die Edelleute sich mit zwei Maitressen begnügen lassen müssen, u. dergl. mehr. Wenn das Direktorium einmal einen Fehlschritt sich zu Schulden kommen läßt, so wird es gepriesen, weil es sich der öffentlichen Meynung nähert; geht es seinen geraden Gang; so schreyt die öffentliche Meynung laut dagegen.

Fa-

Fanatism.

Der politische ist noch heftig genug, aber an Händen und Füssen gebunden. Der religiöse sucht wieder aufzuleben, aber die Wurzeln taugen nichts mehr. Hier in Paris bin ich mehrmal in Kirchen gewesen, und habe gesehen, daß die Gefahr so groß nicht ist. Alte Weiber, hungernde Rentiers, ein Paar Bettler, das war fast alles, was ich antraf. Uebrigens leben die Pfaffen, die noch zu Zeiten die religiöse Narrheiten unterhalten, hoffentlich nicht ewig, und schwerlich möchten iezt viel junge Leute sich entschliessen, den Priesterstand zu wählen. Haben wir einmal keine Pfaffen mehr, so wird das religiöse Unwesen sich bald verlieren.

Journalism.

Ich nehme von den hier täglich erscheinenden 180 Journalen etwa 12 hauptsächlich die vortrefliche philosophische Dekade aus, welche sich durch Unpartheylichkeit und gründliche Urtheile auszeichnet, und sprechen von den Partheyjournalen, die man hier alle Tage ausschreyt.

Und da kann man denn der Wahrheit zur Steuer, nicht anders sagen, als daß Unverschämtheit, Verläumdung, und Verkäuflichkeit sich in jeder Zeile dieser Flugblätter auszeichnen.

Wer die Wahrheit ausüben kennen lernen will, der findet sich häßlich getäuscht. Es giebt auch in Deutschland lügende und untreue Journale und Zeitungen, aber so weit hat man doch bey uns die Unverschämtheit noch nicht getrieben als hier. Man leistet hier vollständige mit Nahmen, Ort und allen Umständen aufgeführte Erzählungen von Meuchelmorden, die nicht vorgefallen, von Schandthateu, die nicht begangen worden sind. Man erzählt von Conventsdeputirten Achscheulichkeiten, an denen kein wahres Wort ist. Royalisten und Volksschmeichler wetteifern darin miteinander. Zwanzig Blätter beten gleich solche Anekdoten nach, und nun mag der Verläumdete schweigen oder sich zu rechtfertigen suchen, die Verläumdung bleibt ein Evangelium, welches man so oft widerholt, als irgend ein Bube Lust hat, einen redlichen Mann zu necken.

Die schädliche Würkung der gegenrevolutionairen Journale wird dadurch noch verstärkt, daß zehn oder zwanzig solcher Söldner Pitts nach einem zusammen verabredten Plane arbeiten, und sich

einan-

einander die Hände bieten, der eine hat diesen Zweig ihres schmutzigen Geschäfts übernommen, der andre ienen. Das greift alles in einander, wie die Räder einer Uhr.

Manchmal verursacht der Brodneid dieser Herrn Spaltungen unter ihnen, wie z. B. zwischen Langlois und Gallois, zwischen Jardin und Poncelin ꝛc. dann decken sich diese Insekten, die alle erst nach dem Vandemiair sich zu zeigen wagten, ihre Pudenda auf, aber für die Pariser ist das verloren. Wer die Regierung neckt, dem klatschen sie Beifall zu, und sie haben nicht Verstand und richtiges Gefühl genug, um einen feilen Pasquillanten von dem Mann zu unterscheiden, der ohne Menschenfurcht auftritt, um den Mächtigen seine Ungerechtigkeit zu zeigen. Diß Unwesen wird aber unschädlich, eben weil es so gar weit getrieben ist. Auch Verläumdung wird endlich zum Eckel, und, einige alte Cidivants, so wie einige wohlberühmte Herrn und Damen ausgenommen, verachtet doch iedermann diese Wesen, welche, wie Chenier sagt, ihr Mittagessen mit Lügen, und ihr Abendessen mit Verläumdung verdienen. Man amüsirt sich auf Kosten deren, welche von ihnen angegriffen werden, betrachtet aber die Angreifer als nichtswürdige Geschöpfe.

Luxus.

Wenn man von den 800000 — 900000 Einwohner von Paris 300000 auf ihr Gewissen fragen wollte, welches ihr eigentliches Gewerbe sey, so würden die Befragten sehr in Verlegenheit kommen, es anzugeben. Das Drittel unsrer Menschenmasse treibt Handwerk ohne Nahmen, allein auf den Luxus der übrigen zwei Drittheile kalkulirt. Daher konnte nur ein Mensch von verbranntem Gehirn, wie Robespierre darauf fallen, aus Paris ein Sparta machen zu wollen. Wenn heut alle Einwohner von Paris sich verbänden, ihre Schuhe eine Woche lang nicht putzen zu lassen, so hätten morgen einige tausend Menschen kein Brod; beobachteten alle Pariser 8 Tage lang das sechste Gebot genau, so würde ein Zehntheil unsrer weiblichen Bewohnerinnen in grosse Verlegenheit kommen. Daher müssen erst ganz andere Sitten eingeführt werden, ehe man manche Gewerbe ohne Nahmen abschaffen kann, ohne diejenigen, welche sich bisher damit ernährten, zu Spitzbuben und Räubern auf den Landstrassen umzuschaffen.

Der Luxus steigt von Tage zu Tagen. Nach dem Frieden wird Paris glänzender seyn, als es

unter

unter der alten Regierung je war. Jeder hält sich jezt ein Kabriolet, wer nur auf 200 Louisdor jährliches Einkommen rechnen kann; an allen Ecken haben die Mauern fast nicht mehr Raum genug für Anschläge von Schauspielen und Bällen; die Kleiderpracht ist aufs höchste gestiegen. Kein Mensch von gutem Ton trägt jezt mehr eignes Haar. Blonde und Brünette verhüllen ihren reichen Haarwuchs unter einem künstlichen Haar, das wahrscheinlich der Scharfrichter Samson geliefert hat, und vielleicht prunkt manchmal ein Mädchen auf dem Ball mit dem Haar, das einer ihrer Schwestern zugehörte. Das ist Luxus — oder auch Oekonomie, wenn man will, denn die Perruque erspart täglich einen Sechslivresthaler für den Friseur.

Bey der Tafel begnügt sich der Franzose gern mit wenigen Gerichten, um nur am Abend im Schauspiel oder im Tanzsaale nicht zu fehlen. Vergnügen, Galanterie, Ehre, das sind die drei grossen Mittelpunkte, um welche sich die ungeheure Achse ewig dreht.

Nichts hat ein seltsameres Ansehen, als wenn manche hieher verschlagene deutsche Edeldame die hiesigen Moden linkisch nachäft. Dieser Tage

noch

noch sah ich im Zirkel der Harmonie eine solche deutsche Wunderschöne. Diß Zuckerbild war wenigstens 54 Jahr alt, und à la grecque frisirt, und hatte ihre zwischen gelb und grau die Mitte haltenden Haare mit einem rosenfarbnen Bande durchwunden. Eine Art von Pferdeschmuck mit Brillanten besetzt, funkelte auf ihrem Haupte. Das Fingerdicke Roth auf ihren Wangen erinnerte an gemahlte Aepfel, die man hier zu Tafelaufsätzen feilbietet. Die Ruinen ihres Busens umhüllte ein durchsichtiges Gewebe von Spitzen. Auf dem Bauche hieng ein grosses Medaillon, einem Schild ähnlich. Die Spinnenähnlichen Finger und die dürren Arme waren mit Armbändern und Ringen geschmückt. Endlich hiengen an dieser Figur noch zwei Stecken, welche für Füße gelten sollten, gleichsalls auf griechische Art mit Bändern umgeben, die mich lebhaft an die Bandagen-Muster an hölzernen Figuren erinnerten, an welchen junge Wundärzte sich in der Kunst, zu verbinden üben. Eine junge Merveilleuse war, um des Contrastes willen, neben ihr.

Spiel und Tanz sind hier noch immer im grösten Flor. Jeder Ball hat beinahe einen eignen Titel. Darinn sind die Franzosen unerschöpf-

schöpflich, überhaupt gibt es wohl kein Volk in der Welt, das die Kunst, die man saisir le moment nennt, so vollkommen versteht. So fand ich neulich, als der Friede mit dem Pabst unterzeichnet worden war, einen Bilderhändler, der das Bild des Friedens zwischen die Portraite Buonapartens und Pabst Pius VI. gehangen hatte. Der Mann machte Glück.

Die Hazardspieler, welche nicht die vornehmern Gesellschaften besuchen können, finden Nahrung für ihre Leidenschaften, wenn sie nur über den Revolutionsplaz wandern. Der Eingang zu den Elysäischen Feldern ist belagert von gemeinen Kerls, die Bank in Biribi halten, welches so vortheilhaft für den Banquier ist, daß er, wenn er Zulauf hat, im Jahr 12000 Livres gewinnen kann, wie die philosophische Dekade berechnet hat. Soldaten, Bediente, Handwerksgesellen tragen dahin ihr Paar Sous, durch die täuschende Hofnung eines schnellen Gewinnes gelockt. Umsonst treiben die Dragoner diese Gruppen auseinander, umsonst wacht die Polizey. Kaum nähert sie sich, so verschwinden Becher, Würfel und Spieltisch, und verwandeln sich in einen Kram von Quinquaillerien.

Guillotine.

Deß so unendlich gemißbrauchte Werkzeug wird nun sehr selten und blos für Missethäter angewandt. Es ist nicht mehr permanent, sondern wird wenige Minuten vor einer Execution auf dem Gräveplaz aufgestellt, und gleich nach dem Gebrauch wieder auseinander genommen. Die Schnelligkeit, mit welcher die Hinrichtungen vollbracht sind, ist unglaublich; und es ist wohl iezt ausgemacht, daß die Besorgnisse Sues und Sömmerings wegen einer noch übrig bleibenden schmerzlichen Empfindung der Getödteten durch die Maschine ungegründet sind.

Uebrigens gestehe ich, daß es mir unmöglich ist, diese Hinrichtungen ohne Abscheu anzusehen. Das Blutdürstende Messer der Guillotine; die Gefäße mit Blut, welche ein altes häßliches Weib nach der Execution gleichgültig ausgißt, das alles erregt bey mir einen Schauder, den ich selbst da nicht überwinden kann, wo ich weiß, daß das Beil einen Meuchelmörder trift, der mit kaltem Blute Gausamkeiten gegen seinen Mitbruder vornahm. Wie fürchterlich muß erst iedem Menschen von einigem Gefühl die Metzeley von 22 Deputirten, den Gründern und Stützer der

Repu-

Republick, die Ermordung so vieler unschuldigen Greise gewesen seyn?

Gerichtliche Stelle.

Sie sind, Dank sey es der Weisheit des Direktoriums, grossentheils mit entschiedenen Gegenrevolutionairs besetzt. Will man endlich einmal Verschwörer bestraft wissen, so muß man zu einer der gehässigsten Maasregeln, zu einem militairischen Gericht seine Zuflucht nehmen. Auch da giebt es manchmal artigen Contrast. Die Verschwörer und Agenten Ludwigs XVIII. Brottier, Dunan du Presle, Poly und Lavillhurnois sind nicht zum Tode verurtheilt worden. Für sie verwandte sich das Cassationstribunal, ihre Vertheidiger boten alles auf, was ihre Angeklagten nur immer auf rechtliche oder unrechtliche Art retten konnte. Den Unglücklichen von Grenelle wollte man nur einen Vertheidiger gestatten; ihre Beystände wurden ins Gefängniß geworfen, wenn sie sprechen wollten; Menschen, die das Lager nicht mit Augen gesehn hatten, wurden in Masse verurtheilt; falsche Zeugen zugelassen, denen man ihren Betrug offenbar beweisen konnte; das Quasiverhör wurde mit einer Eilfertigkeit ohne

Glei-

Gleichen betrieben, und in vier bis fünf Tagen waren die Ladungen schon erschossen. O der schönen Menschlichkeit! dieß Blut, und noch manches andere, was in der Republik fliessen wird, liegt auf dem Haupte des Mordgehülfen Robespierrens, des feigen, grausamen, falschen, blutgierigen, ehrsüchtigen Hauptverschwörers C —.

Nationalhäuser.

Sind zwar etwas im Preise gestiegen, gehn aber doch noch spottwohlfeil weg, weil manche Leute, bey den sichtlichen Fortschritten der Rojalisten noch immer die Wiederkehr der Ausgewanderten ohne Grund fürchten, und weil man bedeutende Abgaben, wenigsten auf diejenigen Häuser erwartet, welche um so viel, als nichts erkauft worden sind. Unser Landsmann Cramer hat ein sehr schönes Haus in der gewerbvollsten Gegend von Paris, kaum einige Schritte vom Gleichheitspallast erkauft, welches er schon jezt um 8000 Livres hatte vermiethen können, und welches gewiß in wenigen Jahren 12 — 16000 Livres einbringen wird. Dieß ganze Haus hat er mit 1000 Louisd'ors bezahlt.

zahlt. Die Einschreibungen aufs grosse Buch nehmen an Werth zu, und stehn iezt zu 10. fürs hundert, da sie noch vor vier Wochen um $3\frac{1}{3}$ bis $2\frac{1}{2}$ auf dem Platze angeboten wurden.

Handel.

Leidet in Paris ausserordentlich durch den Mangel an Treu und Glauben, welcher durch die schnelle Umwälzung aller Vermögensumstände verursacht worden ist. Jeder kan überdieß mit seinem Capital so viel gewinnen (selbst ohne Wucher, auf erlaubte Art) daß man zu 10 bis 12 Prozent Zinnsen monatlich für kleine Capitalien, selbst gegen Versatz, anbietet. Ein sonderbarer Umstand ist der, daß Gold und Silber; z. B. bey Juwelier-Arbeiten, unverhältnißmäsig wohlfeil gegen baares Geld sind.

Nach der Balance des französischen Handels im 4ten Jahre der Republick, welche der Minister des Innern vorgelegt hat, betrug die Einfuhr 194 Millionen, die Ausfuhr nur 192 Millionen. Dabey war ungefähr folgendes Verhältniß:

Lebensmittel und Getränke.

Einfuhr 84 Millionen.
Ausfuhr 70 Millionen,
worunter 36 Millionen für Wein und 10 Mill. für Brandwein.

Handel.

An verarbeiteten Waaren.

Einfuhr 51 Millionen.
Ausfuhr an Seidenwaare, wollene Waare, Leinwand 76 Millionen.

An unverarbeitete Waaren.

Einfuhr 39 Millionen.
Ausfuhr 13 Millionen.

Im künftigen Jahre muß die Vergleichung nothwendig weit vortheilhafter für Frankreich ausfallen, da unsre Manufakturen sich heben, da wahrscheinlich Friede erfolgt, da wir Verträge mit freundschaftlichen Mächten schliessen, da das Haupthinderniß des Handels, der gezwungene Umlauf des Papiergeldes aufgehört hat; und da der Diskredit der englischen Bank viele Kaufleute neutra-

ler Länder dahin bewegt, lieber mit fränkischen, als mit englischen Kaufleuten zu handeln. Dieses leztere Umstand würkt schon sehr merklich.

Wenn man in so vielen iakobinischen Pamphlets so heftig gegen die Banquiers, als Gegenrevolutionairs deklamirte; so hat man sehr Unrecht. Kein vernünftiger und solider Kaufmann kan, wenn auch würklich seine Privatmeinung nicht für das republikanische System seyn sollte, eine gewaltsame Bewegung wünschen. Blos die neuen Glückspilze, deren Credit nicht weit her ist, und die durch Wucher, ohne gründliche Handlungskenntnisse, sich ein plözliches Vermögen erstohlen haben, möchten gerne noch einmal ähnliche Schläge machen.

Teutsche in Paris.

Es giebt deren, wie ich schon bey andern Gelegenheiten bemerkt haben, eine äusserst beträchtliche Menge. Sicher spricht $\frac{1}{16}$tel der hiesigen Einwohner iezt teutsch. Wir haben hier deutsche Gelehrte, drey deutsche Buchhändler, deutsche Edelleute und Edeldamen sogar, welche Paris ihren teut-

schen

schen Residenzstädten vorziehen, wo sie freylich die Vergnügungen nicht finden, welche hier ieder nach eignem Gefallen aussuchen kan. Freilich fehlt es auch nicht an deutschen Spionen, deutschen Wucherern, deutschen Glücksrittern ꝛc.

Die deutschen Banquiers, welche sich hier niedergelassen haben, werden wegen ihrer Billigkeit und Solidität allgemein gerühmt. Hier unter dieser Classe habe ich auch einen Mann gefunden, den Knigge in seinem Roman meines Lebens mit seiner liebenswürdigen Familie ganz nach der Natur abgezeichnet hat. Es ist dieß der Bürger Kretinger, dessen Haus iezt hier bedeutende Geschäfte macht. Deutsche Geradheit, Dienstfertigkeit, Gründlichkeit verbinden sich in seinem Hause mit französischer Bildung. Er gehört zu den glücklichen Menschen, die, auch ohne Studium und Kenntniß der Grundsätze der Moral, Gutes schon aus Instinkt thun würden. O wenn doch viele Teutsche dieser Art sich in Paris niederlassen wollten, Frankreich würde dadurch unendlich gewinnen.

Preise der Dinge in Paris.

Paris ist iezt theurer, als vor der Revolution. Verschiedene Ursachen, deren Auseinandersetzung mich hier zu weit führen würde, erklären dieß Phänomen befriedigend. Statt sie aufzusuchen, glaube ich, manchen meiner Landsleute einen Gefallen zu erzeigen, wenn ich eine kleine Liste hieherseze, welche nach meinen eignen Maasstab berechnet ist, und woraus man die Geldbedürfnisse eines Mannes beurtheilen kan, der auf bürgerlichen Fuß lebt, und blos das Nöthige, aber nicht Ueberfluß verlangt.

Wohnung. Mit Meublen, in einer der schönsten Strassen von Paris, im Mittelpunkte, ein Zimmer nebst Kammer für einen einzelnen Menschen, 2½ — 3 Louisd'ors monathliche Aufwartung wird ausserdem bezahlt.

Mittagtisch. Suppe, Rindfleisch, 3 Gerichte und Dessert mit einer halben Flasche Wein 2¼ Livres, ohne Wein 33 Sous.

Coffee. Das Pfund zu 37 — 42 Sous. Zucker eben so. Im Coffeehause kostet die halbe Tasse (unsre ganze) 5 Sous.

Wein ist nicht wohlfeil. Wer iedoch Quantitäten kauft, erhält trinkbaren Wein um 16 — 18 Sous.

Wäsche ist sehr theuer, so wie im Ganzen alles, was zur Kleidung gehört, ausgenommen Seidenwaaren. Jeder Fremde muß aber hier Connexionen suchen, und sich ia hüten, im Gleichheits Pallast einzukaufen, wo man, zumal von iungen Fremden, unerlaubte Prozente nimmt.

Holz, die halbe Voïe zu 26 — 28 Livres. Man empfindet aber die Wärme des Climas schon sehr zum Vortheil des Beutels.

Schauspiele und Bälle kommen iederzeit auf 2 — 6 Livres. Einige Theater sind iedoch wohlfeiler, wenn man sich damit begnügen will, aufs Parterre zu gehn.

Abgaben liegen indirekte auf die Fremden 1) ein monatlicher Beytrag zur Armen Casse, von wenigstens 3 Livres 2) die Nationalgardewachen, etwa 3 Livres monatlich, die man inzwischen auch oft ersparen kan.

Ein Fiaker innerhalb Paris erhält 30 Sous für die Fahrt.

Schusterwaaren sind theuer, und ein beträchtlicher Artikel, da sie hier, bey dem kalkichten Koth, sehr schnell zerreissen. Ein paar gute Stiefel kommen auf 33 — 36 Livres, ein paar Schuhe auf 7 Livres.

Dieser Berechnung nach, kann ein einzelner Mittelmann mit jährlichen 120 — 130 Louisd'ors (versteht sich, mit Oekonomie) nicht nur seine nothwendigen Bedürfnisse bestreiten, sondern auch dann und wann Schauspiele und Bälle besuchen. Freilich darf er, bey einer solchen Einnahme nicht bey Meôt zu Mittage essen, oder im Gleichheits-

pallast wohnen, und noch weniger eine unsrer Schönen von gutem Ton unterhalten.

Uebrigens kan man nirgends leichter ökonomisiren, als hier. Anständige Kleidung ist alles, was streng gefordert wird. Sonst bekümmert sich Niemand darum, ob man bey Meôt, oder bey einem minder theuern Restouratur sein Mittag Essen einnimmt, ob man seine Besuche in eigner Equipage, oder in einem Miethwagen ablegt und dgl. Aber freilich ist iezt die Zeit auch vorbey, wo ein Fremder, der monatlich 10 Louisd'or verzehrte, im schönsten Hotel wohnen, seine Remise halten, und am Abend die ersten Ranglogen in der Oper einnehmen konnte. Dieß war der Fall zur Zeit der Assignaten. Einer meiner bekannten gab damals ein Souper bey Meôt, wobey eigene Lieblingsgerichte bestellt waren, und Constantia und Champagner im Ueberfluß getrunken wurde, und bezahlte dafür 78 Livres (der Louisd'or stand auf 500.) Jezt würde das nemliche Abend Essen nicht mit 20 Loiusd'or bestritten werden können.

Ma=

Maschinen der Revolution.

Die alten sind nicht nur weggelegt, sondern ganz zerbrochen. Die alten Schläger von den Vorstädten sind zu oft betrogen, als daß es irgend Jemanden möglich seyn sollte, sie wieder voranzujagen. Volksbewegungen, in der Art, wie der 31. May oder dgl. lassen sich nicht ohne Papiergeld hervorbringen. Papiergeld macht man in Masse, klingendes Geld macht man nicht mehr, als man Silber hat. In Papiergeld kan man die Bestechungen für ein paar tausend Menschen in der Tasche tragen, in klingendem Geld brauchte man einen Wagen, um so viel nachzufahren. Pitt hat bey seiner falschen Berechnung auf diese grosse Wahrheit nicht Rücksicht genommen.

Inzwischen braucht man vielleicht iezt neue, bisher unerhörte Maschinen, um das zu bewürken, was man bewürken will. Das Volk bleibt iezt in einer wahren vis inertiae. Ueber die Losprechung der Chefs der Königthums Verschwörung,

diese

diese unverzeihliche Schwäche unsrer Regierung, murrt der gemeine Mann sehr. On veut absolument un roi! sagt das Volk. Eh bien! hört man auch wohl: *s'il nous faut* donc *absolument* un roi, ce sera Buonaparte! So royalistisch diese Reden klingen, so sehr republikanisch sind sie im Grunde, wenn man sie analysirt.

B S B
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Despaze, Joseph

Die fünf Männer Lebensgeschichte der 5 jetzt in Frankreich regierenden Direktoren, Geschichte ihrer Regierung u. Entwickelung ihres Systems

Paris 1797

Res/Gall.rev. 1036 e
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10917347-6
VD18 14805499-001